

# 2010



# Bildung in Arnsberg

Bildungsbericht für die Bildungsstadt Arnsberg



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Schreibweise für die entsprechenden Beiträge gemeint ist.

# Bildung in Arnsberg 2010

Bildungsbericht für die Bildungsstadt Arnsberg



# Hauptaussagen

## Der demografische Wandel fordert große Bildungsanstrengungen

**Die Bevölkerung wird weniger, älter und bunter** – Der demografische Wandel macht auch in Arnsberg Verbesserungen in allen Bildungsphasen notwendig.

**Wenn** unsere Gesellschaft zahlenmäßig kleiner wird, weil **weniger** Kinder geboren werden, dann ist es umso wichtiger, dass **jedes Kind** sein Bildungspotential ausschöpfen kann. Jedes Kind in Arnsberg muss **optimale Möglichkeiten zur Entfaltung seiner Talente und Fähigkeiten** erhalten. Kein Kind darf zurückgelassen werden.

Und wenn weniger Kinder und Jugendliche in unseren Schulen sind, dann müssen auch die schulischen Raumpotentiale effizienter ausgenutzt werden.

Wenn die Menschen immer älter werden und der Altersdurchschnitt in Stadt und Land steigt, dann ist es umso wichtiger, dass sich die **Bildungspotentiale der Älteren** durch **Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen** auch entfalten können.

Wenn unsere Stadt und Gesellschaft in Folge von Zuwanderung bunter wird und ihre soziale und kulturelle Vielfalt zunimmt, dann ist es unverzichtbar, **Chancengleichheit** in der Bildung zu gewährleisten, **Bildungspotentiale der Zuwanderer** besser zu nutzen und Kindertagesstätten sowie Schule als **Integrationsorte** gezielt zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang: Wenn junge gut gebildete Menschen (18- bis 24-Jährige) traditionell aus Arnsberg zum Studium in Hochschulorte abwandern, dann sind attraktive Alternativen vor Ort notwendig wie zum Beispiel duale Studiengänge oder Praxisstudiengänge. Weitere Alternativen sind Studienzentrum der Fernuniversität, Fachhochschulen der Region und Technische Universität Dortmund.



## Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung

### Mehr Kinder in der Kindertagesbetreuung als im Landes- und Bundesdurchschnitt

In Arnsberg werden über 22% der unter dreijährigen Kinder in Kindertagesstätten und familiennaher Kindertagespflege („Tagesmütter“) betreut. Das ist im Jahr 2009/10 mehr als im Durchschnitt des Landes NRW (11,5%) und des Bundes (20%).

Der Anteil der betreuten Kinder in der familiennahen Kindertagesbetreuung konnte von 2006 bis 2009 gesteigert werden.

Mit 98,5% werden in Arnsberger Kindertagesstätten 2009/10 mehr Kinder über drei Jahren betreut und begleitet als im Landes- (91,7%) und Bundesdurchschnitt (92%).

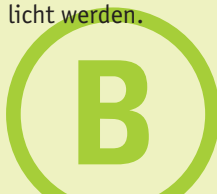
### Förderbedarf steigt weiter

Der individuelle Förderbedarf von Kindern in Kindertagesstätten steigt – mit Blick auf ihre Sprachkompetenz und ihren bestmöglichen Übergang in die Grundschule.

Rund ein Viertel aller nach „Delfin 4“ (2009) getesteten Kinder haben in Arnsberg einen Bedarf an **Sprachförderung**. Sprachfördermaßnahmen sollten früher und gezielter möglichst als Teil der täglichen Arbeit durch entsprechend qualifizierte Erzieher erfolgen. Eltern sollten stärker in die Förderprogramme eingebunden werden. Insgesamt sollte eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Eltern aus bildungsfernen bzw. bildungsunerfahrenen Familien gesucht und unterstützt werden.

### Bildungshaus 3–10

Der **Übergang** von der Kindertagesbetreuung **zur Grundschule** sollte durch die Umsetzung der **Idee eines zukünftigen „Bildungshauses 3–10“** besser gefördert und gemeinsames Lernen früher ermöglicht werden.



# Allgemeinbildende Schulen und außerschulische Lernwelten

## Schulische Raumpotenziale effizient nutzen

Die schulischen Raumkapazitäten müssen an die tatsächliche Auslastung angepasst werden. Optimierungsstrategien sind zu entwickeln und umzusetzen unter Berücksichtigung:

- ▶ der langgestreckten Lage der Stadt Arnberg im Ruhrtal (wohnnahes Schulangebot)
- ▶ neuer Lernformen, welche ein größeres Raumangebot (z.B. für Gruppenarbeits-, Trainings- und Ruheräume, Selbstlernzentren) voraussetzen, und
- ▶ des Flächenbedarfs für wachsende Ganztags- und sonstige schulische Betreuungsangebote (z.B. Arbeitsmöglichkeiten für Lehrer im Ganztag).

Raumpotenziale sollten zum Beispiel an den Grundschulen für die Realisierung der Idee des „Bildungshauses 3–10“ genutzt werden.

## Ganztag in Arnberg

In den Arnberger Grundschulen ist der Ausbau des offenen Ganztags nahezu flächendeckend erreicht. Ebenso haben die weiterführenden Schulen ihre Angebote der Übermittagsbetreuung ausgebaut. Fast alle weiterführende Schulen verfügen über Ganztagsangebote.

Die veränderten Rahmenbedingungen (Übermittag und Ganztag) von Schulen erfordern die Anpassung der Schülerbeförderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖPNV) an Unterricht und Schulentwicklung. „Verlässliche Schule“ braucht einen „verlässlichen ÖPNV“.

## Bildungspersonal an Arnberger Schulen

Die Teilnahme von Schulen an der regionalen Fortbildung im Sinne des Projektes „Selbstständige Schule. nrw“ ist außerordentlich hoch und zeigt sich heute in einem hohen Grad der Professionalisierung von Lehrkräften und Schulleitungen in Arnberg.

Arnberger Lehrkräfte sind im Schnitt 45,5 Jahre alt, wobei die Förderschulen mit durchschnittlich 39,9 Jahren die jüngsten und die Hauptschulen mit 48,3 Jahren die ältesten Lehrerkollegien aufweisen. Arnberg muss die Attraktivität von Schulen und Schullandschaften weiter steigern, herausstellen und kommunizieren, um auf dem Hintergrund des Lehrermangels neue Lehrer zu gewinnen. Die besondere Wertschätzung der hochqualifizierten Arbeit der Lehrer in Arnberg kommt hinzu.

Lehrkräfte mit ausländischen Wurzeln sind in den Arnberger Schulen bisher eine Seltenheit. Dieser Mangel sollte behoben werden, indem dies bei den schulischen Auswahlverfahren berücksichtigt wird und Lehrer mit Migrationshintergrund gezielt für Bewerbungen angesprochen werden.

## Übergänge im Schulwesen

Der landesweite Trend des verstärkten Übergangs zum Gymnasium ist auch in Arnberg erkennbar. Während im Schuljahr 2001/02 noch 38,9% der Schüler zum Gymnasium angemeldet wurden, sind es 2009/10 mit 43,6% rund 5 Prozentpunkte mehr.

## Bildungszeit: Klassenwiederholungen und Schulabgänger ohne Abschluss

Im Vergleich der Schuljahre 2004/05 und 2008/09 hat sich der Anteil der Schüler, die eine Klasse in der weiterführenden Schule wiederholen, verringert: Hauptschule von 4,1% auf 2,6%, Realschule von 5,0% auf 4,8% und Gymnasium von 3,0% auf 2,1%.

Ebenso rückläufig ist die Zahl der Schüler, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Waren es im Schuljahr 2004/05 noch 88 Schüler aller Schulformen, die die Schule ohne Abschluss verließen, lag die Anzahl vier Jahre später bei nur noch 65 Schülern.



Insbesondere in den Arnsberger Hauptschulen ist die Anzahl der Schüler ohne Hauptschulabschluss zwischen 2004/05 und 2007/08 von 38 auf 11 Schüler gesunken, in 2008/09 ist mit 17 Schülern eine leichte Erhöhung zu verzeichnen.

### **Integration und Chancengleichheit in Schule**

Die bisherigen Förderprogramme (Förderung der deutschen Sprache und Konzentration auf die deutsche Sprache als alleiniger Erfolgsfaktor) stoßen an Grenzen. Nach der Spracherhebung „Delfin 4“ (2009) haben von allen Kindern mit Sprachförderbedarf 67 % einen Migrationshintergrund.

Im Zeitraum der Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 ist der durchschnittliche Anteil der ausländischen Schüler mit Fachoberschulreife (7,5 %) und Fachhochschulreife (4,3 %) fast konstant geblieben. Im Bereich der allgemeinen Hochschulreife zeigt sich ein Anstieg von 1,3 % auf 3,2 %.

Im Zeitvergleich 2004/05 zu 2008/09 wird deutlich, dass der Anteil der ausländischen Schüler ohne Hauptschulabschluss von 29,6 % auf 23,1 % gesenkt werden konnte.

Trotz dieser ersten Verbesserungen ist zukünftig eine „maßgeschneiderte“ Integration notwendig, die die unterschiedlichen Herkunftsgruppen der Schüler stärker berücksichtigt, neue Wege individueller Förderung – auch individueller Sprachförderung – geht und Eltern stärker beteiligt.

### **Gemeinsamer Unterricht**

Die Zahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die mit Kindern ohne diesen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden („Gemeinsamer Unterricht“), steigt. Aktuell nehmen 84 Kinder von 716 Kindern mit Förderbedarf am gemeinsamen Unterricht an allgemeinen Schulen teil. Arnsberg macht sich damit auf den Weg zu inklusiven Schulen. Dieser Weg umfasst auch entsprechende Veränderungen der Schulgebäude.

### **Kompetenzen**

Die schulscharfen Lernstandserhebungen verwenden die Schulen intern zur qualitativen Unterrichts- und Schulentwicklung. Für die Schulen in Arnsberg ist es noch nicht selbstverständlich, anonymisierte und aggregierte Daten über den jeweiligen Lernstand ihrer Schülerschaft öffentlich zu machen.

Hier ist eine Kultur des Vertrauens und der Vertraulichkeit zu entwickeln. Schulen sind nicht nur öffentliche Institutionen, sondern auch Schutzräume für Kinder und deren Entwicklung.

Für die Ergebnisse aus den Erhebungen und ihre Auswirkungen auf die schulische Qualitätsarbeit ist es wünschenswert, die Qualität der Lernstandserhebungen seitens des Landes zu evaluieren.

### **Informelles oder außerschulisches Lernen**

Ansätze zur Förderung des außerschulischen Lernens sind in den Schulen vorhanden. Projekte der Schulen zum bürgerschaftlichen Engagement sollten stärker unterstützt und professionalisiert werden.

### **Schulabschlüsse**

Die Entwicklung der Schulabschlüsse in der Stadt Arnsberg zeigt einen deutlichen Bildungsfortschritt. Erlangten im Schuljahr 2004/05 noch 28 % der Schüler die allgemeine Hochschulreife, waren es in 2007/08 bereits 33 % eines Abschlussjahrgangs. Gleichzeitig ging der Anteil der Schüler zurück, die die Schule ohne Hauptschulabschluss (2004/05: 8,1 %, 2008/09: 6,1 %) oder mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 (2004/05: 5,1 %, 2008/09: 3,6 %) verließen.

## Berufliche Ausbildung

### Frühzeitige Berufsorientierung

Frühzeitige Berufsorientierung und berufsvorbereitende Bildung erhöhen deutlich die Chance auf einen Ausbildungsplatz. Das Projekt „ProBe“ verstärkt insbesondere die praktische Kompetenz von Schülern im Hinblick auf die spätere Ausbildung. Das Projekt „Schule – Beruf“ verankert eine fachübergreifende Kompetenzerweiterung der Schüler in Richtung Ausbildungsreife im Unterricht. Beide Projekte sind in den nächsten Jahren zu evaluieren und ggf. weiterzuentwickeln.

### Angebote beruflicher Ausbildung

Arnsberg bietet ausbildungsinteressierten Jugendlichen ein umfassendes Angebot an Einrichtungen der beruflichen Ausbildung und an Ausbildungsplätzen.

### Bildungsverlauf nach Schule

Verlassen Arnsberger Schüler nach Abschluss der Pflichtschuljahre das System der allgemeinbildenden Schulen, wird ihr weiterer Bildungsweg nicht mehr erfasst. Ein Berichtswesen ist erforderlich, um ein koordiniertes Übergangsmanagement zu ermöglichen und dem Mangel an Nachwuchskräften mit gezielten Maßnahmen entgegenwirken zu können.



## Bildung im Tertiärbereich

### Abwanderung in Hochschulstädte

Arnsberg leidet unter der Abwanderung schulisch gut gebildeter 18- bis 24-Jähriger, die zum Studium in Hochschulstädte ziehen. Hier sind attraktive Alternativen wie duale Studiengänge etc. transparent zu machen und zu unterstützen.

### Angebote in Arnsberg

Die in der Stadt Arnsberg wachsenden Angebote, Tertiärabschlüsse zu erlangen – z.B. im Bereich des Studienzentrums der Fernuniversität Hagen, der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Hellweg-Sauerland, des Berufsbildungszentrums der Handwerkskammer Südwestfalen und der Kammern generell – sind zu sichern und zu verstärken. Berufsbegleitende oder Praxis-Studiengänge sind zu unterstützen.

### Kooperation mit Dortmund

Eine enge Kooperation mit den Fachhochschulen der Region, dem Fernuni-Studienzentrum in Arnsberg und der Technischen Universität Dortmund kann die Abwanderung mildern, indem zum Beispiel in Arnsberg gewohnt und an den Dortmunder Universitäten studiert wird.

### Bildungswerbung

Entsprechende Bildungswerbung für die örtlichen und regionalen Möglichkeiten tertiärer Abschlüsse wird empfohlen.





## Weiterbildung

Arnsberg verfügt über eine überdurchschnittlich große Angebotsvielfalt, wenn es um Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter geht. Dem prognostizierten Fach- und Nachwuchskräftemangel kann die Bildungsstadt mit abgestimmten Angeboten in enger Zusammenarbeit mit Industrie, Handel, Handwerk und Dienstleistung gezielt entgegenwirken, um Kompetenzen am Ort zu sichern und auf hohem Niveau auszubauen.

Arnsberg ist heute regionales Zentrum insbesondere für die berufliche Weiterbildung in den Bereichen

- ▶ Handwerk
- ▶ Kaufmännische Berufe
- ▶ Forst und
- ▶ Notfallmedizin

Vielfältige außerberufliche Weiterbildungsmöglichkeiten sind in Arnsberg vorhanden. Sie sollten systematisiert und an die Nachfrage angepasst werden, um lebensbegleitendes Lernen und gesellschaftliche Teilhabe altersgerecht zu fördern. Bildung für den Klimaschutz gehört dazu.



## Inklusive Bildung

Inklusion bedeutet die Anerkennung von und den aktiven Umgang mit Vielfalt. Mit Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung verpflichtet sich Deutschland zur Schaffung gleicher Zugänge zu allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere zur Bildung.

Der Umgang mit Vielfalt und Verschiedenartigkeit ist eine Herausforderung für unser Bildungs- und Schulsystem. Schulen müssen zu inklusiven Schulen weiter entwickelt werden, damit sie allen Kindern zugänglich werden und jedes Kind – unabhängig von seiner sozialen Herkunft, seiner möglichen Behinderung oder seiner ausländischen Wurzeln – in Lerngruppen optimal individuell gefördert werden, was auch die Leistungstärkeren weiter fördert.

Auch in Arnsberg stehen wir hier erst am Anfang. Es kommt darauf an, Inklusion als Leitthema der nächsten Jahre zu verstehen und zu gestalten.



# Inhalt

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>12</b>
1.1.	Aufgabe und Anlage des Bildungsberichts	13
1.2.	Ausgangspunkt: Aufgaben und neues Selbstverständnis kommunaler Schulentwicklungsplanung	14
<b>2.</b>	<b>Herausforderungen für Bildung</b>	<b>16</b>
2.1.	Demografischer Wandel	17
2.2.	Wissensgesellschaft und wissensbasierte Wirtschaft	23
2.3.	Veränderte Familien und andere Lebensformen	24
2.4.	Öffentliche Haushalte nach der Krise	25
<b>3.</b>	<b>Grundinformationen zur Bildung</b>	<b>26</b>
3.1.	Bildungsausgaben	27
3.2.	Bildungsbeteiligung	31
3.3.	Bildungsstand der Bevölkerung	32
<b>4.</b>	<b>Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung</b>	<b>34</b>
4.1.	Kindertageseinrichtungen	35
4.2.	Betreuungsplätze für unter Dreijährige (u3)	35
4.3.	Plätze in Kindertagesstätten (Kita-Plätze) für 3- bis 6-Jährige	37
4.4.	Übergang zur Grundschule	38
<b>5.</b>	<b>Allgemeinbildende Schulen und außerschulische Lernwelten in Arnsberg</b>	<b>42</b>
5.1.	Bildungsangebote und ihre Nutzung	43
5.2.	Bildungspersonal in allgemeinbildenden Schulen	48
5.3.	Übergänge im Schulwesen	52
5.4.	Bildungszeit: Klassenwiederholungen und Schulabgänger ohne Abschluss	56
5.5.	Integration/Chancengleichheit	59
5.6.	Kognitive Kompetenzen	63
5.7.	„Außerschulisches“ oder „non-formales“ Lernen	66
5.8.	Schulabschlüsse	70

<b>6.</b>	<b>Berufliche Ausbildung</b>	<b>72</b>
6.1.	Der erste Schritt: Berufsorientierung und berufsvorbereitende Bildung	73
6.2.	Anbieter und Angebote der beruflichen Ausbildung	76
6.3.	Ausbildungsanfänger in Deutschland und NRW	79
6.4.	Duale Ausbildung	79
6.5.	Schulberufssystem: Vollzeitschulisches Ausbildungsangebot	81
<b>7.</b>	<b>Bildung im Tertiärbereich</b>	<b>82</b>
7.1.	Hochschulbildung in Deutschland	83
7.2.	Hochschulangebote und andere Bildungsangebote des Tertiärbereichs in Arnberg	84
<b>8.</b>	<b>Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter</b>	<b>86</b>
8.1.	Weiterbildung in Deutschland und Europa	88
8.2.	Weiterbildung in Arnberg	89
<b>9.</b>	<b>Entwicklungsschwerpunkte bis 2010 für Bildung in Arnberg</b>	<b>94</b>
9.1.	Situation der kommunalen Schullandschaft in Arnberg zum 1.10.2010	95
9.2.	„Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“	96
9.3.	„Selbstständige Schule NRW“	96
9.4.	„SEIS – Selbstevaluation in Schulen“	97
9.5.	„Bildungsstadt Arnberg“ („Regionale Bildungsnetzwerke NRW“)	97
<b>10.</b>	<b>Neue Entwicklungsschwerpunkte 2011 bis 2015 für Bildung in Arnberg</b>	<b>102</b>
10.1	Allgemeine Entwicklungsschwerpunkte mit Auswirkungen auf den Bildungsbereich	103
10.2	Entwicklungsschwerpunkte „Bildung“	105
	① Schwerpunkt „Schulische Bildung“	105
	② Schwerpunkte „Frühe Bildung“ und „Ohne Eltern geht es nicht“	118
	③ Schwerpunkt „Integration durch Bildung“	121
	④ Schwerpunkt „Weiterbildung“	122
	⑤ Schwerpunkt „Bildungsberichterstattung“ („ELLI für Arnberg“)	123
<b>11.</b>	<b>Anhang</b>	<b>125</b>

# 1 Einleitung



## 1.1 Aufgabe und Anlage des Bildungsberichts

Bildungsfragen sind Zukunftsfragen. Bildung spielt eine entscheidende Rolle für die verantwortungsvolle positive Gestaltung des eigenen Lebens, der Herausforderungen des demografischen Wandels und der Wissensgesellschaft.

- ▶ Bildung prägt den individuellen Lebensentwurf, ist Fundament für Einstellung und Haltung sowie Orientierungsrahmen für Wert-, Moral- und Sinnfragen.
- ▶ Bildung ist Grundlage und Motor des gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts.
- ▶ Bildungsberichte sind informative und effektive Formen der lösungsorientierten Erfassung von Zuständen auf der internationalen (OECD) und nationalen Ebene (Bildungsbericht des Bundes, Bildungsmonitor). Auf der kommunalen Ebene sind sie erst im Entstehen.

Dieser Bildungsbericht ist eine erste Bestandsaufnahme für die Stadt Arnberg. Er entstand aus der Berichterstattung für die qualitative Schulentwicklungsplanung der Bildungsregion Arnberg und Werl, die Dyrda & Partner<sup>1</sup> unter Beteiligung von Akteuren und „Interessenten“ an guter Schule und guter Bildung in Arnberg in Fach- und Innovationskonferenzen durchgeführt hat.

- ▶ Handlungs- und steuerungsrelevante Informationen geben erste Hinweise, wie gut das Bildungssystem in der Stadt funktioniert. Die Transparenz dieser Informationen und der daraus abgeleiteten zukünftigen Handlungsperspektiven bilden eine verlässliche Grundlage für den öffentlichen Dialog und bildungspolitische Entscheidungen der Akteure in der Stadt und Region Arnberg.
- ▶ Erste Vergleiche zum Hochsauerlandkreis, zu Nordrhein-Westfalen und zu bundesweiten und europäischen Entwicklungen helfen bei der Bewertung. Grundlage bilden Indikatoren, die für diese Bildungsberichterstattung entwickelt wurden.
- ▶ Der Bildungsbericht konzentriert sich auf das Herzstück des Bildungswesens, die schulische Bildung. Die qualitative Arbeit in Unterricht und Schulen, unabhängig von Schulformen, steht im Mittelpunkt.

**Der Arnberger Bildungsbericht soll erste sensible Stellen im lokalen Bildungswesen, Problemlagen und Herausforderungen aufzeigen.**

<sup>1</sup> Dyrda & Partner KG Unternehmensberatung (2009): Erster Bildungsbericht für die Stadt Arnberg Hochsauerlandkreis/NRW und die Stadt Werl Kreis Soest/NRW als Bildungsregion im Projekt Selbstständige Schule NRW 2002-2008, Meerbusch.

Der Bericht beinhaltet

- ▶ grundsätzliche Aussagen zu den Herausforderungen von Bildung vor Ort, Grundinformationen zu Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und zum Bildungsstand der Bevölkerung,
- ▶ einen Überblick über frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Arnsberg,
- ▶ eine Analyse des ausgewerteten Datenmaterials über die schulische Bildung und erste Informationen zur außerschulischen Lernwelt,
- ▶ Informationen zur beruflichen Ausbildung, zur Bildung im Tertiärbereich und zur Weiterbildung in Arnsberg,
- ▶ eine Übersicht über bisherige (bis 2010) und zukünftige (2011 bis 2015) Entwicklungsschwerpunkte.

## 1.2 Ausgangspunkt: Aufgaben und neues Selbstverständnis kommunaler Schulentwicklungsplanung

Die Stadt Arnsberg besitzt als Schulträger, und weit darüber hinaus auch als bürgerchaftliche Kommune, eine besondere Verantwortung für die Sicherung und Weiterentwicklung des örtlichen und regionalen Schulwesens. Es geht ihr in besonderer Weise darum, die Bildungspotentiale aller ihrer jungen Bürger zur Entfaltung zu bringen und zugleich die Stadt durch Bildung – hier schulische Bildung – weiterzuentwickeln. Das Herzstück der Bildung in Arnsberg sind die Schulen. Aus ihrer Eigenverantwortung und Selbstständigkeit heraus gewinnen sie ihre Entwicklungsdynamik.

Um die Schulen besser unterstützen zu können, muss die Verantwortung der Stadt als Schulträger gestärkt werden, für Qualität, Ausgewogenheit und Tragfähigkeit des Gesamtangebotes an Schulen, Bildungseinrichtungen und Bildung Sorge zu tragen, unabhängig, wo sie stattfindet. Dazu ist eine **qualitative Entwicklungsplanung von Schulen aus der Sicht des Schulträgers** notwendig, die dem bisher rein quantitativen System kommunaler Schulentwicklungsplanung qualitative Vorgaben und Ergänzungen verleiht.

Die Stadt als „Schulträger“ ist in NRW zuständig für die „äußeren Schulangelegenheiten“: Standortplanung, Bereitstellung von Schulbauten, Ausstattung mit Lehr- und Lernmitteln, Bereitstellung von Verwaltungs- und Hausmeisterdiensten. Hieraus leitet sich der alte Ansatz von Schulentwicklungsplanung ab: Die Erstellung von quantitativen Bedarfsprognosen.

Das Land als „oberste Schulaufsichtsbehörde“ ist in NRW zuständig für die „inneren Schulangelegenheiten“: Beratungs- und Steuerungsfunktion bei schul- und schulformbezogenen Angelegenheiten, Feststellung des Unterrichtsbedarfs und die Stellenbewirtschaftung, Qualitätsentwicklung und Sicherung von Schule und Unterricht, Koordination besonderer pädagogischer Projekte und Förderprojekte, Fachaufsicht für die Unterrichtsfächer und –inhalte, Lehrer, die Beschäftigte des Landes sind, Fach- und Dienstaufsicht über die Schulen und Studienseminare für Lehrer.

In der Praxis ist die Trennung von „inneren und äußeren Angelegenheiten“ überholt. Die Stadt Arnsberg als Schulträger stellt seit Jahren Beratungs- und Unterstützungsangebote, die Teil der „inneren Schulangelegenheiten“ sind oder auf sie

Mehr Eigenverantwortung unterstützt die Schulentwicklung

In der Praxis ist die Trennung von „inneren und äußeren Angelegenheiten“ überholt.

einwirken, wie zum Beispiel spezifische Fortbildungen von Lehrkräften und Schulleitungen, Finanzierung von Ganztagsangeboten, Bildungsberatung über individuelle Förderkonzepte, Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund, Schulsozialarbeit etc.

Über die Unterstützung der Schulen hinaus ist die Stadt Arnsberg an der Entwicklung der einzelnen Schulen und der damit verbundenen Qualitätssicherung und -verbesserung interessiert. Die Entwicklung örtlicher und regionaler Schulprofile im Sinne von Qualifikationspotentialen und die Unterstützung beim Erwerb von Bildungskompetenzen zählen zu diesen qualitativen Interessen der Stadt. Partnerschaftsstrukturen wurden geschaffen unter Einbeziehung der Schulaufsicht des Landes mit einer Lenkungsgruppe und einem kommunalen Bildungsbüro.

Dieses Interesse teilt die Stadt mit anderen örtlichen Akteuren im Umfeld von Schulen wie zum Beispiel den Eltern, der Wirtschaft und kulturellen Einrichtungen.

In jeder qualitativen Schulentwicklungsplanung sind die Schulen Hauptakteure. Deshalb wurde ein dialogisches Verfahren für die Schulentwicklungsplanung mit externer Unterstützung<sup>2</sup> erarbeitet und umgesetzt. Auch Akteure wie Schülerschaft, Elternschaft, Kooperationspartner der Schulen und Bildungspartner in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft wurden am dialogischen Verfahren im Rahmen von Fach- und Innovationskonferenzen beteiligt. Es entstanden dadurch gemeinsame Kommunikationsräume und -formen zur Unterstützung der Schulen.

Auch für die Zukunft sind gemeinsame Kommunikationsräume zu organisieren, für die dieser Bildungsbericht ein zentrales Instrument ist. Die Stadt Arnsberg hat das Ziel, die Bildungslandschaft in Arnsberg mit allen Akteuren qualitativ weiterzuentwickeln. Hierzu werden zukünftig drei Module eingesetzt:

**Unter Einbeziehung der Schulaufsicht des Landes mit einer Lenkungsgruppe und einem kommunalen Bildungsbüro wurden Partnerschaftsstrukturen geschaffen.**

**Es wurde ein dialogisches Verfahren für die Schulentwicklungsplanung erarbeitet und umgesetzt.**

- 1** Aufstellung der klassischen quantitativen Schulentwicklungsplanung mitsamt der entsprechenden Ressourcenplanung,
- 2** gezielter und strukturierter Dialog mit Schulen, Schulträgern und Partnern, der themenzentriert, wirkungsorientiert und nach Qualitätskriterien aufgebaut wird,
- 3** systematische Bildungsberichterstattung, die nicht nur ein Monitoring ist, sondern vor allem eine „Steuerungsfunktion“ besitzt, um den oben genannten Dialog zu etablieren und zu unterstützen, mit dem Ziel ungenutzte Unterstützungspotenziale für die Schulen zur Entfaltung zu bringen.

# Herausforderungen?





## 2. Herausforderungen für Bildung

Die Entwicklung des Bildungswesens steht im Spannungsfeld gesellschaftlicher und ökonomischer Prozesse. Das Bildungswesen ist Teil dieser Prozesse. Es wird geprägt durch Entwicklungen in Gesellschaft und Wirtschaft und unterliegt somit zahlreichen Auswirkungen, welche von den Bildungssystemen und ihren Akteuren „verarbeitet“ werden müssen. Die maßgeblichen Herausforderungen, auf die sich die Bildungspolitik in der Stadt Arnsherg einstellen muss, sind:

- ▶ der demografische Wandel („weniger, älter, bunter“),
- ▶ der Strukturwandel zur Wissensgesellschaft und wissensbasierten Wirtschaft
- ▶ veränderte Familien- und andere Lebensformen sowie
- ▶ die Situation der öffentlichen Haushalte nach der beispiellosen Finanz- und Wirtschaftskrise.

### 2.1 Demografischer Wandel

Die Grundzüge des demografischen Wandels lassen sich wie folgt beschreiben: Wir werden weniger. Wir werden älter. Und infolge der Zuwanderung nehmen die sozialen und kulturellen Unterschiede zu. Das heißt: Wir werden bunter. Dies wirkt sich auch auf das Bildungssystem<sup>3</sup> in Arnsherg aus.

Wenn die Bevölkerungszahl aufgrund des Geburtenrückgangs auch bei uns sinkt, geht die Zahl der Menschen zurück, die sich mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten einbringen können – in die Arbeitswelt, in die Bürgergesellschaft, auch in die Pflege sozialer Beziehungen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir die Talente jedes Menschen fördern und sich entfalten lassen. Wir müssen durch Qualität ausgleichen, was uns an Quantität verloren geht.

Wenn der Altersdurchschnitt auch in unserer Stadt steigt, dann ist das eine sehr gute Nachricht – denn wir werden älter. Es bedeutet aber auch, dass Weiterbildung und lebenslanges Lernen immer wichtiger werden: sowohl für die geistige Lebendigkeit des Einzelnen als auch für die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft und damit unserer Stadt insgesamt.

Wenn die soziale und kulturelle Verschiedenheit auch durch Zuwanderung zunimmt, und wenn wir zugleich auf jeden Einzelnen angewiesen sind, dann müssen wir viel mehr als bisher für die Integration von Zuwanderern und für die Förderung sogenannter bildungsferner oder besser bildungsunerfahrener Familien tun. Wir brauchen in Zukunft mehr Chancengleichheit – Chancengleichheit in der Bildung und durch Bildung – auch in Arnsherg.

**Wir werden weniger,  
älter und bunter.**

<sup>3</sup> Vgl. dazu Horst Köhler, Grußwort bei der Jahrestagung des Forum Demografischer Wandel am 29.11.2007

### *Demografischer Wandel in der Europäischen Union und in Deutschland<sup>4</sup>*

In den meisten Ländern der Europäischen Union liegen die Geburtenraten unter dem Niveau, das für eine stabile Bevölkerungsentwicklung nötig wäre. Zugleich leben die Menschen deutlich länger als je zuvor. In der Folge verändert sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der jungen, ökonomisch aktiven Bevölkerung und der im Pensionsalter in einigen Ländern dramatisch.

Deutschland gehört zu diesen Ländern. Gegenwärtig leben bei uns etwa 82 Millionen Menschen. 2060 werden es voraussichtlich 65 bis 70 Millionen sein. In Deutschland sind sehr früh die Geburtenraten sehr tief gefallen. Während 1950 die Geburtenrate noch bei 2,2 Kindern pro Frau im gebärfähigen Alter lag, ist sie heute bei nur 1,36 (2009) angekommen. Seit Mitte der 1970er Jahre ersetzt jede Kindergeneration die Generation ihrer Eltern nur noch zu zwei Drittel. Lange hatten wir nur weniger Kinder – heute haben wir auch weniger Eltern, die wiederum weniger Kinder haben. 2009 wurden in Deutschland so wenig Kinder geboren wie nie zuvor.

Während in Deutschland die Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen, die überwiegend zur Wertschöpfung einer Gesellschaft beiträgt, zwischen 2005 und 2050 um 38% kleiner werden wird, wird sich die Gruppe der über 80-Jährigen verdreifachen. 2050 dürfte jeder achte Deutsche über 80 Jahre alt sein. Nach 2020 setzt ein starker Anstieg der 65-Jährigen und Älteren ein, weil dann die geburtenstarken Jahrgänge in dieses Alter kommen. Damit wird auch der Altenquotient – die Anzahl der Menschen im Rentenalter je 100 Personen im Erwerbsalter – erheblich zunehmen. Heute kommen 34 Senioren im Alter von 65 Jahren und mehr auf 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren. 2030 werden es bereits über 50 sein und 2060 dann 63 oder 67<sup>5</sup>.

Ältere Arbeitskräfte werden zukünftig mehr gefragt sein, weil nicht genug jüngere dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Deshalb werden unter anderem Schulbildung, berufliches Training, lebensbegleitendes Lernen, Lebensstil und Reaktionen auf Belastungen für ein gutes langes Leben immer wichtiger. Bezogen auf nachwachsende Generationen wird es umso wichtiger, keinen jungen Menschen für den Arbeitsmarkt zu verlieren. Bildung wird zum Demografiefaktor.

Deutschland ist seit rund 35 Jahren ein Zuwanderungsland. Die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen ist seit dem Jahr 1972 negativ. Seit diesem Zeitpunkt müsste die Bevölkerung Deutschlands aus natürlichen Gründen abnehmen. Stattdessen ist sie bis 2003 sogar noch um rund 4,5 Millionen gewachsen, und zwar vor allem aufgrund von Zuwanderung und in zweiter Linie wegen steigender Lebenserwartung. Seit 2003 können die Zuwanderer den natürlichen Schwund nicht mehr bremsen, und Deutschlands Bevölkerung schrumpft tatsächlich.

Die Generationsspirale zieht sich zusammen.

2020 sind die geburtenstarken Jahrgänge 65 Jahre und älter.

Demografiefaktor Bildung

Deutschlands Bevölkerung schrumpft.

4 Statistisches Bundesamt Deutschland: 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Langfristige Bevölkerungsvorausberechnungen sind keine Prognosen. Sie haben vielmehr Modellcharakter und zeigen auf, wie sich die Bevölkerung und deren Struktur bei bestimmten Annahmen verändern würden. Vgl. auch [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

5 Die genannten Ergebnisse beziehen sich auf die beiden Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung, die die Grenzen eines Korridors markieren, in dem sich die Bevölkerungsgröße und der Altersaufbau bei Fortsetzung der heute nachweisbaren demografischen Trends entwickeln werden. Diesen beiden Varianten liegen folgende Annahmen zugrunde: Die zusammengefasste Geburtenziffer bleibt annähernd konstant bei 1,36 Kindern je Frau. Die Lebenserwartung Neugeborener wird bis zum Jahr 2060 für Jungen um etwa 8 Jahre auf 85,0 Jahre und für Mädchen um etwa 7 Jahre auf 89,2 Jahre zunehmen. Zum jährlichen Wanderungssaldo (Unterschied zwischen den Zuzügen aus dem Ausland und den Fortzügen in das Ausland) wird in der einen Variante angenommen, dass er auf 100 000 Personen im Jahr 2014 steigt und dann konstant bleibt. In der zweiten Variante steigt er bis 2020 auf 200 000 und bleibt dann bei diesem Wert.

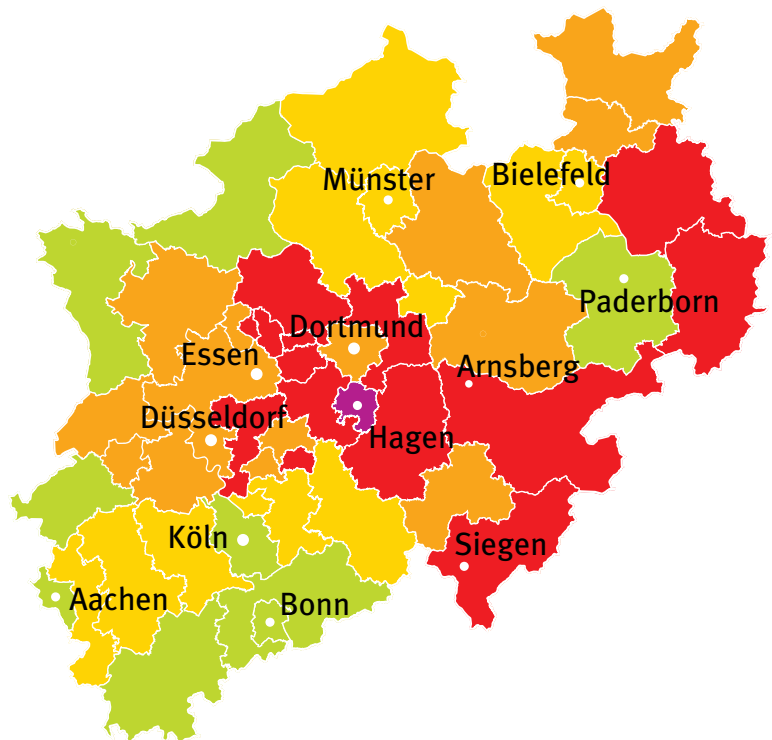
Bis 2050 rechnet das Statistische Bundesamt trotz unterstellter deutlich wachsender Zuwanderungszahlen mit einem Rückgang von etwa 13 Millionen. Die Zahl der in Deutschland lebenden Ausländer hat von drei Millionen in den 1970er Jahren auf 7,3 Millionen Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre zugenommen. Sie liegt seither konstant auf diesem Niveau. Heute leben in Deutschland 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Weil Migrantenfamilien mehr Kinder haben als Alteingesessene, würde die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund selbst ohne weitere Zuwanderung weiter steigen. Die Integration von Menschen aus anderen Ländern und deren Nachkommen ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Dass hier ungenutzte Potentiale liegen, zeigt sich daran, dass 40 % der unter 25-Jährigen mit Migrationshintergrund keinerlei Berufsausbildung haben – und nur drei Prozent der Migranten die Universität erreichen.

15 Millionen Menschen mit  
Migrationshintergrund

Die Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern fällt unterschiedlich aus. Betrachtet man Nordrhein-Westfalen, zeichnet sich hier ein langsamer Bevölkerungsrückgang ab, der sich allerdings bis zum Jahr 2050 beschleunigen wird. Vorausberechnungen zufolge wird sich die Bevölkerungszahl in NRW zwischen 2008 und 2050 um mehr als zwei Millionen Menschen bzw. um 11,5% verringern.<sup>6</sup> Die folgende NRW-Karte zeigt, wie unterschiedlich stark die 31 Kreise von der Bevölkerungsentwicklung betroffen sind.

### Bevölkerungsentwicklung in NRW für Landkreise und kreisfreie Städte

- sehr stark abnehmend (unter -10 %)
- stark abnehmend (-10 % bis unter -6 %)
- leicht abnehmend (-6 % bis unter -2 %)
- stabil (-2 % bis unter 2 %)
- leicht zunehmend (2 % bis unter 6 %)
- stark zunehmend (6 % bis unter 10 %)
- sehr stark zunehmend (10 % und mehr)



Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

<sup>6</sup> Der demografische Wandel in Nordrhein-Westfalen – Daten und Fakten 2009, Publikation des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW.

9 % weniger Arnberger  
Bürger bis 2025

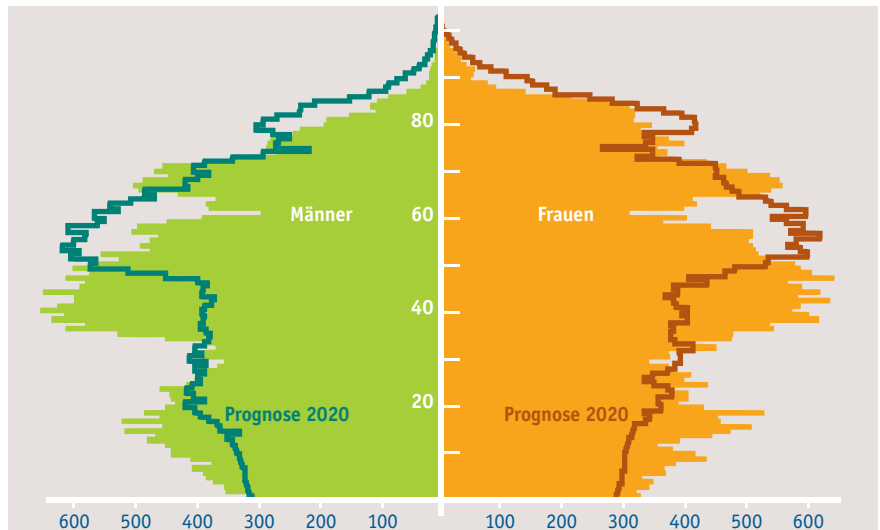
### Demografischer Wandel im Hochsauerlandkreis und in der Stadt Arnberg<sup>7</sup>

Die Bevölkerung in der Stadt Arnberg hat sich in den letzten sieben Jahren um 2,4% verringert. Ausgehend vom Jahr 2006 wird sie sich bis 2025 um voraussichtlich 9% reduzieren. Hiermit liegt die Stadt zwar leicht unter dem Trend des Hochsauerlandkreises (minus 10,3%), ist aber im Vergleich zum Landestrend (NRW mit minus 2,6% bis 2025) besonders betroffen. Der Ausländeranteil soll mit 7,1% relativ konstant bleiben.

Was die Wanderungsbewegungen angeht, hat Arnberg ein leichtes Plus bei der Familienwanderung (plus 0,3 Personen je 1000 Einwohner), während diese Bilanz im Hochsauerlandkreis negativ ist. Der Hochsauerlandkreis einschließlich Arnberg ist besonders stark von der Bildungswanderung der 18- bis 24-Jährigen an Universitäten und Fachhochschulen betroffen. Während Nordrhein Westfalen pro 1000 Einwohner hier ca. 10 Personen hinzubekommt, wandern im Hochsauerlandkreis ca. 25 Personen auf 1000 Einwohner aus Bildungsgründen ab. In Arnberg sind es 19 Personen auf 1000 Einwohner.

Die Entwicklung zu einer immer älter werdenden Arnberger Bevölkerung zeigt sich in einem Vergleich der Alterspyramiden 2006 und 2020. Hier sinkt der Jugendquotient von 37,4 auf 32,5. Standen also im Jahr 2006 noch rund 37 Arnberger unter 20 Jahren 100 Personen im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) gegenüber, werden es in 2025 nur noch rund 32 sein. Gleichzeitig wächst umgekehrt der Altenquotient von 37 auf 48,2. Der Anteil der über 65-Jährigen an der erwerbsfähigen Bevölkerung steigt somit. 2025 werden fast 27% der Arnberger Bevölkerung älter als 65 Jahre sein.

### Bevölkerungspyramide Arnberg 2006/Prognose 2020



Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune

In Arnsberg leben Menschen aus über 100 Nationen und Kulturen. Vielfalt kennzeichnet die Stadtgesellschaft. Stärkste Gruppe bilden die Aussiedler, gefolgt von der türkischen Gemeinschaft. Auch Arnsberg wird in Zukunft mehr darauf angewiesen sein, dass sich alle Bürger mit ihren Talenten und Fähigkeiten einbringen und für sich und andere aktiv Verantwortung übernehmen – Junge und Ältere, Zugewanderte und Einheimische. Dies gelingt, wenn sich die Bildungspotenziale entfalten können.

Die Entwicklung der Schülerzahlen

Die Schülerzahlen in der EU<sup>8</sup>, in Deutschland und NRW

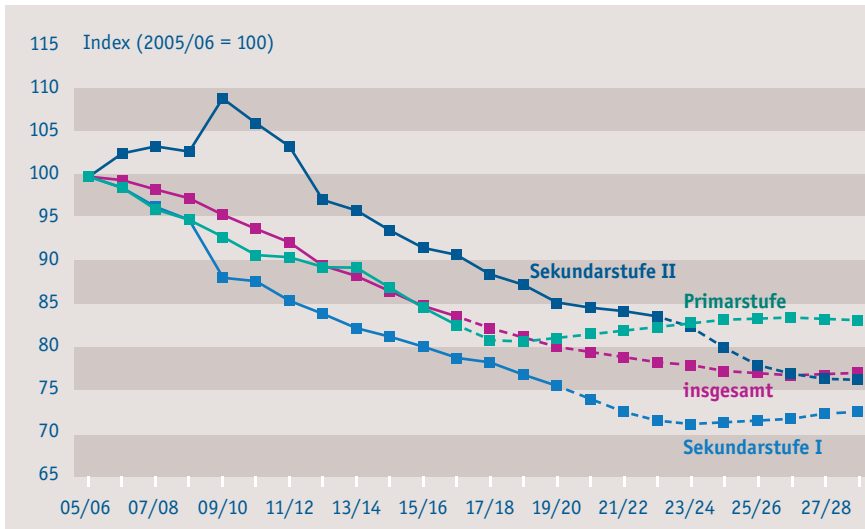
Betrachtet man die Rückgänge der Schülerzahlen auf europäischer Ebene, wird den Projektionen zufolge bis 2020 in der EU<sup>9</sup> bei der Altersgruppe der 5- bis 9-Jährigen mit einem Minus von 11 % und bei der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen mit einem Minus von 15 % zu rechnen sein. In allen Staaten mit Ausnahme von Spanien, Frankreich, Irland und Portugal wird bis 2015 ein Rückgang der Schülerzahlen im Primarbereich, also bei den 5- bis 9-Jährigen vorausgesagt. Die meisten Staaten erwarten darüber hinaus bis 2015 einen Rückgang der Zahl der Sekundarschüler.

Deutschland verzeichnet in der bis 2020 prognostizierten Schülerzahlentwicklung bei den o.g. Altersgruppen stärkere Rückgänge als der EU-Durchschnitt. Im Primarbereich ist bei den 5- bis 9-Jährigen mit einem Rückgang von 15 % (2000 bis 2020) und im Sekundarbereich I bei den 10- bis 14-Jährigen sogar mit einem Minus von 22 % (2000 bis 2020) zu rechnen<sup>10</sup>.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen geht in seiner Schülerprognose bis zum Schuljahr 2029/30 von folgenden Entwicklungen aus:

**Stärkere Rückgänge der Schülerzahlen in Deutschland als im EU-Durchschnitt**

Schülerprognose Nordrhein-Westfalen bis 2029



Quelle: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, Schülerprognose 2005/06 bis zum Schuljahr 2029/30, April 2007, S. 5

8 Europäische Kommission: Schlüsselzahlen für das Bildungswesen in Europa 2009  
 9 Hier: „EU 27“: Die Europäischen Union ist ein Staatenverbund, der seit der EU-Erweiterung 2007 27 europäische Mitgliedsstaaten angehören. Siehe auch [www.europa.eu/abc/european\\_countries/index\\_en.htm](http://www.europa.eu/abc/european_countries/index_en.htm).  
 10 Europäische Kommission: Schlüsselzahlen für das Bildungswesen in Europa 2009

Danach fallen die Schülerzahlen an den Grundschulen – ausgehend von der Basis 100 im Schuljahr 2005/06- auf einen Indexstand von ca. 82 im Schuljahr 2018/19 und steigen danach leicht an. Die Schülerzahlen in der Sekundarstufe I fallen auf den Stand von 72 in 2024/25 und haben danach einen ähnlichen Anstieg wie zuvor die Grundschulen. In der Sekundarstufe II fallen die Schülerzahlen kontinuierlich auf einen Indexwert von 77, wobei der höchste Indexwert 2010/11 mit 109 erreicht wird. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass durch „G 8“ (das Gymnasium hat 8 statt 9 Jahrgänge) die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase zur Sekundarstufe II zählt.

### *Die Schülerzahlen im Hochsauerlandkreis und in der Stadt Arnsberg*

Die Prognosen für Arnsberg zeigen, dass die Schülerzahlen in den kommenden Jahren in allen Schulformen zurückgehen werden. Der von 2004 bis 2020 für Arnsberg prognostizierte Rückgang der Schülerzahlen in den Hauptschulen um 40% – auch aufgrund des Bildungsfortschritts – hat sich in den Jahren 2004 bis 2009 bereits größtenteils vollzogen. Hier ist ein Rückgang um rund 450 Schüler bzw. 25% bezogen auf das Ausgangsjahr zu verzeichnen. Der rückläufige Trend in den Hauptschulen scheint ab 2010 moderater zu verlaufen.<sup>11</sup>

Bei der Entwicklung der Schülerzahlen ab 2010 ist die neue „G 8“ Regelung zu beachten. Dies wird in der Sekundarstufe I der Gymnasien in Arnsberg einen „rechnerischen“ Schülerschwund und in der Sekundarstufe II einen entsprechenden Schülerzuwachs bewirken. Ab 2013 werden durch den Wegfall der Jahrgangsstufe 13 wieder drei Jahrgänge in der Sekundarstufe II geführt.

Ein Vergleich mit den Entwicklungen im Hochsauerlandkreis zeigt, dass die Einbrüche bei den Schülerzahlen im Bereich der Haupt- und Realschulen und besonders bei den Gymnasien dort voraussichtlich noch deutlicher ausfallen werden. So wird für Arnsberg beispielsweise im Sekundarbereich I der Gymnasien ein Rückgang von ca. 19,5% gegenüber 29% im Hochsauerlandkreis erwartet. Bei den Grundschulen wird in etwa ein gleich hoher Rückgang der Schülerzahlen in Arnsberg wie im Hochsauerlandkreis prognostiziert.

### **Entwicklung der Schülerzahlen der Stadt Arnsberg im Vergleich zum Hochsauerlandkreis**

	2009/10	2014/15	2015/16	Entwicklung Stadt Arnsberg	Entwicklung Hochsauerlandkreis
<b>Grundschule</b>	2.994	2.762		-7,7 %	-9,3 %
<b>Hauptschule</b>	1.278		1.085	-15,1 %	-19,0 %
<b>Realschule</b>	1.887		1.721	-8,8 %	-13,0 %
<b>Gymnasium (5–10)</b>	2.439				
<b>Gymnasium (5–9)</b>			1.964	-19,5 %	-29,0 %
<b>Gymnasium (11–13)</b>	1.177				
<b>Gymnasium (10–12)</b>			1.196	1,6 %	-15,2 %
<b>Förderschule (1–10)</b>	634			k. A.	k. A.

Quelle: Zahlen für Arnsberg: Amtliche Schulstatistik 1.10.2009 sowie eigene Berechnungen

Zahlen für den Hochsauerlandkreis: IT NRW

<sup>11</sup> Nach Schulformen differenzierte Angaben vgl. Anhang, Seite 126/127

## 2.2 Wissensgesellschaft und wissensbasierte Wirtschaft

Auch der Wandel unserer Gesellschaft und Wirtschaft zur Wissensgesellschaft und wissensbasierten Wirtschaft verlangt große Bildungsanstrengungen vor Ort.

Die Wissensgesellschaft ist eine Talentgesellschaft. Sie ist auf die Potenziale aller angewiesen und nicht nur auf die einer exklusiven elitär-kreativen Klasse. Die Wissensgesellschaft erfordert, alle einzubeziehen – durch Bildung für alle. Sie findet ihre Entsprechung in der wissensbasierten Wirtschaft. Was für den wirtschaftlichen Erfolg eines Ortes oder einer Region zählt, ist die Häufung guter Schulbildung (Edward Glaeser). Das bedeutet: Die Städte blühen wirtschaftlich, die wissensorientierte Unternehmen und hochqualifizierte Fachkräfte an sich binden können.

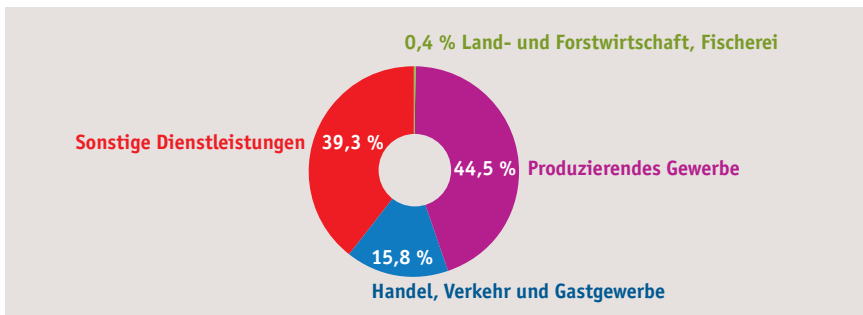
Vom Bildungssystem wird erwartet, dass es den Strukturwandel zur wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt und mitgestaltet. Neue Tätigkeits- und Kompetenzprofile wie kommunikative Kompetenzen, analytisches Wissen, Sprach- und Verbalisierungsfähigkeit, Problemlösungsfähigkeit und Medienkompetenz gewinnen an Bedeutung und beeinflussen den Qualifizierungsauftrag von Bildungseinrichtungen nachhaltig.

Das Bildungssystem soll den Strukturwandel zur wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft unterstützen.

### Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Sektoren<sup>12</sup>

Arnsberg registriert zum 30.06.2009 nach IHK-Angaben 24.780 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (SvB), von denen 44,5% im produzierenden Gewerbe (Sekundärer Sektor) und 55,1%<sup>13</sup> im Dienstleistungssektor (Tertiärer Sektor) tätig sind. Insgesamt sind demnach mehr Personen (13.654) im Dienstleistungssektor beschäftigt als im produzierenden Sektor und in Land-, Forstwirtschaft und Fischerei zusammen (11.126).

### Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer nach Sektoren (30.6.2009)



Quelle: Industrie- und Handelskammer Arnsberg Hellweg-Sauerland

Betrachtet man die Entwicklung des Dienstleistungssektors, der für Arnsberg seit den 1990er Jahren erheblich an Gewicht gewonnen hat, erkennt man im Vergleich zwischen den Jahren 2004 und 2007 bzw. 2009 einen Zuwachs in der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 13.077 auf 13.654. Hingegen verzeichnet

<sup>12</sup> Quelle: Industrie- und Handelskammer Arnsberg Hellweg-Sauerland

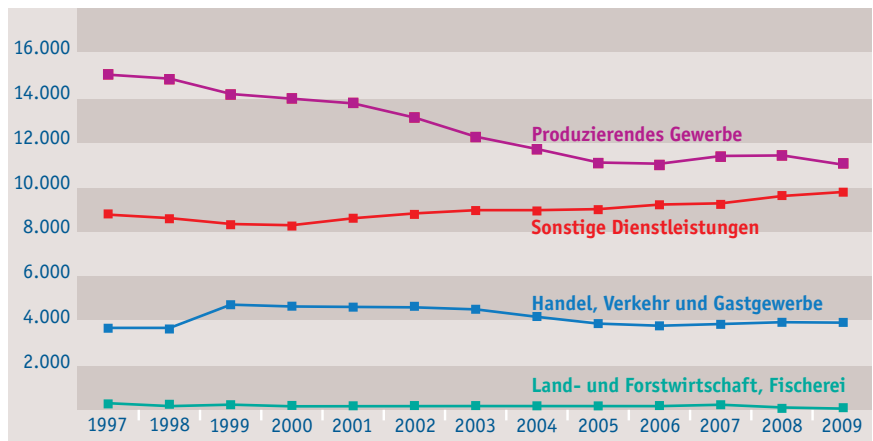
<sup>13</sup> Der Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor setzt sich aus 39% (9741 SvB) zzgl. der Beschäftigten im Handel/Verkehr und Gastgewerbe iHv. noch einmal 16% (3913 SvB) zusammen.

## Erfolgreich vollzogener Strukturwandel

der Produktionssektor für diesen Zeitraum rückläufige SvB-Zahlen insbesondere im geringqualifizierten Bereich und führt somit den seit den 1990er Jahren begonnenen Trend zur wissensbasierten „hochqualifizierten“ Wirtschaft fort.

Die veränderte Beschäftigung im produzierenden Gewerbe und die Beschäftigung im Dienstleistungssektor belegt, dass sich in Arnsberg der wirtschaftliche Strukturwandel erfolgreich vollzieht.

### Entwicklung sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer



Quelle: Industrie- und Handelskammer Arnsberg Hellweg-Sauerland

## 2.3 Veränderte Familien und andere Lebensformen

Veränderte Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen stellen an das Bildungswesen neue Anforderungen. Deutsche Bildungseinrichtungen bauen auf dem tradierten institutionellen Arrangement des zwischen Schule und Familie aufgeteilten Bildungs- und Erziehungsauftrags auf.

Dieser Wandel der Familie (Alleinerziehende, Patchworkfamilien, interkulturelle Mischehen mit unterschiedlichen „Mutter“-sprachen, höhere Kinderzahl in bildungsunfähigen Familien etc.) verändert vieles, worauf sich Schule „verlassen“ hat – von den Hausaufgabenkontrollen bis zum Ernährungsverhalten.<sup>14</sup>

Wollen heutige Bildungseinrichtungen ihre Funktionalität nicht verlieren, müssen sie die Weiterentwicklungen in Richtung anderer Arrangements wie z.B. vor- und schulische und schulische Ganztagsangebote vollziehen.

### Veränderungen der Familienstrukturen

In Arnsberg sind 2007/08 von rund 35.000 Haushalten<sup>15</sup> insgesamt 11.000 Familien mit Kindern unter 18 Jahre registriert. Das bedeutet, dass nur noch in ca. 31,4% aller Arnsberger Haushalte Kinder leben. Dabei sind von diesen 11.000 Familien 25% alleinerziehend, in 2.750 Familien ist folglich nur ein Elternteil vertreten; in 53% aller Familien leben zwei oder mehr Kinder.

Der Wandel in den Familienstrukturen verändert die bisherige Arbeitsbasis für Schulen.

<sup>14</sup> Konrad Hummel (2009): Lernlandschaften und Bildung als Schlüsselfaktor der Stadtentwicklung, Berlin.

<sup>15</sup> Für die Berechnung der (Privat-)Haushalte wurde die von IT-NRW ermittelte durchschnittliche Haushaltsgröße zugrunde gelegt. In 2007 waren dies für den HSK 2,32 Personen.



Es ist damit zu rechnen, dass der Anteil alleinerziehender Familien bis 2015 auf ca. 30 % ansteigen und schließlich bis 2020 ein Drittel aller Familien mit Kindern ausmachen wird. Es leben auch immer mehr Kinder in Patchworkfamilien; genaue Zahlen sind nicht erfasst.

Diese Entwicklungen machen es nötig, Eltern immer mehr zuverlässige, an ihre Lebensbedingungen angepasste Angebote bereit zu stellen aber sie gleichzeitig als wichtige „Koproduzenten“<sup>16</sup> in der Bildung ihrer Kinder ernst zu nehmen, denn ohne Eltern geht es nicht.

### Veränderungen der sozioökonomischen Rahmenbedingungen in Familie

Eine Stadt und ihre Bildungseinrichtungen müssen zudem das Problem der sozialen Segregation im Auge behalten. Durchlässigkeit der Systeme und individuelle Förderangebote müssen dafür sorgen, dass Kinder aus bildungsfernen bzw. bildungsunfernen Familien gleiche Chancen erhalten – dass Armut von Kindern nicht zur Bildungsarmut wird.

Auch wenn in Arnsberg die absolute Zahl der Kinder im Hartz IV-Bezug – infolge der demografisch bedingten rückläufigen Kinderzahlen – kontinuierlich abzunehmen scheint, steigt ihr Anteil an der Bevölkerung im relevanten Alter der Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und 17 Jahren. Dass seit 2007 der Anteil der Kinder im Hartz IV-Bezug von 14,6 % auf 15,2 % in 2009 zugenommen hat, belegt, dass potentielle Risikogruppen innerhalb der Altersgruppe an Gewicht gewinnen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass gegenwärtig knapp ein Viertel (22,23 %) der Kinder in Familien hinein geboren werden, die Hartz IV-Leistungen erhalten.

Ohne Eltern geht es nicht.

Mit mehr Systemdurchlässigkeit und individuellen Förderangeboten für mehr Chancengleichheit

## 2.4 Öffentliche Haushalte nach der Krise

Die beispiellose Finanz- und Wirtschaftskrise, ihre Bewältigung durch die Stabilisierung des Finanzsektors und die Wiederbelebung der Wirtschaft durch den Staat haben auf allen Ebenen zu einer drastischen öffentlichen Verschuldung geführt. So konnte der Einbruch der Steuereinnahmen und der enorme Anstieg der Sozialkosten auch in Arnsberg nur durch eine außergewöhnliche Neuverschuldung aufgefangen werden.

Während die Steuereinnahmen der Stadt Arnsberg pro Einwohner im Jahr 2008 1.132,75 € betragen, sind sie im Jahr 2009 bedingt durch die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise um rund 30 % auf 794,18 € zurückgegangen. Die Sozialkosten sind gleichzeitig erheblich gestiegen. Hinzu kommt die unzureichende Finanzausstattung der Kommunen in NRW hinsichtlich ihrer Pflichtaufgaben. Die Stadt muss gegen zwei Defizite kämpfen: gegen das strukturelle Defizit aufgrund unzureichender Finanzausstattung und das konjunkturelle Defizit aufgrund der Krise.

Auch die Herausforderung begrenzter Finanzmittel vor Ort muss das Bildungswesen in den nächsten Jahren meistern. Es müssen neue Wege der Förderung und Unterstützung gefunden werden. Eine stärkere Rolle der Bürgergesellschaft und der Wirtschaft ist unabdingbar.

<sup>16</sup> „Nicht einmal ein Drittel der Humankapitalbildung entfällt auf Schulen und Hochschulen; zwei Drittel werden außerhalb der formal-institutionalisierten Bildung investiert“, womit vorrangig Eltern und Familien gemeint sind. Vgl. hierzu Birger P. Priddat (2006): Gemeinwohlmodernisierung: Social capital, Moral, Governance, Marburg, S. 180.

# Grundinformationen <sup>3</sup>



## 3. Grundinformationen zur Bildung

### 3.1 Bildungsausgaben

Bundesweit wurden 2007 147,8 Milliarden Euro für Bildung ausgegeben. Dies waren nominal etwa 22 Milliarden Euro mehr als im Jahr 1995. Da die Bildungsausgaben unterproportional zur wirtschaftlichen Entwicklung gesteigert wurden, ist der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 6,8% in 1995 auf 6,2% in 2008 gesunken<sup>17</sup>. Im internationalen Vergleich gibt Deutschland gemessen an seiner Wirtschaftskraft weniger für Bildung aus als der OECD-Durchschnitt.<sup>18</sup>

Für 2009 ist damit zu rechnen, dass die Bildungsausgaben, im Verhältnis zum negativen Wirtschaftswachstum von minus 5% infolge der beispiellosen globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, überproportional gestiegen sind. Insofern wird ihr Anteil am BIP wesentlich über den 6,2% von 2008 liegen.

#### Bildungsfinanzierung durch Bund, Länder und Kommunen

In 2007 wurden rund vier Fünftel der gesamten Bildungsausgaben (147,8 Milliarden Euro) von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht. Das restliche Fünftel trugen Privathaushalte, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen sowie das Ausland.<sup>19</sup> An den gesamten Bildungsausgaben waren die Kommunen in 2007 mit 15% beteiligt, die Länder mit 53% und der Bund mit 11%. Die übrigen 21% wurden von der Wirtschaft aufgebracht – insbesondere für die Berufsausbildung. In der perspektivischen Umstrukturierung der öffentlichen Haushalte will der Bund bis 2015 ca. 10% des BIP für die Bildung investieren.<sup>20</sup> Diese Weichenstellung verstellt – so wichtig sie auch immer ist – die Perspektive für die inhaltliche und qualitative Entwicklung des Bildungsbereichs, die sich faktisch vor Ort gestaltet, also in den Kommunen, die mit 15% der Bildungsinvestitionen einen wesentlichen Anteil tragen.

Bildungsstädte wie Arnsberg sind strategisch darauf bedacht, durch örtliche und regionale Vernetzung die Unterstützung der Bildung zu verbessern, um die örtlichen Investitionen für Bildung planbar und nach einem entsprechenden Qualitätskonzept einsetzen zu können. Betrachtet man die einzelnen Bildungsbereiche, so sind die oben genannten quantitativen Anteile recht unterschiedlich zu bewerten:

**Weniger Ausgaben für Bildung in Deutschland als im OECD-Durchschnitt**

#### Bildungsfinanzierung 2007

Kommunen	15 %
Länder	53 %
Bund	11 %
Wirtschaft	21 %

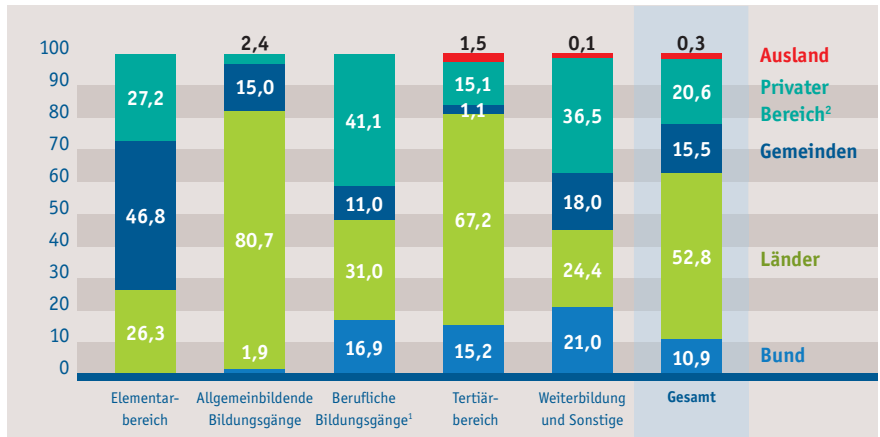
<sup>17</sup> Vgl. nationaler Bildungsbericht: Bildung in Deutschland 2010. Datenquelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsbudget 2007/08

<sup>18</sup> Siehe auch Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD): Bildung auf einen Blick 2009 – OECD Indikatoren

<sup>19</sup> Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsbudget 2007/08

<sup>20</sup> Bildungsfinanzbericht 2009, Seite 29

**Finanzierungsstruktur der Bildungsausgaben 2007** (in % der Gesamtausgaben)



1) Einschließlich duales System

2) Private Haushalte, Unternehmen, private Organisationen ohne Erwerbszweck

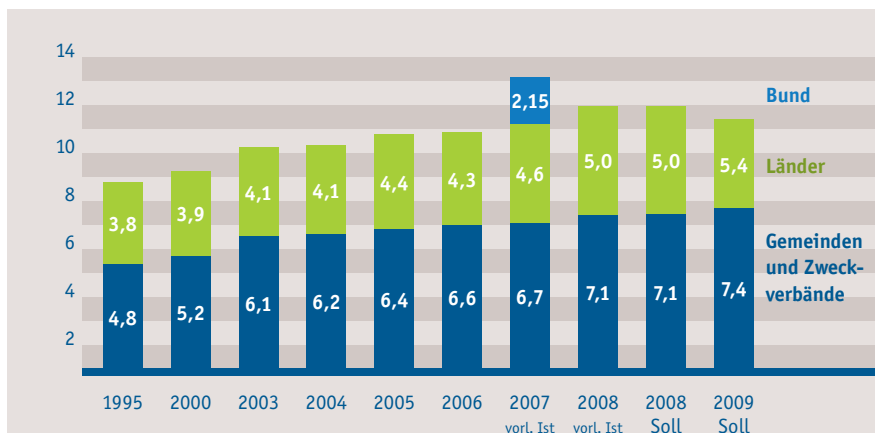
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsbudget 2007

Das bedeutet zum Beispiel, dass die Investitionen für die Ganztagsentwicklung, für die Integration von besonderen Zielgruppen und Migranten, aber auch die baulichen Investitionen örtlich ebenso koordiniert werden, wie die vorwiegend auf die Personalressourcen zielenden Mittel des Landes.

Hier zeigt sich, dass die Kommunen im Elementarbereich mit einem Anteil an den Bildungsausgaben von rund 47% die dominierende Rolle spielen und die privaten Ausgaben und Investitionen auf dem zweiten Rang liegen. Allerdings sind die Kosten für die Jugendhilfe oder für andere stützende Maßnahmen von Kindern und ihren Familien nicht erfasst.

Gerade dem Elementarbereich kommt bei der Weichenstellung zukünftiger Bildungsbiographien eine wichtige Rolle zu. Die Verteilungsquoten in den Ausgaben zwischen Bundes-, Landes- und Kommunalverantwortung lesen sich wie folgt:

**Öffentliche Ausgaben für Kindertageseinrichtungen** (in Mrd. €)



Quelle: Bundesbildungsfinanzierungsbericht 2009

**Die Kommunen tragen im Elementarbereich fast die Hälfte der Bildungsausgaben.**

Ausgabenanstieg beim Bund 2007 durch Zuführung von 2,15 Mrd. € zum Sondervermögen „Kinderbetreuungsausbau“. In Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Hamburg wurden die öffentlichen Ausgaben für Kindertageseinrichtungen 1995 und 2000 unter anderen Funktionen verbucht. Einschließlich dieser Zahlungen errechnen sich für 1995 insgesamt Grundmittel in Höhe von 8,6 Mrd. € und für 2000 von 9,1 Mrd. €.

Aus dem Tatbestand einer Vorrangstellung der Kommunen bei der Finanzierung ergibt sich insofern eine besondere kommunale Verantwortung für die Gestaltung des frühkindlichen Bildungsbereichs. Die Stadt Arnberg hat deshalb Initiativen ergriffen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- ▶ Einführung eines Qualitätsmanagements für städtische Kindertagesstätten (KiTa) mit dem Abschluss eines Qualitätssiegels (PädQuis)
- ▶ Initiative vertikale Vernetzung im Rahmen der qualitativen Schulentwicklungsplanung
- ▶ Konzeption für ein kompetenzorientiertes Arbeiten an der Nahtstelle von KiTa und Grundschule
- ▶ Die Integration des KiTa-Bereichs in das Konzept der "Bildungsstadt" Arnberg
- ▶ Entwurf eines neuen Modells des "Bildungshaus 3 – 10" als Kooperationsmodell von Grundschulen, Familienzentren und Kindertagesstätten sowie verschiedenen Bildungspartnern in diesem bildungsbiographischen Bereich.

### Bildungsausgaben der Stadt Arnberg

Ein Vergleich zwischen den Jahren 2004 und 2009 zeigt, dass Arnberg die kommunalen Bildungsausgaben von 18,5 Mio. € in 2004 auf 20,4 Mio. € in 2009 gesteigert hat. Bildungsausgaben sind laufende Ausgaben (Personalausgaben und laufender Sachaufwand) und Investitionen, die für den Elementar- und Schulbereich, die Förderung von Schülern, die Weiterbildung, das sonstige Bildungswesen (ohne Hochschulbereich) und die Jugendarbeit getätigt werden<sup>21</sup>. Die Unterhaltung der Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie die Jugendarbeit und Hilfe zur Erziehung zählen zu den Kernaufgaben der kommunalen Ebene.

Ebenso ist der Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben<sup>22</sup> des städtischen Haushalts stetig gewachsen. Betrachtet man die kommunalen Bildungsausgaben differenziert nach Bildungsbereichen zeigen sich die Ausgabensteigerungen insbesondere im Elementarbereich, in der Förderung der Schüler und in den Hilfen zur Erziehung. Für den Bereich der allgemeinbildenden Schulen kann sogar eine leichte Senkung der Bildungsausgaben festgestellt werden. Gründe dafür sind u.a. der Abbau von Subventionen für das Schullandheim, das aufgegeben wurde, sowie geringere Gebäudekosten, aber auch das finanzielle Engagement für Schulen aus der Bürgergesellschaft.<sup>23</sup>

Ebenfalls leicht rückläufige Tendenzen sowohl der absoluten Ausgaben als auch ihrer Anteile am Gesamthaushalt weisen die Bereiche Weiterbildung und Jugendarbeit auf. Hier wurden und werden in erster Linie Effizienzreserven gehoben.

**Arnberg steigerte die jährlichen kommunalen Bildungsausgaben von 2004 bis 2009 um 1,9 Mio. €**

<sup>21</sup> Die Berechnung der kommunalen Bildungsausgaben erfolgt nach dem Grundmittelkonzept (Nettoausgaben – unmittelbare Einnahmen = Grundmittel), vgl. dazu Bildungsfinanzbericht 2008.

<sup>22</sup> Kommunale Gesamtausgaben sind hier die Gesamtausgaben ohne die zentralen Finanzmittel der Kommune, wie Steuereinnahmen, Kreisumlage, Gewerbesteuerumlagen, etc. Diese wurden kameral in 2004 und 2007 im Einzelplan 9 und im NKF im Produkt 16 nachgewiesen. Diese Mittel wurden bei der Betrachtung nicht berücksichtigt.

<sup>23</sup> Zunehmende Bedeutung des Schulentwicklungsfonds und der Bildungsstadt Arnberg

## Anteil kommunaler Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen

	2004	2009	
<b>Elementarbereich<sup>24</sup></b>	4,95 %	5,99 %	
<b>Schulbereich<sup>25</sup></b>	9,25 %	8,78 %	
<b>Förderung von Schülern<sup>26</sup></b>	1,46 %	1,98 %	
<b>Weiterbildung<sup>27</sup></b>	0,21 %	0,19 %	
<b>Jugendarbeit<sup>28</sup></b>	1,76 %	1,60 %	
<b>Hilfen zur Erziehung<sup>29</sup></b>	4,79 %	6,26 %	

Quelle: Kämmerei der Stadt Arnsberg, eigene Berechnungen

Die laufenden kommunalen Bildungsausgaben je Einwohner im bildungsrelevanten Alter zeigen einen steigenden Trend.

Schaut man sich die laufenden kommunalen Bildungsausgaben je Einwohner im bildungsrelevanten Alter an, zeigt sich ein steigender Trend. Naturgemäß fallen für die Kommunen die Prokopf-Ausgaben im Elementarbereich am höchsten aus. Beliefen sich 2004 die Bildungsausgaben in diesem Bereich pro Kind in der entsprechenden bildungsrelevanten Altersgruppe noch auf 1.406 €, stiegen diese infolge sinkender Kinderzahlen und steigender Kosten auf 1.684 € in 2009.

Auch für den Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der Förderung von Schülern zeigen sich Ausgabensteigerungen pro Kopf in der betreffenden bildungsrelevanten Altersgruppe, die ebenfalls rechnerisch durch den Rückgang der Schülerzahlen begründet werden.

## Laufende kommunale Bildungsausgaben je Einwohner (im bildungsrelevanten Alter)

	2004	2009	
<b>Elementarbereich</b>	1.406,33 €	1684,62 €	
<b>Schulbereich</b>	474,48 €	563,31 €	
<b>Förderung von Schülern</b>	105,07 €	157,69 €	
<b>Jugendarbeit</b>	75,06 €	73,60 €	

Quelle: Kämmerei der Stadt Arnsberg, Einwohnerstatistik, eigene Berechnungen

Die tatsächlichen durchschnittlichen Bildungsausgaben je Bildungsteilnehmer werden auf der Grundlage der Kindergarten- und Schulstatistik für den Beobachtungszeitraum 2004 bis 2009 ermittelt. Zur Ermittlung der laufenden Ausgaben für Hilfen zur Erziehung je betroffene Person wurden nicht die Fallzahlen, sondern die Kopffzahlen der Kinder und Jugendlichen, jungen Volljährigen sowie der Bezieher der Eingliederungshilfen nach dem SGB VIII zugrunde gelegt<sup>30</sup>:

24 Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege + Tageseinrichtungen für Kinder in städtischer und freier Trägerschaft (hier Betriebskostenzuschüsse – unmittelbare Einnahmen).

25 Grundschulen, Haupt- und Realschulen, städtische Gymnasien, Förderschulen, sonstige schulische Aufgaben (Schul-landheim, Kulturzentrum).

26 Fördermaßnahmen für Schüler + Schülerbeförderung.

27 Volkshochschule.

28 Jugendarbeit und Einrichtungen der Jugendarbeit (Jugendzentren etc.)

29 Ambulante, teil- und stationäre Erziehungshilfen sowie Eingliederungshilfen nach dem SGB VIII.

30 Gem. § 1, Abs.1 und § 7, Abs.1 (4) Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) beziehen sich die Hilfen zur Erziehung auf die Altersgruppe der 0-27-Jährigen.

### Laufende kommunale Bildungsausgaben je Bildungsteilnehmer

	2004	2009
<b>Elementarbereich</b>	2.040,41 €	2.662,07 €
<b>Schulbereich</b>	700,99 €	866,01 €
<b>Hilfen zur Erziehung</b>	11.453,99 €	10.559,29 €

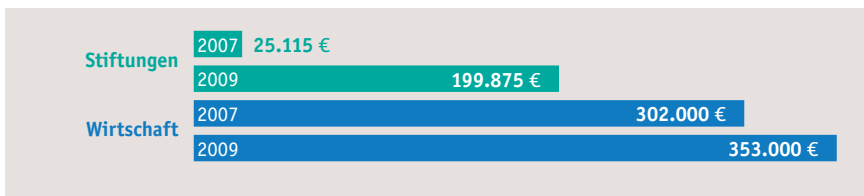
Quelle: Kämmerei der Stadt Arnberg, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Schulstatistik, eigene Berechnungen

### Steigende Finanzierungsanteile Dritter

Bürgergesellschaft und Wirtschaft übernehmen in beispielhafter Weise zunehmend Verantwortung für die Verbesserung von Bildung in Arnberg. Das belegen die steigenden Finanzierungsanteile Dritter an den kommunalen Bildungsausgaben. Die folgende Graphik stellt dar, wie sich die finanzielle Beteiligung von Stiftungen und Wirtschaft an Kindertageseinrichtungen und Schulen in Arnberg ausgehend vom Jahr 2007 bis 2009 entwickelt hat (ohne das Engagement in den zahlreichen Fördervereinen).

Stiftungen und Wirtschaft stellen dem Bildungsbereich in Arnberg zunehmend finanzielle Mittel zur Verfügung.

### Spenden und Sponsoring (an Kindertageseinrichtungen und Schulen in Arnberg)



Quelle: Eigene Recherchen und Berechnungen

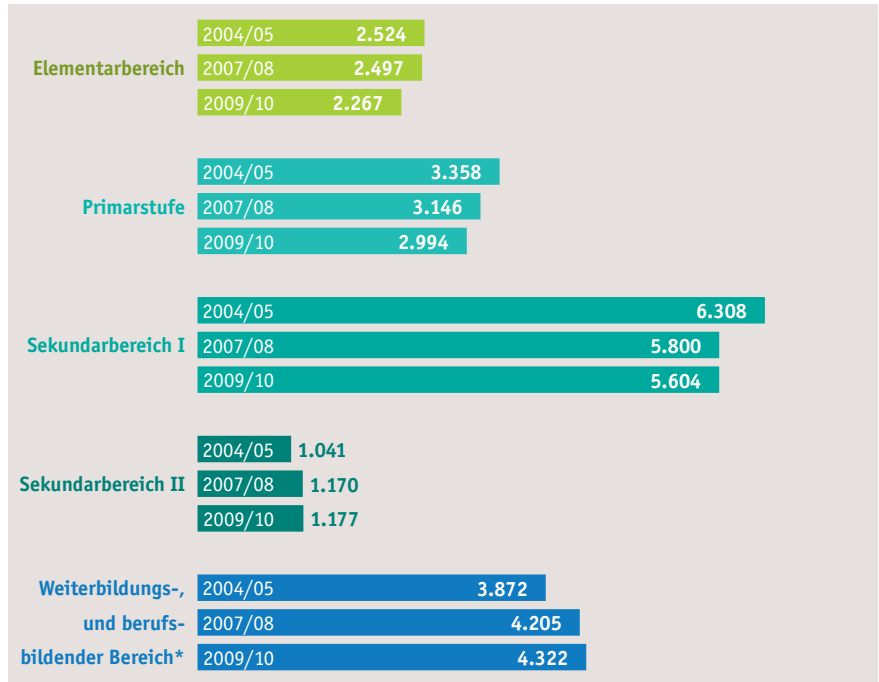
## 3.2 Bildungsbeteiligung

Welche Bildungsangebote von welchen Altersgruppen wahrgenommen werden, zeigen die Indikatoren zur Bildungsbeteiligung. Die Entwicklung der Bildungsbeteiligung ist ein Schlüsselfaktor für das künftig zu erwartende Qualifikations- und Absolventenangebot. Bildungsbeteiligung auf hohem Niveau trägt dazu bei, dass das erforderliche Angebot an Fachkräften sichergestellt und alle Begabungsreserven ausgeschöpft werden – ein vor allem angesichts längerfristig abnehmender Erwerbsbevölkerung wichtiger werdender Aspekt<sup>32</sup>.

### Bildungsteilnehmer in den Bildungsbereichen

Deutschland weist im internationalen Vergleich sowohl bei den 15- bis unter 20-Jährigen als auch bei den 20- bis unter 25-Jährigen eine hohe Bildungsbeteiligung auf. Hohe Beteiligungsquoten gehen tendenziell mit einem niedrigen Anteil an frühzeitigen Schulabgängern einher. Frühzeitige Schulabgänger gelten als potenzielle Risikogruppe im Hinblick auf ihre Chancen am Arbeitsmarkt und ihre Teilhabe in der Wissensgesellschaft.<sup>32</sup>

## Entwicklung der Bildungsteilnehmer in Arnsberg



\* Nur Weiterbildungskolleg und Berufskollegs

Quelle: Erhebungen bei den Kitas, Amtliche Schulstatistik

Arnsberg folgt den bundesweiten Entwicklungen.

Die Teilnehmerzahlen im Elementarbereich ging in den letzten Jahren infolge der demografischen Entwicklung um 10% zurück. Im Primar- und Sekundarbereich I (ohne Förderschule) erfolgte ein Rückgang um 7,2% bzw. 11,2%<sup>33</sup>, während mehr Schüler (+ 13,1%) infolge von Änderungen im Bildungsverhalten Einrichtungen des Sekundarbereichs II besuchten. Arnsberg folgt damit den bundesweiten Entwicklungen in den strukturellen Verschiebungen innerhalb der Bildungsbeteiligung nach Bildungsbereichen.

### 3.3 Bildungsstand der Bevölkerung

Einer der wichtigsten systembezogenen Indikatoren, der Informationen zu den Abschlüssen und zur Qualifikationsstruktur liefert, ist der Bildungsstand der Bevölkerung. Die verschiedenen Wellen der Bildungsexpansion seit den 1950er Jahren haben dazu geführt, dass sich der Bildungsstand zwischen den Generationen stark unterscheidet. In dem Indikator spiegelt sich, über welche Humanressourcen eine Gesellschaft verfügt<sup>34</sup>.

33 vgl. Anhang, Seite 128/129

34 ebenda



### Der Bildungsstand in Deutschland<sup>35</sup>

Aufgrund des ausgebauten Systems allgemeinbildender und beruflicher Bildungsgänge in Deutschland liegt der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, die mindestens über einen Abschluss des Sekundarbereichs II (auch beruflicher Abschluss) verfügt, mit 84 % (2007) über dem OECD-Durchschnitt von 70 %.

Über einen Abschluss im Tertiärbereich<sup>36</sup> verfügen in Deutschland hingegen 24 % der 25- bis 64-Jährigen. Das entspricht in Europa genau dem Durchschnitt, während im OECD-Mittel 27 % erreicht werden.

Deutschland hält bei den Absolventen weiterführender Forschungsprogramme (i.d.R. Promotionen) eine Spitzenstellung: 2,3 % eines Altersjahrgangs erlangen einen solchen Abschluss. Das OECD-Mittel liegt bei 1,5 %.

Außerdem konnte Deutschland seine Studienanfängerquote in nationaler Abgrenzung von 37,1 % im Jahr 2007 auf 39,3 % im Jahr 2008 steigern. Damit sind Bund und Länder dem gemeinsam auf dem Qualifizierungsgipfel verabredeten Ziel, 40 % eines Altersjahrgangs für ein Hochschulstudium zu gewinnen, einen Schritt näher gekommen.

In Deutschland hatten 2007 23,5 % der Personen ab 15 Jahren die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife, in NRW lag dieser Wert mit 26 % leicht über dem Bundesdurchschnitt<sup>37</sup>.

### Der Bildungsstand im Hochsauerlandkreis und Arnsberg

Da die Indikatoren zur Beschreibung des Bildungsstands nicht auf die kommunale Ebene herunter gebrochen werden können und für die Stadt Arnsberg keine Angaben aus dem Mikrozensus vorliegen, sind keine präzisen Aussagen darüber möglich, wie groß der Anteil der 25- bis 64-Jährigen an der Arnsberger Bevölkerung ist, der mindestens über einen Abschluss im Sekundarbereich II oder gar im Tertiärbereich verfügt.

Wohl aber können unter Vorbehalt Rückschlüsse gezogen werden, wenn man die durchaus positive Entwicklung der Schulabschlüsse von 2001/02 bis 2007/08<sup>38</sup> betrachtet. Verließen vor acht Jahren noch 32,6 % der Absolventen eines Jahrgangs die Schule mit einer qualifizierten Fachhochschul- bzw. Hochschulreife, waren es im Berichtsjahr 2007/08 bereits 37,4 %, also 4,8 % mehr. Die Voraussetzungen für einen Abschluss im Tertiärbereich konnten damit verbessert werden. Auch mit Blick auf die übrigen Abschlussarten (Hauptschulabschlüsse, mittlere Abschlüsse) ist bei insgesamt absinkender Personenzahl eine Verschiebung zugunsten der höheren Abschlüsse und damit ein Anstieg höherer Ausbildungsgrade zu verzeichnen.

Das Bildungsniveau in Arnsberg dürfte insofern kontinuierlich steigen, wird aber abgebremst durch eine Bildungswanderung in Hochschulstädte.

Deutschland über dem  
OECD-Durchschnitt

Mehr höhere Abschlüsse  
im Hochsauerlandkreis  
und in Arnsberg

35 OECD: Bildung auf einen Blick 2009

36 Beinhaltet Universitäts- und Hochschulabschlüsse, Meister-/Technikerausbildungen, Fachschulen, Schulen des Gesundheitswesens, Verwaltungshochschulen etc.

37 Statistisches Bundesamt: Bildungsstand der Bevölkerung, Ausgabe 2008

38 Vgl. Anhang, Seite 129

# Frühkindliche Bildung



## 4. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Ein Bericht, der Bildung im Lebenslauf betrachtet, trägt gerade auch der Erkenntnis Rechnung, dass die Frühpädagogik einen wesentlichen Beitrag zum Bildungserfolg leistet. Studien haben gezeigt, dass Kinder von einem frühen Besuch guter Kindertageseinrichtungen für ihre Bildungsbiographie profitieren.

**Bildungserfolg durch  
Frühpädagogik**

Bei Kindern aus bildungsfernen bzw. bildungsunerfahrenen Familien trifft dies besonders zu, wenn solche Angebote mit speziellen Förderprogrammen verbunden sind und die Eltern einbeziehen<sup>39</sup>. Auch ist erwiesen, dass Kinder in den ersten Lebensphasen ihre Lernfreude und -fähigkeit in einem geschützten, vertrauensvollen und Anreize gebenden Umfeld besonders gut entwickeln können.

### 4.1 Kindertageseinrichtungen

Die Bildung, Erziehung und Betreuung in Arnberger Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch eine große Trägervielfalt aus. Träger von Kindertageseinrichtungen sind die katholische Kirche, die evangelische Kirche, die Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Internationale Bund und die Stadt Arnberg. Zusätzlich gibt es zwei Elterninitiativen, die Vereine Kindergarten „Bärenhöhle e.V.“ und „Waldorfkindergarten Arnberg e.V.“. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt es zwei Heilpädagogische Einrichtungen in Arnberg.

Die Stadt Arnberg nimmt seit 2006 am Landesprojekt „Familienzentrum NRW“ teil. Ziel ist es, Angebote und Leistungen konkret an den Interessen und Bedürfnissen von Kindern, Familien, Müttern und Vätern auszurichten.

Ab dem Kindergartenjahr 2010/11 sind es sieben zertifizierte Familienzentren, die Arnberg eingerichtet hat<sup>40</sup>.

### 4.2 Betreuungsplätze für unter Dreijährige (u3)

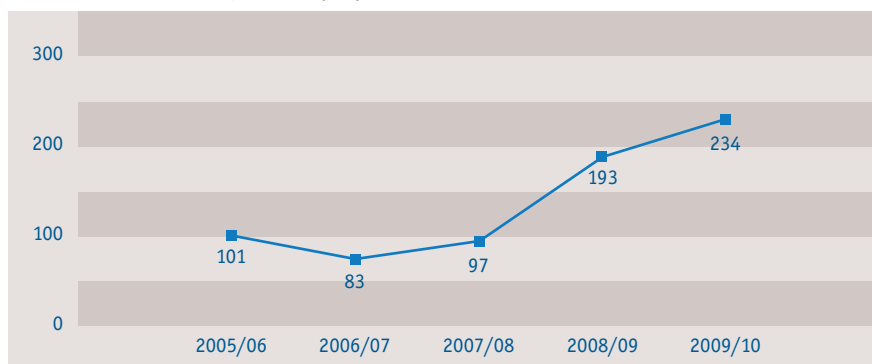
Mit zunehmendem Bewusstsein für die demografischen Verschiebungen innerhalb der Länder der EU wurden bereits 2002 auf dem Gipfel in Barcelona Ziele für die Kindertagesbetreuung, insbesondere der unter Dreijährigen, vereinbart. So sollte unter Berücksichtigung der Nachfrage nach Kinderbetreuungseinrichtungen und des nationalen Angebots bis 2010 für mindesten 33% der Kinder unter drei Jahren ein Angebot geschaffen werden. Die in Deutschland bis dahin im internationalen Vergleich niedrige Betreuungsquote für unter Dreijährige sollte bis 2013 bundesweit auf 35% angehoben werden. In NRW wurde der Ausbau der u3-Betreuung durch das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) vorangetrieben, allerdings wurden dafür vom Land NRW nur unzureichende Finanzmittel zur Verfügung gestellt.

<sup>39</sup> Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2006

<sup>40</sup> Umfassende Informationen und Filmmaterial zu den Arnberger Familienzentren unter [www.bildungsstadt-arnberg.de/bildung/fruehe-bildung/familienzentren-kitas](http://www.bildungsstadt-arnberg.de/bildung/fruehe-bildung/familienzentren-kitas).

Die gestiegene Nachfrage konnte mit dem erfolgreichen Ausbau der u3-Plätze in fast allen Fällen in Arnsberg erfüllt werden:

### Plätze für unter Dreijährige (u3) in Arnsberger Kitas



Quelle: Stadt Arnsberg

In Arnsberg wird das Ganztagsangebot (45 Stunden-Betreuung) zu 24% von den Eltern genutzt, kreisweit (Zuständigkeitsbereich des Jugendamtes HSK) haben 2009/10 ebenfalls gut ein Viertel der Eltern, die ihre unter Dreijährigen in die Betreuung geben, das Ganztagsangebot angenommen. Insgesamt steigt die Nachfrage.

### Kindertagespflege

Die u3-Versorgung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt wird ergänzt durch ein Angebot der Kindertagespflege, eine familiennahe qualifizierte Betreuungsform, welche neben der Betreuung in Kindertagesstätten tritt.

### In der Kindertagespflege betreute Kinder unter drei Jahren (jeweils am 31.12. des Jahres)

	2006	2007	2008	2009
<b>Anzahl</b>	41	48	59	65

### Betreuungsquoten (inkl. Kindertagespflegeplätze)

Die sogenannte Bildungsbeteiligungs- oder Betreuungsquote rechnet Plätze in Kindertagesstätten und in der Kindertagesbetreuung („Tagesmütter“) der unter Dreijährigen zusammen. Sie liegt in Deutschland derzeit bei 20%<sup>41</sup>, in NRW bei 11,5% und in Arnsberg im Jahr 2009/10 bei 22%. Insgesamt stehen gegenwärtig in Arnsberg 299 Plätze für unter Dreijährige zur Verfügung.

Die im Bildungsbericht 2009 der Bildungsregion Hochsauerlandkreis getroffene Einschätzung hinsichtlich der seit 2005 stark gestiegenen Zahl der u3-Betreuungsplätze wird hier ausdrücklich geteilt:

- Im Zuge der demografischen Entwicklung haben die Kindertageseinrichtungen ihre Existenz durch die Aufnahme jüngerer Kinder gesichert.

**Die Betreuungsquote in Arnsberg liegt über dem Bundes- und Landesdurchschnitt.**

<sup>41</sup> Vorjahr 15,5% vgl. [www.statistik-portal.de/statistik-portal/demografischer\\_wandel\\_heft3.pdf](http://www.statistik-portal.de/statistik-portal/demografischer_wandel_heft3.pdf), Destatis 2009.

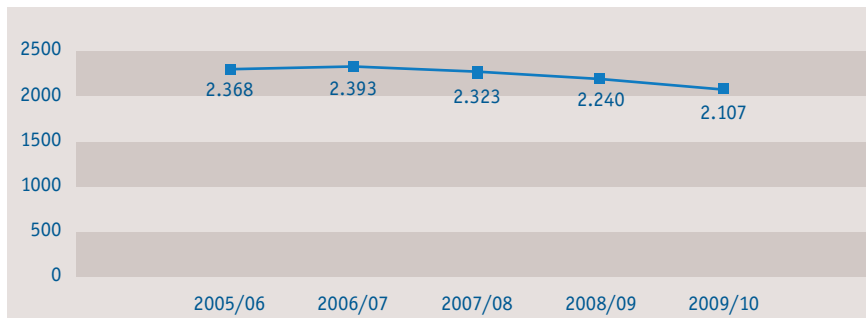
[www.statistik-portal.de/statistik-portal/kita\\_regional.pdf](http://www.statistik-portal.de/statistik-portal/kita_regional.pdf), Destatis 2009.

- ▶ Der demografische Wandel ermöglicht durch weniger Kinder eine bessere Versorgung („Demografie-Rendite“),
- ▶ öffentliche Programme und Auflagen haben den Kita-Ausbau gefördert,
- ▶ im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels sind mehr alleinerziehende Elternteile auf eine frühzeitige Betreuung angewiesen und
- ▶ in immer mehr Familien arbeiten beide Elternteile.

Allerdings ist noch einmal festzustellen, dass das kommunale Engagement in dieser Sache nur unzureichend vom Land NRW finanziert wird. Diese unzureichende Finanzierung verstößt gegen die Landesverfassung (Konnexitätsprinzip).

### 4.3 Plätze in Kindertagesstätten (Kita-Plätze) für 3- bis 6-Jährige

#### Plätze für 3- bis 6-Jährige (ü3) in Arnsberger Kitas



Quelle: Stadt Arnsberg

#### Betreuungsquote

Das ebenfalls auf dem Barcelona-Gipfel vereinbarte Ziel, bis 2010 ein Betreuungsangebot von mindestens 90 % der Kinder zwischen drei Jahren und dem schulpflichtigen Alter zu gewährleisten, hat Deutschland im Kindergartenjahr 2007/08 bereits erreicht. Die Betreuungsquote liegt heute bundesweit bei 92 %, in NRW bei 91 %<sup>42</sup> und in Arnsberg bei 98,5 % (2009/10).

#### Perspektive u3-Betreuung

Auf der Grundlage des 2005 in Kraft getretenen Tagesbetreuungsausbaugesetzes (TAG) zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung in Kindertagesstätten und Kindertagesbetreuung insbesondere für Kinder unter 3 Jahren und dem begleitenden Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung 2008–2013“ (KBFG) wird auch in Arnsberg die u3-Betreuung bedarfsgerecht weiterentwickelt.

In Kooperation aller Träger von Tageseinrichtungen und der Fachstelle „Kindertagespflege“ wird ein den demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen angepasstes qualifiziertes Angebot entstehen. Hierdurch erhalten junge Familien auch zukünftig eine wohnortnahe Kindertagesbetreuung, mit familienergänzender Erziehung und Betreuung, die ermöglichen soll, Familie und Beruf miteinander zu verbinden.

**Kooperation als Antwort auf demografische und gesellschaftliche Veränderungen**

<sup>42</sup> Kindertagesbetreuung regional 2009; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2010.

## 4.4 Übergang zur Grundschule

Die erste wichtige Schnittstelle zwischen den Bildungsinstitutionen ist der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Für die Vorschulkinder und ihre Eltern, aber auch für alle Beteiligten wie Erzieher und Lehrer ist ein guter Start in die Schule ein wichtiger erster Schritt, der im besten Fall reibungslos und unbeschwert erfolgt und bestmöglich unterstützt wird.

### „Erfolgreich starten! Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule“

Bildungsvereinbarung und Schulfähigkeitsprofil liefern den pädagogischen Fachkräften in Kindergärten und Grundschulen einen Beitrag zur besseren Verzahnung der elementaren und schulischen Bildung und Erziehung.

Das Schulfähigkeitsprofil stellt aus Sicht der schulischen Anforderungen verschiedene Kompetenzbereiche zusammen, die als grundlegende Voraussetzung für erfolgreiches Lernen gelten. Neben gesundheitlichen Voraussetzungen spielt Kompetenz in der deutschen Sprache eine besondere Rolle.

Für die Kompetenzbereiche

- ▶ Motorik
- ▶ Wahrnehmung
- ▶ Personale/soziale und emotionale Kompetenzen
- ▶ Umgang mit Aufgaben
- ▶ Elementares Wissen/Fachliche Kompetenzen

kann anhand von beschriebenen Merkmalen ein individuelles Förderangebot für die Kinder entwickelt werden.

Die Bildungsvereinbarung NRW soll die Bildungsarbeit in allen Tageseinrichtungen in NRW intensivieren. Hierbei handelt es sich um eine Handreichung zur Entwicklung träger- oder einrichtungsspezifischer Bildungskonzepte in den Bereichen

- ▶ Bewegung
- ▶ Spielen und Gestalten, Medien
- ▶ Sprache(n) sowie
- ▶ Natur und kulturelle Umwelt(en).

Schulfähigkeitsprofil und Bildungsvereinbarung haben empfehlenden Charakter.

### Sprachförderung

Kindertagesstätten leisten gemäß ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag nach den Eltern den wichtigsten Beitrag, um die Kinder zur „Schulreife“ zu führen. Das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) verpflichtet sie zu einer intensiveren Zusammenarbeit und Abstimmung der Inhalte mit den Grundschulen. In diesem Sinne melden sie dem Schulamt die Grunddaten der Kinder, die an Sprachfördermaßnahmen teilnehmen. Die regelmäßige Sprachförderung ist neben individuellen Förderprogrammen darauf ausgerichtet, dass alle Kinder dem Grundschulunterricht folgen können.

Das Land NRW führt zur Abschätzung von Angeboten zur Sprachförderung seit 2006 regelmäßige Sprachstandserhebungen bei 4-Jährigen durch („**Delfin 4**“: ein Instrument, welches frühzeitig einen Sprachförderbedarf feststellt). In ganz NRW zeigte sich im Jahr 2009 bei 24 % der Kinder Sprachförderbedarf. Für den Hochsauerlandkreis belegen die Erhebungen, dass etwa ein Fünftel der Kinder deutliche Defizite aufweisen. Die in Arnsberg erfassten Sprachdefizite zur Einschulung zeigen folgendes Bild:

#### Kinder mit Sprachdefiziten im vorschulischen Bereich (nach „Delfin 4“)

	2007	2008	2009	
<b>4-Jährige gesamt</b> (in 2 Jahren schulpflichtig und getestet)	<b>812</b>	<b>668</b>	<b>753</b>	
davon mit Sprachförderbedarf	141	171	176	
Anteil an der getesteten Gruppe	17,4 %	25,6 %	23,4 %	
davon mit Migrationshintergrund <sup>43</sup>	121	94	118	

Quelle: Hochsauerlandkreis

Bei der Betrachtung der Vergleichsjahre 2007 und 2008 (hier gilt das Kalenderjahr, nicht das Schuljahr 07/08) wird deutlich, dass die Zahl der Kinder mit Förderbedarf eher steigt, von 17,4 % im Jahr 2007 auf 25,6 % in 2008. Auch im Jahr 2009 ist eine Quote von über 23 % festzustellen. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt hier bei deutlich über 50 % bis zu 85 % (2007).

Im Stadtgebiet bietet die Stadt Arnsberg deshalb zusätzliche Sprachförderung für Kinder aus Kindertageseinrichtungen an, die „**Delfin 4**“ zwar bestanden haben, bei denen die Erzieher in den Kindertageseinrichtungen jedoch Förderbedarf erkennen.

„**Delfin 5**“, der die bisherigen normierten Verfahren zur Sprachstandsfeststellung bei der Schulanmeldung als einheitliches Verfahren ersetzen soll, findet auf die Kinder Anwendung, die nicht mit „**Delfin 4**“ getestet wurden. Sofern sich durch die Überprüfung des Sprachstands mit „**Delfin 5**“ die Notwendigkeit einer Sprachförderung ergibt, erhalten auch diese Kinder vor ihrer Einschulung eine Sprachförderung in Arnsberg.

Die Ergebnisse der Sprachförderung, wie sie in „**Delfin 4**“ zum Ausdruck kommen, können nicht zufrieden stellen, die bestehende Sprachförderung ist weiterzuentwickeln. Sie sollte früher und gezielter (differenziert nach Herkunftsgruppen) möglichst durch qualifizierte Erzieher im Rahmen alltäglicher Kindertagesbetreuung erfolgen. Die Eltern sollten stärker mit einbezogen werden. Dies gilt insbesondere für bildungsunerfahrene Familien und Familien mit Migrationshintergrund.

#### Sonderpädagogischer Förderbedarf

Daneben gibt die Anzahl der Kinder, bei denen im Vorfeld der Einschulung ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde, Aufschluss darüber, wo möglichenfalls und in welchem Maße erste Brüche im Übergang zur Grundschule vermieden werden können.

Der Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf stieg von 2007 auf 2008 auf mehr als ein Viertel.

Sprachförderung sollte früher, gezielter und unter stärkerer Einbindung der Eltern erfolgen.

<sup>43</sup> Zu der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund zählen die Kinder, die mindestens ein Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren ist.

Ein Zeitvergleich der Berichtsjahre zeigt, dass die Zahl der Kinder, bei denen ein sonderpädagogisches Verfahren durchgeführt und im Ergebnis ein Förderbedarf festgestellt wurde, zunimmt, obwohl die Schülerzahlen für den Primarbereich insgesamt tendenziell sinken. Diese Kinder werden beim Übergang in den Primarbereich zunächst einer Förderschule zugeführt, können dann zu einem späteren Zeitpunkt in die Grundschule wechseln oder nehmen am Gemeinsamen Unterricht (GU) an Grundschulen teil (d.h. zusätzliche sonderpädagogische Unterstützung in der Grundschule).

### Sonderpädagogischer Förderbedarf bei der Einschulung in Arnsberg

	2004/05	2007/08	2009/10
<b>Eingeschulte Kinder</b>	<b>883</b>	<b>867</b>	<b>877</b>
davon mit sonderpädagogischem Förderbedarf	41	56	74
<i>Anteil an der Gesamtgruppe</i>	4,6 %	6,5 %	8,4 %

Quelle: Hochsauerlandkreis

### Qualitätsentwicklung der Kindertagespflege

Vor dem Hintergrund der bundesgesetzlichen Neuregelungen zur Verbesserung der Kindertagesbetreuung wird die familiennahe Kindertagespflege (durch Tagesmütter) in Arnsberg quantitativ und qualitativ ausgebaut.

Auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben, Beschlüsse und Zielsetzungen wurde in Zusammenarbeit mit dem „Verein zur Förderung von Kindertagespflege in Arnsberg e.V.“ und dem „Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA) Nürnberg“, ein Konzept zur Neuausrichtung der Kindertagespflege in der Stadt Arnsberg erstellt und vom Rat verabschiedet. Es befindet sich in der Umsetzung.

Hierzu zählen u.a. Qualifizierungsmaßnahmen für die Tagesmütter. Diese Qualifizierungsmaßnahmen werden auf der Grundlage des Curriculums des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) für Kindertagespflege in Form von verschiedenen, aufeinander aufbauenden Modulen angeboten, so dass sich interessierte Tagesmütter Schritt für Schritt weiter qualifizieren und so zu einer umfassenden Qualifizierung gelangen können.

### Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten

Arnsbergs Kindertageseinrichtungen arbeiten kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Qualität der Prozesse, der pädagogischen Arbeit, der Angebotsinhalte, der individuellen Förderung und der Zusammenarbeit mit Eltern und Schulen.

Da die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte die Qualität frühkindlicher Bildungsangebote maßgeblich bestimmt, ist die Qualifizierung des Kita-Personals eine wesentliche Komponente der Qualitätsentwicklung. So zeigt der Ländermonitor<sup>44</sup> „Frühkindliche Bildung“ große Unterschiede zwischen Berufsqualifikation und Ausbildungsdauer in Ost- und Westdeutschland. Während fast 90 % aller pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen in Ostdeutschland ausgebildete Erzieherinnen sind, verfügen in Westdeutschland weniger als 70 % über diesen

Die Qualität von Kindertagesstätten und familiennaher Kindertagespflege wird in Arnsberg stetig weiter entwickelt.



Fachabschluss. Im Westen haben annähernd 20 % lediglich eine zweijährige Ausbildung als Kinderpflegerin oder Sozialassistentin absolviert und arbeiten in Kindertageseinrichtungen als Ergänzungskräfte.

Für Arnbergs städtische Kindertageseinrichtungen gilt, dass nach Abschluss der bereits begonnenen Qualifizierungsinitiative bei Ergänzungskräften in naher Zukunft 83 % des gesamten städtischen Kindertagesstätten-Personals über einen qualifizierten Fachabschluss zur Erzieherin verfügt. Im Zuge weiterer Qualifizierungsmaßnahmen wird die Quote in den nächsten fünf Jahren bis auf 90 % gesteigert werden.

Darüber hinaus haben fast alle Einrichtungen in den letzten Jahren Qualitätsmanagementsysteme bzw. Qualitätssiegel eingeführt und ihre Zusammenarbeit mit den Grundschulen intensiviert. An einer vertikalen Vernetzung der beiden Bildungsbereiche arbeitet die „Bildungsstadt Arnberg“ mit dem Ziel, ein systematisches kompetenzorientiertes Arbeiten an der Nahtstelle im Sinne eines Bildungshauses 3-10 zu ermöglichen.

5

# Schulen in Arnsberg



- Grundschule
- Hauptschule
- ◆ Realschule
- ⬠ Gymnasium
- ▲ Förderschule
- ▲ Kolleg

## 5. Allgemeinbildende Schulen und außerschulische Lernwelten in Arnsberg

Die Betrachtung der schulischen Bildung im Lebenslauf des Lernens ist auch aufgrund der gesetzlich verankerten Schulpflicht Herzstück der Bildung und damit auch dieses Berichtes.

Die Schulen sind zentraler Ort für die individuelle Entwicklung, die gesellschaftliche Teilhabe und die Vermittlung von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. Sie sind Ort des Zusammenlebens innerhalb einer kulturell vielfältigen und durch soziale Unterschiede geprägten Welt. Heterogenität an Schulen ist ein Spiegelbild der Gesellschaft und Lernwelt für Lehrende und Lernende zugleich.

Schulische Bildung und ihre Institutionen haben darüber hinaus eine immer wichtiger werdende orientierende und systematisierende Funktion für die an Bedeutung zunehmenden „non-formalen“, informellen oder außerschulischen Lernwelten.

Schulen sind Orte des Zusammenlebens innerhalb einer kulturell vielfältigen und durch soziale Unterschiede geprägten Welt.

### 5.1 Bildungsangebote und ihre Nutzung

- ▶ Die Stadt Arnsberg verfolgt bei ihren Grundschulen aufgrund ihrer langgestreckten geographischen Lage im Ruhrtal das pädagogische Konzept „Kleine Füße kurze Wege“ und versucht in kleinen Stadtteilen und Dörfern die Grundschulbildung vorzuhalten.
- ▶ Die Analyse der Kapazitätsauslastung zeigt schon jetzt eine zu hohe Flächenkapazität an Grund- und Hauptschulen. Optimierungsstrategien sind zu entwickeln und umzusetzen, die die neuen Lernformen, welche ein größeres Raumangebot (z.B. für Gruppenarbeits-, Trainings- und Ruheräume, Selbstlernzentren) voraussetzen und den Flächenbedarf für wachsende Ganztags- und sonstige schulische Betreuungsangebote berücksichtigen.
- ▶ In Arnsberger Grundschulen ist der Ausbau des offenen Ganztags nahezu flächendeckend erreicht. Ebenso verfügen fast alle weiterführenden Schulen über Betreuungsangebote wie Ganztags- und Übermittagsbetreuung.

#### Bildungseinrichtungen in Arnsberg

Arnsberg verfügt im gesamten Stadtgebiet über ein vielfältiges Schulangebot. Insgesamt 19 Grundschulen in städtischer Trägerschaft verteilen sich über die großen Stadtteile Neheim, Hüsten, Alt-Arnsberg und die kleineren Stadtteile.

Bezogen auf die weiterführenden Schulen, befinden sich in Arnsberg fünf Hauptschulen, drei Realschulen und vier Gymnasien, von denen letztgenannte zur Hälfte in städtischer und kirchlicher Trägerschaft sind. Mit fünf Förderschulen, davon zwei in städtischer Trägerschaft, drei Berufskollegs und einem städtischen Weiterbildungskolleg komplettiert Arnsberg sein Angebot als Bildungsstandort im Bereich der schulischen Bildung.

## Schüler und Schulen nach Form und Trägerschaft

	Trägerschaft	Anzahl	Schüler		Anteil an der Gesamtschülerschaft		Anteil ausländischer Schüler <sup>45</sup>	
			2007/08	2004/05 <sup>1</sup>	2007/08	2004/05	2007/08	2004/05
<b>Grundschulen</b>	städtisch	19	3.245 <sup>2</sup>	3.146	22,2 %	21,2 %	10,3 %	8,1 %
<b>Hauptschulen</b>	städtisch	5	1.711	1.404	11,3 %	9,5 %	15,4 %	17,3 %
<b>Realschulen</b>	städtisch	3	2.117	1.946	14,0 %	13,1 %	6,1 %	5,6 %
<b>Gymnasien</b>	nicht-städtisch	2	1.377	1.409	9,1 %	9,5 %	1,9 %	1,8 %
	städtisch	2	2.144	2.211	14,2 %	14,9 %	2,7 %	2,9 %
<b>Förderschulen</b>	nicht-städtisch	3	237	312	1,6 %	2,1 %	21,9 %	20,8 %
	städtisch	2	312	290	2,1 %	2,0 %	35,3 %	30,7 %
<b>Berufskollegs</b>	nicht-städtisch	3 <sup>3</sup>	3.654	3.919	24,2 %	26,5 %	7,4 %	6,5 %
<b>Weiterbildungskolleg</b>	städtisch	1	218	284	1,4 %	1,9 %	8,3 %	9,9 %

<sup>1</sup> in 2004/05 waren es noch 20 Grundschulen – <sup>2</sup> Zahlen mit Schulkindergarten – <sup>3</sup> ab 2010/11: zwei Berufskollegs  
Quelle: amtliche Schulstatistik

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen in den Stadtteilen Arnsberg, Hüsten und Neheim und dem Umland seit 2004/05 und im Trend bis 2020.

## Schüler und Schulen nach Stadtteil und Schulform

	Anzahl	Schülerzahl		Veränderung		Trend 2020	Schülerzahl 2020
		2004/05	2007/08	2004 zu 2009	2009/10		
<b>Arnsberg und Umland</b>							
Grundschulen	7	1.206	1.140	1.125	-7 %	78 %	941
Hauptschulen	2	565	437	392	-31 %	60 %	339
Realschule	1	755	683	657	-13 %	78 %	589
Gymnasien	2	1.238	1.353	1.416	14 %	86 %	1.065
Förderschulen	3	406	467	494	21,7 %	kA	kA
Berufskolleg	1	1.193	1.382	1.407	18 %	kA	kA
<b>Hüsten und Umland</b>							
Grundschulen	6	882	870	850	-4 %	81 %	714
Hauptschule	1	298	275	223	-25 %	64 %	191
Realschule	1	822	725	682	-17 %	76 %	625
Gymnasium	1	1482	1446	1.386	-6 %	77 %	1.141
Förderschule	1	143	103	73	-49 %	kA	kA
Berufskollegs	2	2.461	2.537	2.590	5 %	kA	kA
Weiterbildungskolleg	1	218	284	325	49 %	kA	kA
<b>Neheim und Umland</b>							
Grundschulen	6	1.169	1.083	1.019	-13 %	79 %	924
Hauptschulen	2	848	692	663	-22 %	58 %	492
Realschule	1	540	538	548	1 %	81 %	437
Gymnasium	1	801	821	814	2 %	77 %	617
Förderschule	1	kA	32	67	kA	kA	kA

Quelle: Amtliche Schulstatistik und eigene Berechnungen

<sup>45</sup> Ausländische Schülern sind die Schüler, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die Gruppe der ausländischen Schüler ist in der Schulstatistik erfasst, macht aber nur einen Teilbereich der Schüler mit Migrationshintergrund aus. Diese wiederum zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

### Raumpotenziale an Schulen in Arnsberg

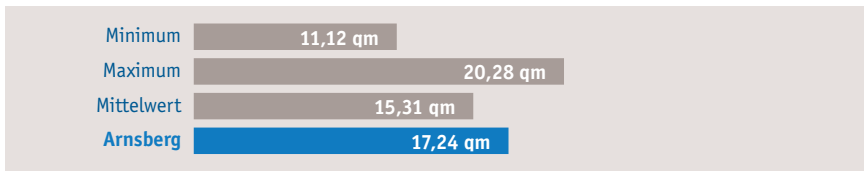
Bei der Betrachtung der Kapazitätsauslastung an Schulen werden die Ergebnisse der überörtlichen Prüfung der Stadt Arnsberg durch die Gemeindeprüfungsanstalt Nordrhein-Westfalen (GPA NRW) von 2010 zugrunde gelegt.

Ziel dieser Prüfung war es, durch Prüfung und Vergleich zu einer nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zeitgemäßen Gebäudewirtschaft beizutragen. Sie sollte als ein auf Dauer angelegter Organisations- und Optimierungsprozess der Raumpotenziale verstanden, entwickelt und umgesetzt werden.

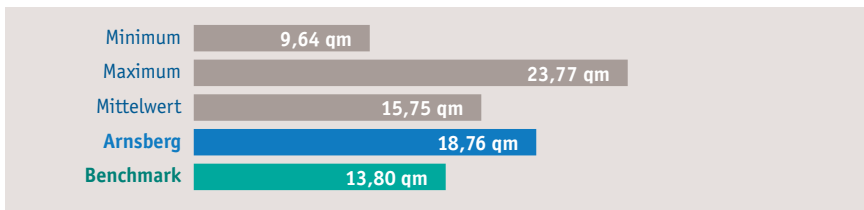
Ermittelt wurden der „Flächenverbrauch BGF“ (Bruttogrundfläche“ je Schüler“) bezogen auf jede Schulform. Für jeden Schultyp wurden Benchmarks<sup>46</sup> auf der Grundlage des Runderlasses des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 19.10.1995 (GABL. NW. I S. 229) „Grundsätze für die Aufstellung von Raumprogrammen für allgemeinbildende Schulen und Förderschulen“ gebildet, Musterschulen mit verschiedenen Parametern (Schultyp, Zügigkeit, bauliche Ausgestaltung, Nutzungsintensität) entworfen und auf der Basis der Klassenfrequenzrichtwerte die sich daraus ergebenden Flächenbedarfe je Schüler ermittelt. Diese Zielwerte werden den örtlich ermittelten Kennwerten gegenüber gestellt, analysiert und aus der Differenz wird auf der Basis der tatsächlichen örtlichen Schülerzahlen (Schuljahr 2007/08) ein Potenzial errechnet.

Nachfolgend wird für alle Schulformen in Arnsberg der Flächenverbrauch (qm BGF je Schüler) für Arnsberg im interkommunalen Vergleich, dann nachfolgend für jede Schulform, dargestellt.

#### Bruttogrundfläche je Schüler für alle örtlichen Schulformen (im interkommunalen Vergleich)



#### Bruttogrundfläche je Grundschüler



Im Benchmark von 13,8 qm BGF je Grundschüler sind 11,00 qm BFG für Schulfläche, 2,80 qm BGF an Hallenflächen enthalten. In Arnsberg setzt sich der Wert aus 15,20 qm Schulfläche je Schüler und 3,56 qm Hallenfläche je Schüler zusammen.

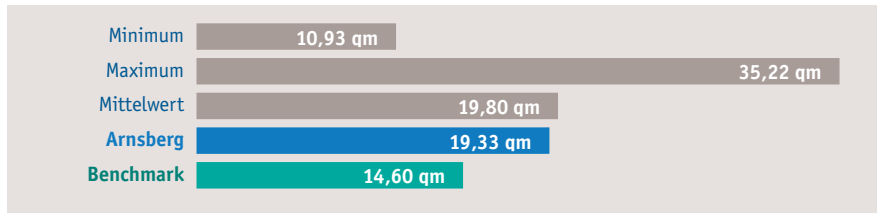
Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die geographische Lage Arnsbergs, durch die die Leitlinie „Kleine Füße kurze Wege“ als Qualitätsfaktor gilt. Trotzdem werden anhand der demografischen Entwicklung Handlungsnotwendigkeiten zur effizienten Nutzung der Raumpotenziale deutlich.

Qualitätsfaktor

„Kleine Füße kurze Wege“

<sup>46</sup> Benchmark bezeichnet eine vergleichende Analyse mit einem festgelegten Bezugswert.

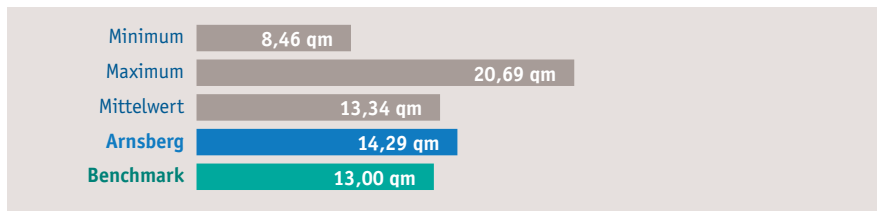
### Bruttogrundfläche je Hauptschüler



Für viele NRW-Kommunen besteht Handlungsbedarf zur Flächensituation an den Hauptschulen.

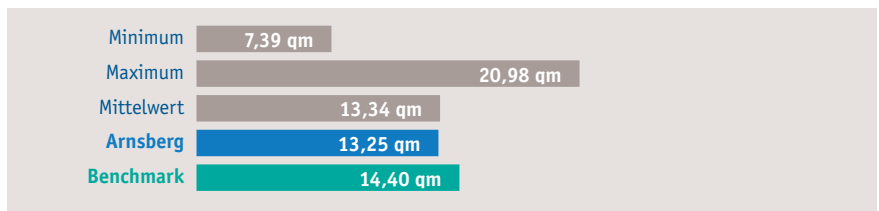
Der Flächenverbrauch je Hauptschüler bewegt sich bei der Stadt Arnsberg am Mittelwert in NRW. Laut GPA zeigt dies, dass viele Kommunen in NRW aufgrund der schulischen und demografischen Entwicklung eine ähnliche Flächensituation an den Hauptschulen vorfinden und Handlungsbedarf besteht.

### Bruttogrundfläche je Realschüler



Gemäß GPA ist bei den Realschulen für 2015 ein Flächenverbrauch je Schüler in Höhe von 16,16 qm BGF zu erwarten.

### Bruttogrundfläche je Gymnasiast



Auch beim Gymnasium ergibt sich für das Jahr 2015 ein Kennzahlenwert von 17,15 qm je Gymnasiast.

Betreuungsangebote an städtischen Schulen in den einzelnen Stadtteilen<sup>47</sup>

Betreuungsangebote nach Schulform und Stadtteilen (2009/10)

	Anteil an allen Schulen dieser Schulform in den Stadtteilen			Anteil an allen Schülern dieser Schulform in den Stadtteilen		
	Neheim	Hüsten	Arnsberg	Neheim	Hüsten	Arnsberg
<b>Angebote des offenen und gebundenen Ganztags und erweiterte Ganztagschulen</b>						
Grundschule	26,3 %	15,8 %	26,3 %	12,1 %	6,3 %	11,7 %
Hauptschule	20,0 %	0,0 %	20,0 %	23,6 %	0,0 %	18,9 %
Realschule	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %
Gymnasium	0,0 %	25,0 %	0,0 %	0,0 %	11,5 %	0,0 %
Förderschule	0,0 %	0,0 %	50,0 %	0,0 %	0,0 %	20,8 %
<b>Pädagogische Übermittagsbetreuung*</b>						
Hauptschule	20,0 %	20,0 %	0,0 %			
Realschule	33,3 %	33,3 %	33,3 %			
Gymnasium	0,0 %	0,0 %	50,0 %			
Förderschule	0,0 %	0,0 %	50,0 %			
<b>Betreuung „8-1“ in der Primarstufe</b>						
Grundschule	5,3 %	15,8 %	10,5 %	1,8 %	3,3 %	2,0 %
<b>Betreuung „13 plus“ in der Primarstufe</b>						
Grundschule	0,0 %	15,8 %	5,3 %	0,0 %	1,2 %	0,3 %

\*Schülerzahlen liegen hier nicht vor, da sich der Unterricht und die außerunterrichtlichen Angebote am Nachmittag wechselnd auf einzelne Jahrgänge beziehen. Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

Erläuterungen zu den verschiedenen Betreuungsangeboten in Arnsberg

**Ganztagsangebote**

**Offene Ganztagschule im Primarbereich (Grundschule)**

Die Offene Ganztagschule im Primarbereich soll durch die Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, gemeinwohlorientierten Institutionen und Organisationen aus Kultur und Sport sowie weiteren außerschulischen Partnern eine Lernkultur entwickeln, die die Schüler in ihren Begabungen und Fähigkeiten unterstützt, fördert und fordert. Neben dem planmäßigen Unterricht bietet sie an Unterrichtstagen und an beweglichen Ferientagen Angebote außerhalb der Unterrichtszeiten an. Darüber hinaus wird in Arnsberg durch die außerschulischen Partner in allen Ferien ein verlässliches Betreuungsangebot sicher gestellt. Besonders erfolgreich ist das Projekt „Kinderstadt Arnsberg“.

Es gibt verlässliche Betreuungsangebote in den Schulferien.

**Gebundene und erweiterte Ganztagschulen in der Sekundarstufe I**

Im Gegensatz zu den Offenen Ganztagschulen findet hier eine rhythmisierte Verteilung von Lernzeiten auf den Vormittag und den Nachmittag statt (= klassische Ganztagschule). An drei bis fünf Wochentagen sind der Unterricht, die Förderstunden und zusätzlichen außerunterrichtlichen Angebote auf den Vormittag und den Nachmittag verteilt. Die zusätzlichen Angebote werden in Kooperation mit außerschulischen, gemeinwohlorientierten Partnern angeboten.

47 Die Stadtteile Neheim, Hüsten und Arnsberg umfassen hier auch die kleinen Stadtteile im jeweiligen Umland

### **Pädagogische Übermittagsbetreuung**

Bei der pädagogischen Übermittagsbetreuung bietet die Schule an Tagen mit Nachmittagsunterricht eine Übermittagsbetreuung für die Schüler an. Darüber hinaus werden, im Hinblick auf die Förderbedarfe und Interessen der Schüler, ergänzende außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote bereitgestellt.

### **Weitere Betreuungsangebote in Arnsberg**

#### **„Schule von acht bis eins“ und „Dreizehn Plus“**

„Schule von acht bis eins“ ist ein Betreuungsangebot in der Primarstufe vor und nach dem Unterricht und an unterrichtsfreien Tagen. „Dreizehn Plus“ wird ebenfalls in der Primarstufe nach dem Unterricht angeboten. Wesentliche Elemente dieser Angebote sind die Erledigung von Hausaufgaben, Spiel, Sport und andere Freizeitgestaltungen, bei „Dreizehn Plus“ außerdem ein Essensangebot.

Ganztagsangebote und Ganztags“betrieb“ einer Schule bedarf der Anpassung der Schülerbeförderung im Rahmen des ÖPNV. Ganztags „verlässliche Schule“ braucht Ganztags „verlässlichen ÖPNV“.

Ganztagsangebote  
brauchen Ganztags-  
rahmenbedingungen.

## **5.2 Bildungspersonal in allgemeinbildenden Schulen**

Das Durchschnittsalter  
der Lehrkräfte aller Schulen  
liegt bei 45,6 Jahren.

- ▶ An den Grund-, Haupt- Real- und Förderschulen überwiegt der Anteil der weiblichen Lehrkräfte, am höchsten liegt dieser mit fast 90 % bei den Grundschulen.
- ▶ Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte liegt unter Betrachtung aller Schulen bei 45,6 Jahren, wobei die Bandbreite zwischen 39,9 Jahren bei den Förderschulen und 48,3 Jahren bei den Hauptschulen liegt.
- ▶ Der Erfolg der vergangenen Jahre macht Mut, den eingeschlagenen Weg der Unterstützung der Lehrerprofessionalität durch gezielte kommunale Fortbildung, auch über Modellvorhaben hinaus, weiter zu gehen.

Der Indikator Personal im Bildungswesen beschäftigt sich mit der Darstellung von Fragen der Auswahl, des Einsatzes und der Qualifizierung der Lehrkräfte sowie mit Informationen zur Zusammensetzung nach verschiedenen Merkmalen wie Alter, Geschlecht oder Beschäftigungsumfang. Diese Informationen sind für die Steuerung von Bildungsprozessen unverzichtbar. Die Altersstruktur liefert zum Beispiel nicht nur wichtige Informationen über die pädagogische Erfahrung, sondern sie gibt auch Hinweise auf den zukünftigen Ersatzbedarf.



Personal im Arnberger Bildungswesen

Personal an allgemeinbildenden, beruflichen und weiterbildenden Schulen (2007/8)

	Kollegiumsmitglieder	Anteil Lehrkräfte mit Migrationshintergrund	Anteil weibliche Lehrkräfte	Anteil Teilzeitkräfte	Durchschnittsalter des Kollegium
Grundschule	198	0,0 %	89,9 %	39,4 %	43,3
Hauptschule	113	0,9 %	57,5 %	25,7 %	48,3
Realschule	112	1,8 %	58,9 %	37,5 %	48,2
Gymnasium	238	0,0 %	47,1 %	30,3 %	46,7
Förderschule	72	1,4 %	76,4 %	16,7 %	39,9
Berufskolleg	181	1,1 %	42,0 %	24,9 %	46,8
Weiterbildungskolleg	20	0,0 %	55,0 %	25,0 %	45,8
<b>Gesamt</b>	<b>934</b>	<b>0,6 %</b>	<b>60,3 %</b>	<b>30,3 %</b>	<b>45,6</b>

Quelle: IT NRW SchulInfo 2007 und Angaben der Schulen

An der **Anzahl der Kollegiumsmitglieder** (insgesamt 934 im Schuljahr 2007/08) ist erkennbar, dass Bildung auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor mit hochqualifizierten Arbeitskräften ist, die in der Stadt und in der Region ihren Platz haben. Rechnet man hinzu, dass durch andere Bildungseinrichtungen und Administrationen (zum Beispiel die Schulabteilung der Bezirksregierung Arnberg), aber auch durch Bildungspersonal in Bereichen der Jugendhilfe (zum Beispiel Kindertagesstätten und Sozialarbeit), ein Bereich von mehreren tausend Arbeitsplätzen entstanden ist und ausgebaut wird, dann ist der gesamte Bereich Bildung, Erziehung und Jugend ein insgesamt zentraler und herausragender Wirtschaftsfaktor in Arnberg. Überschlägige Berechnungen belaufen sich auf mehr als 2.000 Arbeitsplätze.

Nicht nur bundes- und landesweit sondern auch in Arnberger Schulen sind **Lehrkräfte mit Migrationshintergrund** eine Rarität. Auf Landesebene wird der Anteil auf unter 1,0% geschätzt, in Arnberg sind es 0,6%. Bildungspolitisch ist klar, dass Lehrer mit Migrationshintergrund dringend als Vorbilder, zukünftige Vernetzer und Vertraute für Schüler und Eltern gebraucht werden. Dies sollten die Schulen bei Ausschreibungen und Auswahlverfahren berücksichtigen.

In der Bildungsstadt Arnberg wird mit einer Qualifikation von Lehrern für den Unterricht in Klassen mit mehrsprachigen Schülern im Verbund mit der RAA NRW (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) begonnen, um diesen Mangel auszugleichen. Es bedarf besonderer Fähigkeiten von Lehrern, um gezielt auf die Heterogenität der Schüler, insbesondere in sprachlicher Hinsicht („Deutsch als Zweitsprache“) einzugehen und gezielte Förderung zu leisten bzw. Konzepte zu entwickeln. Die Erhöhung des Bildungsniveaus von Schülern mit ausländischen Wurzeln ist dabei ein wichtiger Faktor.

Überwiegend **weibliche Lehrkräfte** sind in der Grundschule, der Hauptschule, der Realschule, der Förderschule und am Weiterbildungskolleg zu finden, vorwiegend männliche im Gymnasium und im Berufskolleg.

**Bildung ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor mit mehr als 2000 Arbeitsplätzen und vielen hochqualifizierten Arbeitskräften.**

**Lehrer mit Migrationshintergrund werden dringend als Vorbilder, zukünftige Vernetzer und Vertraute für Schüler und Eltern gebraucht.**

Der **Anteil von Teilzeitkräften** ist durchgängig sehr hoch und die damit verknüpften Fragen des Organisationsaufwands, der Verfügbarkeit oder die Fragen der Stellenbesetzung in Mangelfächern sind für einzelne Schulen und Schulformen nicht unerheblich.

Das **Durchschnittsalter der Lehrkräfte** könnte auf eine Verjüngung der Kollegien hinweisen. Wie dramatisch in den nächsten Jahren – gerade in Flächenregionen – mit einem Lehrermangel zu rechnen ist, hängt u.a. von der Pensionierung von Lehrern in der Stadt und der Lehrerstellenzuweisung des Landes ab.

Der **Anteil der neu hinzugekommenen Kollegiumsmitglieder** (2007/08) liegt zwischen 2,7 % und 6,1 %, die Zahl der jungen Lehramtsanwärter zwischen 1,8 % und 9,7 % der jeweiligen Kollegien. Das sonderpädagogische Personal außerhalb der Förderschule wächst an (Grundschule 3,0 %, Haupt- und Realschule 1,8 % und Gymnasium 0,4 %). In den Berufskollegs werden nicht unerheblich viele Fächer durch nicht-pädagogisches Personal abgedeckt<sup>48</sup>.

### Lehrerprofessionalität und Schulleitungsqualität in Arnsberg

Die Qualität des Unterrichts in Schulen hängt in hohem Maße von der Qualität des Lehrpersonals ab. So finden sich in den Qualitätsstandards der Länder neben dem Personaleinsatz auch die Weiterentwicklung der beruflichen Kompetenzen und die Kooperation der Lehrkräfte als Qualitätsmerkmal für eine höhere Unterrichtsqualität wieder.

Seit dem Jahr 2002 unterstützt die Stadt Arnsberg im Sinne des Modellvorhabens „Selbstständige Schule.nrw“ ihre Schulen. In der sechsjährigen Projektlaufzeit ist der Bildungsstadt Arnsberg eine beispiellose Mobilisierung von Innovationskräften in den beteiligten Schulen gelungen. Die Kombination aller obligatorischen Fortbildungen z.B. für schulische Steuergruppen und Schulleitungen mit fakultativem regionalem Qualitätsmanagement (z.B. Qualitätszirkel) waren erfolgreich<sup>49</sup>.

Diesen Weg verfolgt die Stadt Arnsberg unter dem Motto „Alle Schulen auf einen Stand“ konsequent weiter. Bis auf einige Grundschulen sind zur Zeit gut 80 % aller städtischen Schulen an diesem Prozess beteiligt.

Insgesamt sind in Arnsberg 153 Lehrkräfte bzw. 16 % der Arnsberger Lehrerschaft als Spezialisten im Bereich der schulischen Evaluation und des Qualitätsmanagements fortgebildet worden. Zum einen wurden sie befähigt, mit dem erlernten „Handwerkszeug“ individuelle Evaluationsprojekte selbst aufzubauen und durchzuführen sowie international standardisierte Instrumente der schulischen Selbstevaluation (SEIS<sup>50</sup>) einzuführen. Zum anderen sind so genannte Qualitätsbeauftragte zertifiziert worden, den Prozess eines systematischen schulischen und pädagogischen Qualitätsmanagements an der Schule aufzubauen und in der Schule verbindlich zu verankern.

Die Qualität des Lehrpersonals prägt die Qualität des Unterrichts.

Die Mobilisierung von Innovationskräften bringt „Alle Schulen auf einen Stand“.

*„Wir haben gelernt, dass auch Lehrer angefangene Projekte beenden und mit einem gewissen Abstand überprüfen müssen, bevor sie Neues beginnen. Besonders an dieser Stelle haben wir umwälzende Dinge gelernt: Wir überprüfen regelmäßig unser Tun und ändern gegebenenfalls unseren Weg.“*

48 Vgl. Anhang, Seite 130

49 siehe auch „Kinder und Jugendliche stark machen“ – Abschlussbericht der Bildungsregion Arnsberg-Werl 2002–2008

50 SEIS steht für Selbstevaluation in Schulen und ist ein computergestütztes Evaluationsinstrument für Schulen, das in fast allen Bundesländern eingeführt wurde. Vgl. auch [www.seis-deutschland.de](http://www.seis-deutschland.de)

Darüber hinaus sind schulische Steuergruppen mit 103 Lehrkräften im pädagogischen Projektmanagement fortgebildet worden, um strukturelle und organisatorische Veränderungen in den beteiligten Schulen professionell aufzubauen, und somit Verantwortung für den schulischen Entwicklungsprozess zu übernehmen. Schulleitungen und schulische Steuergruppen sind die tragenden Säulen schulischer Innovation, so dass deren regionale Fortbildung den Ausbau der qualitätsorientierten Unterrichtsentwicklung unterstützt. 41 Schulleitungsmitglieder haben bisher von dem regionalen Fortbildungskonzept profitiert.

Auch zukünftig sollte in der Bildungsstadt Arnberg ein Schulentwicklungsfonds Mittel für Fortbildungen bereitstellen, die über das Angebot des Landes hinaus gehen, um gezielte Unterstützung für die einzelnen Schulen zu organisieren. Dies gilt insbesondere für die Qualitätssicherung infolge der Lernstandserhebungen, von SEIS oder der Schulinspektion des Landes.

Fortbildungen an den Schulen in Arnberg (2007/08)

	Fachliche Qualifikation	Unterrichtsentwicklung	Evaluationsberatung	Steuergruppenqualifizierung	Individuelle Förderung	Berufsorientierung	Einbettung in regionales Fortbildungskonzept
<b>Grundschulen</b>	13 (19)	13(19)	11(19)	11(19)	12(19)	keine	11(19)
<i>Tage</i>	4,2	3,2	2,0	5,5	1,4	-	
<b>Hauptschule</b>	4(5)	4(5)	3(5)	3(5)	4(5)	4(5)	4(5)
<i>Tage</i>	6,7	2,5	3,0	4,0	2,0	6,5	
<b>Realschulen</b>	2(3)	2(3)	2(3)	2(3)	2(3)	2(3)	2(3)
<i>Tage</i>	15,0	2,0	2,0	4,0	kA	3,0	
<b>Gymnasien*</b>	2(2)	2(2)	2(2)	2(2)	2(2)	2(2)	2(2)
<i>Tage</i>	12,0	40,0	2,0	10,0	kA	2,0	
<b>Förderschulen*</b>	1(2)	1(2)	1(2)	1(2)	1(2)	1(2)	1(2)
<b>Berufskollegs</b>	2(3)	2(3)	1(3)	1(3)	2(3)	1(3)	1(3)
<b>Weiterbildungskolleg</b>	1(1)	1(1)	1(1)	1(1)	1(1)	1(1)	1(1)
<i>Tage</i>	2,0	1,0	1,0	3,0	2,0	2,0	

\* Angaben nur von den städtischen Gymnasien und Förderschulen  
Quelle: Angaben der Schulen

Zur Zeit wird überprüft, inwieweit die Fortbildungsinitiative nachhaltig zur Verbesserung von Schule und Unterricht geführt hat. Die Lenkungsgruppe der Bildungsstadt Arnberg besucht die beteiligten Schulen, um Rückmeldungen dazu zu erhalten bzw. weitere Bedarfe zu klären.

**Schulentwicklungsfonds für Fortbildungen.**

„Die Qualifizierung hat dazu beigetragen, dass Schulentwicklung gemeinsam betrieben wird. Die Akzeptanz für schulische Prozesse wird durch die demokratischen Strukturen wesentlich erhöht. Die Qualifizierung gewährleistete die Unterstützung bei der neuen Aufgaben- und Rollenverteilung.“

„Besonders hilfreich waren die Steuergruppen – wie auch die Kollegiumsfortbildungen im Bereich des Selbstlernens für Schüler und der damit verbundenen Präsentationen“.

„Die neuen methodischen Ansätze bilden durch ihre pädagogisch-psychologische Verankerung den Schlüssel zu einer neuen Lernkultur.“

### 5.3 Übergänge im Schulwesen

Die Übergangsquoten für Gymnasien liegen in Arnsberg über dem Landesdurchschnitt.

- ▶ Sowohl in NRW als auch in Arnsberg wechseln Schüler im Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule verstärkt zum Gymnasium, seltener werden Hauptschulen gewählt. Die Übergangsquoten liegen in Arnsberg für die Gymnasien über dem Landesdurchschnitt.
- ▶ In Folge der seit 2005 existierenden „eingeschränkten Grundschulempfehlung“ divergieren Schul- und Elternwille weniger und die Abweichquote zwischen Empfehlung und tatsächlichem Übergang tritt nicht mehr signifikant als in den Jahren zuvor auf.
- ▶ Der Schulformwechsel in eine darunter liegende Schulform (Abstiegsmobilität) findet prozentual am häufigsten von der Realschule zur Hauptschule statt, wobei der Wechsel insbesondere in der Jahrgangsstufe 7 erfolgt. Bei der Betrachtung im Zeitvergleich (2004/05 und 2007/08) ist hier jedoch ein Rückgang zu verzeichnen.

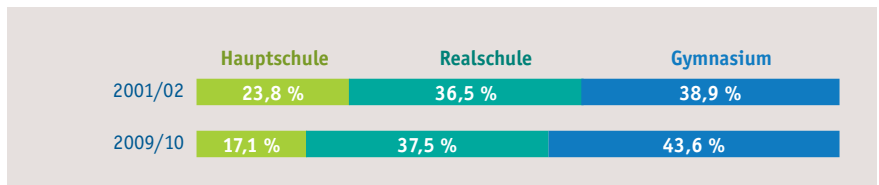
Übergänge im Schulwesen finden an den Schnittstellen zwischen dem Primarbereich (Grundschulen) und dem Sekundarbereich (weiterführende Schulen) des deutschen Bildungssystems statt. So auch innerhalb des Sekundarbereichs zwischen der Sekundarstufe I (5.–9./10. Klasse) und Sekundarstufe II (10./11. bis zukünftig nicht mehr 13. sondern 12. Klasse) und schließlich beim Verlassen der Schule.

Es sind diese institutionellen Schwellen bzw. Übergänge, die Kinder und Jugendliche und ebenso deren Eltern vor Richtungsentscheidungen stellen und Bildungsbiographien maßgeblich prägen können. Insofern können Übergangsquoten einen Überblick über die Bildungsorientierung in einer Gesellschaft geben. Daneben gibt der Wechsel von einer Schulform in eine andere (Haupt-, Realschule, Gymnasium oder Förderschule) außerhalb der gängigen Schwellen Aufschluss darüber, wie der Besuch einer ursprünglich gewählten Schulform nachträglich korrigiert wurde. Hier ist zwischen Auf- und Abstiegsmobilität zu unterscheiden.

#### Wahlverhalten beim Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule

In den letzten Jahren haben sich aufgrund des Bildungsfortschritts auch in Arnsberg die Übergänge von der Grundschule auf die verschiedenen Formen der weiterführenden Schulen verändert. Weniger Schüler besuchen die Hauptschule, stetig mehr Kinder besuchen das Gymnasium, wie die nachfolgende Übersicht zeigt.

#### Übergänge in Arnsberg nach der Grundschule



Quelle: Stadt Arnsberg, Angaben der Schulen

Weniger Hauptschüler und mehr Gymnasiasten

Trotz Sondereffekten in einzelnen Schuljahren<sup>51</sup> bestätigt sich dieser Trend über den gesamten Zeitraum, er liegt über dem Landesdurchschnitt.

### Grundschulempfehlungen und Übergänge zu den weiterführenden Schulen

Die gesetzlichen Bestimmungen bzgl. der Übergangsempfehlungen der Grundschulen zu den weiterführenden Schulen hat das Land 2005 geändert. Bis dahin war geregelt, dass die Grundschule eine begründete Empfehlung für die Schulform ausspricht, die für die weitere schulische Förderung am besten geeignet erscheint. Bei einer anderen Entscheidung der Eltern wurden diese zu einem verbindlichen Beratungsgespräch eingeladen, wobei die Ergebnisse in einem Gesprächsvermerk festgehalten wurden. Es bestand also die Möglichkeit, dass die Eltern, abweichend von der Übergangsempfehlung, ihr Kind an einer anderen Schulform als der empfohlenen anmelden konnten.

Nach der Neuregelung von 2005 kann die Grundschule neben der ersten Empfehlung eine weitere Schulform benennen, für die das Kind eingeschränkt geeignet ist.

Wollen die Eltern ihr Kind an einer Schule anmelden, für die es nach der Empfehlung der Grundschule mit Einschränkungen geeignet ist, müssen sie an einem Beratungsgespräch der weiterführenden Schule teilnehmen. Dabei werden insbesondere die Möglichkeiten dieser weiterführenden Schule zur individuellen Förderung des Kindes in den Bereichen, die zur einschränkenden Empfehlung geführt haben, erörtert. Danach entscheiden die Eltern - wie auch bei einer uneingeschränkten Empfehlung - über die Schulform für ihr Kind.

Entscheiden sich die Eltern für eine Schulform, für die ihr Kind nach der Empfehlung der Grundschule nicht und auch nicht mit Einschränkungen geeignet ist, entscheidet ein dreitägiger Prognoseunterricht, ob es zum Besuch der gewählten Schulform zugelassen wird. Vorher bietet die gewünschte weiterführende Schule den Eltern eine Beratung an.

Mit dieser Regelung von 2005 ist insgesamt eine höhere Verbindlichkeit der Übergangsempfehlungen bewirkt worden. Die neue Landesregierung beabsichtigt, dieses Verfahren wieder zu ändern.

In der folgenden Abbildung wird deutlich, dass sich die Eltern im Schuljahr 2004/05 trotz der Grundschulempfehlung für eine „höhere Schulform“ entschieden haben. Im Schuljahr 2007/08 ist zu berücksichtigen, dass die Empfehlungen „uneingeschränkt geeignet“ und „mit Einschränkung geeignet“ für die jeweilige Schulform zusammen gefasst wurden.

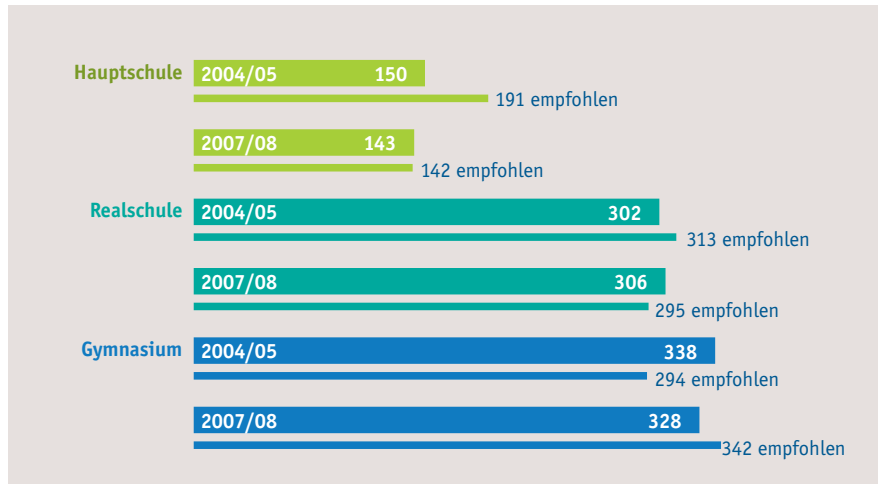
Das tatsächliche Übergangsverhalten zeigt deutlich, dass hier kaum Abweichungen von den Grundschulempfehlungen auftreten. So sind für die Hauptschule 18,0% Empfehlungen ausgesprochen worden und 18,2% der Kinder wurden auch dort angemeldet. Für das Gymnasium erhielten 43,3% der Kinder eine Empfehlung als geeignet bzw. eingeschränkt geeignet, 41,7 % der Kinder sind tatsächlich übergegangen.<sup>52</sup>

**Kaum Abweichungen von den Grundschulempfehlungen**

51 Vgl. Anhang, Seite 130

52 ebenda

## Übergänge nach der Grundschule in Arnsberg



Quelle: Angaben der Schulen

**26 % weniger Empfehlungen zur Hauptschule, 16 % mehr Empfehlungen zum Gymnasium**

Es fällt auf, dass die Übergangsempfehlungen der Grundschulen zum Schuljahr 2007/08 im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 zur Hauptschule um ca. 26 % zurückgegangen und zum Gymnasium um ca. 16 % gestiegen sind.

Die Teilnahme an einem Prognoseunterricht an einer Realschule oder einem Gymnasium zum Schuljahr 2007/08 fällt mit 14 Kindern – das entspricht 1,8 % der gesamten Übergangsempfehlungen – in Arnsberg gering aus. Hiervon erreichten 100,0 % durch Zulassungsbescheinigung eine nachträgliche Realschulempfehlung und 87,5 % eine nachträgliche Empfehlung für das Gymnasium.<sup>53</sup>

### Wechsel zwischen den weiterführenden Schulformen in Arnsberg

Der Wechsel zwischen weiterführenden Schulformen wird – ob zu Recht oder Unrecht – statistisch als „Abstiegsmobilität“ oder „Aufstiegsmobilität“ erfasst. „Abstiegsmobilität“ bezeichnet den Schulformwechsel in „darunter liegende“ Schulformen, auch wenn auf diesem Wege ebenfalls »höhere« Abschlüsse erworben werden können.

„Abstiegsmobilität“ (Schulformwechsler in darunter liegende Schulformen in Sekundarstufe I)

		„Schulform-absteiger“		Anteil „Schulformabsteiger“ nach Jahrgangsstufen in %					
			5	6	7	8	9	10	
2004/05	an Förderschule	von Hauptschule	5	0,0	5,0	2,9	2,8	2,2	0,0
		von Realschule	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		vom Gymnasium	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	an Hauptschule	von Realschule	92	1,8	5,4	13,3	4,1	6,2	0,0
		vom Gymnasium	2	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,4
	an Realschule	vom Gymnasium	58	0,0	0,6	5,2	3,7	6,7	0,0
2007/08	an Förderschule	von Hauptschule	8	2,6	12,1	3,9	2,6	0,0	0,0
		von Realschule	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		vom Gymnasium	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	an Hauptschule	von Realschule	53	0,0	3,3	13,0	2,6	2,9	0,0
		vom Gymnasium	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	an Realschule	vom Gymnasium	44	0,6	3,2	4,6	1,5	3,3	0,4
2008/09	an Förderschule	von Hauptschule	9	0,6	1,7	1,2	0,4	0,0	0,4
		von Realschule	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
		vom Gymnasium	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	an Hauptschule	von Realschule	57	0,3	2,2	7,9	3,6	2,9	0,0
		vom Gymnasium	1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3
	an Realschule	vom Gymnasium	60	0,0	1,4	7,8	1,7	3,8	0,0

Quelle: IT NRW

Der größte Schulformwechsel findet von der Realschule zur Hauptschule statt. Prozentual betrachtet, handelt es sich im Schuljahr 2004/05 um durchschnittlich 5,1% der Schüler, im Schuljahr 2008/09 allerdings nur noch um 2,8%. Die höchste Wechslerquote ist hier in der Jahrgangsstufe 7 zu verzeichnen, die sich jedoch im Zeitvergleich von 13,3% im Schuljahr 2004/05 auf 7,9% im Schuljahr 2008/09 verringert hat.

Der Wechsel vom Gymnasium zur Realschule hat sich im Vergleich 2004/05 zu 2007/08 von durchschnittlich 3,8% auf 2,3% verringert, in 2008/09 ist ein leichter Anstieg auf durchschnittlich 2,5% zu verzeichnen.

Eine „Aufstiegsmobilität“ kann in den untersuchten Jahren kaum festgestellt werden. Sie liegt in absoluten Zahlen zwischen 19 (2004/05) und 23 Schülern (2008/09). Hier ist jedoch festzuhalten, dass sich der Wechsel von der Förderschule zur Hauptschule beim Vergleich der Jahre 2004/05 und 2008/09 von 9 auf 18 Schülern verdoppelt hat.<sup>54</sup>

**Am häufigsten wechseln Schüler von der Realschule zur Hauptschule.**

#### 5.4 Bildungszeit: Klassenwiederholungen und Schulabgänger ohne Abschluss

- ▶ Insgesamt hat sich in Arnsberg die Wiederholerquote an Haupt- und Realschulen und Gymnasium im Zeitvergleich 2004/05 und 2007/08 verringert, wobei an den Gymnasien die niedrigsten Zahlen vorliegen.
- ▶ Der Anteil der Schüler ohne Abschluss an Hauptschulen in Arnsberg hat sich im Schuljahr 2007/08 im Vergleich zum Schuljahr 2004/05 fast halbiert.

##### Ziel der Bildungssteuerung ist der bewusste Umgang mit der Bildungszeit.

Verbrauchte Bildungszeit erlaubt Aussagen über die Effizienz eines Bildungssystems. Je kürzer die Verweildauer in einem Bildungssystem bei gleicher Qualität, umso höher sind die privaten und gesellschaftlichen Erträge der Bildung.

In Deutschland wird sehr viel Lebenszeit für Schulausbildung und Studium aufgewandt. Obgleich im gymnasialen Bereich durch die Reduzierung auf 12 Schuljahre und in der Hochschulausbildung durch den Bachelor versucht wird, effizienter vorzugehen, erhöht sich der Zeit- und Kostenaufwand für den Anteil der Schüler (in Deutschland durchschnittlich 4 %), der pro Schuljahr in der Sekundarstufe I eine Klasse wiederholen muss. Gleiches gilt für die bundesweit durchschnittlichen 8 % der Schulabgänger, die keinen Bildungsabschluss erreichen.

Die Zeiteffizienz im bildungsbiographischen Modell berechnet sich über den Gesamtzyklus von Bildungszeit, d.h. über die vorschulische Teilhabe an Lern- und Entwicklungsmaßnahmen, etwa in Kindertagesstätten, über das Einschulungsalter, die Dauer des Verbleibs in der Grundschule und in der Sekundarstufe I bis zum ersten Abschluss, der entweder ein Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder die Fachoberschulreife nach Klasse 10 sein kann.

Zentral ist im Rahmen der Bildungszeit die Vermeidung von Klassenwiederholungen und Schulabbrüchen.



Wiederholerquote nach Schulform, Geschlecht und Herkunft

Wiederholerquote nach Schulform, Geschlecht und Herkunft

	Wiederholerquote	davon weiblich	davon ausländische Schüler <sup>55</sup>
2004/05	Grundschule	1,6 %	31,5 %
	Hauptschule	4,1 %	17,1 %
	Realschule	5,0 %	8,2 %
	Gymnasium	3,0 %	11,4 %
	Förderschule	0,3 %	100,0 %
2007/08	Grundschule	0,5 %	47,1 %
	Hauptschule	3,6 %	18,2 %
	Realschule	4,3 %	9,3 %
	Gymnasium	2,8 %	8,0 %
	Förderschule	0,0 %	0,0 %
2008/09	Grundschule	0,6 %	10,5 %
	Hauptschule	2,6 %	25,0 %
	Realschule	4,8 %	5,3 %
	Gymnasium	2,1 %	9,3 %
	Förderschule	0,0 %	0,0 %

Quelle: IT NRW

Die höchsten Wiederholerquoten in Arnsberg weisen in den betrachteten Jahren die Realschulen mit Werten zwischen 5,0% und 4,8% auf. Bei den Hauptschulen ist im Zeitvergleich ein Rückgang von 4,1% auf 2,6% zu verzeichnen. Die Wiederholerquote an den Gymnasien ist in allen Jahren geringer und liegt in 2008/09 bis 2,1%. Jungen sind eher von Klassenwiederholungen betroffen als Mädchen.

Realschulen weisen die höchsten Wiederholerquoten auf.

Im Primarbereich ist bundesweit und auch in Arnsberg die niedrigste Wiederholerquote festzustellen, wobei beachtet werden muss, dass die Wiederholer statistisch nur eingeschränkt erfasst werden<sup>56</sup>. Unter Betrachtung der Jahrgangsstufen<sup>57</sup> fällt auf, dass in der Hauptschule insbesondere die Klasse 7 von Wiederholungen der Schüler betroffen ist, in der Realschule die Klassen 7 – 9 und im Gymnasium bei insgesamt geringeren Quoten eher die Klassen 8 und 9.

In dem Wissen, dass bestimmte Jahrgangsstufen von Wiederholungen besonders betroffen sind, gibt es gezielte Projekte in NRW, die diesem entgegen wirken sollen. Mit der im August 2008 gestarteten gemeinsamen Initiative „Komm mit! Fördern statt Sitzenbleiben“ wollen Schulministerium und nordrhein-westfälische Lehrerverbände die Quote der Sitzenbleiber in den Jahrgangsstufen 7– 9 schrittweise reduzieren.

Vier städtische weiterführende Schulen nehmen an dieser Initiative teil. Ihr Ziel ist es, Begabungen zu fördern, individuelle Förderkonzepte zu entwickeln und den Lernprozess eines jeden einzelnen zu individualisieren. Die Initiative wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

55 Ausländische Schülern sind die Schüler, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die Gruppe der ausländischen Schüler ist in der Schulstatistik erfasst, macht aber nur einen Teilbereich der Schüler mit Migrationshintergrund aus.

Diese wiederum zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

56 Grundschulen, die über eine Schuleingangsphase in den Jahrgängen 1 und 2 verfügen, weisen keine Wiederholer aus.

Grundschulen, die über keine Eingangsphase verfügen, weisen freiwillige Wiederholer aus, die statistisch erfasst werden.

57 Vgl. Anhang, Seite 131

## Schüler in Arnsberg, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen

## Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

	Schulabgänger gesamt		davon ohne Hauptschulabschluss				davon Mädchen ohne Hauptschulabschluss				davon ausländische Schüler <sup>58</sup> ohne Hauptschulabschluss				
	Arnsberg	NRW	Arnsberg		NRW		Arnsberg		NRW		Arnsberg		NRW		
				%		%		%		%		%		%	
2004/05	Hauptschule	331	54.027	38	11,5	5.506	10,2	17	44,7	1.990	36,1	7	18,4	1.645	29,9
	Realschule	336	51.943	6	1,8	464	0,9	2	33,3	186	40,1	0	0,0	55	11,9
	Gymnasium	292	56.326	1	0,3	203	0,4	0	0,0	90	44,3	0	0,0	27	13,3
	Förderschule	51	10.777	43	84,3	7.375	68,4	17	39,5	2.694	36,5	19	44,2	1.776	24,1
2007/08	Hauptschule	280	48.994	17	6,1	4.662	9,5	5	29,4	1.822	39,1	2	11,8	1.311	28,1
	Realschule	289	55.124	4	1,4	592	1,1	1	25,0	261	44,1	0	0,0	86	14,5
	Gymnasium	386	65.366	3	0,8	321	0,5	2	66,7	142	44,5	0	0,0	37	11,5
	Förderschule	34	11.116	34	100	7.542	67,8	18	53,0	2.912	38,6	13	38,2	1.928	25,6
2008/09	Hauptschule	268	45.547	23	8,6	4.126	9,1	11	47,8	1.678	41,0	3	13,0	1.161	28,1
	Realschule	322	53.427	0	0,0	619	1,2	0	0,0	288	46,5	0	0,0	76	12,3
	Gymnasium	437	66.879	2	0,5	323	0,5	1	33,3	135	41,8	0	0,0	44	13,6
	Förderschule	46	10.693	40	87,0	7.298	68,3	22	55,0	2.774	38,0	12	30,0	1.803	24,7

Quelle: IT NRW

Bei den Realschulen und Gymnasien sind sowohl in Arnsberg als auch im Land NRW die niedrigsten Quoten der Schüler ohne Hauptschulabschluss festzustellen (zwischen 0 % und 1,2 % in Jahr 2008/09).

Die Entwicklung zeigt an den Hauptschulen im Vergleich der Schuljahre 2004/05 und 2008/09, dass dort die Quote der Schüler ohne Hauptschulabschluss um 3 % gesunken ist. Hiermit liegt Arnsberg etwas unter dem Landesdurchschnitt.

Trotz sinkender Quote der Schüler ohne Hauptschulabschluss erscheint in diesem Zusammenhang eine stadtteilspezifische Analyse unter Berücksichtigung des Migrationshintergrunds und der sozialen Herkunft sinnvoll. Vergleichbare Untersuchungen zeigen, dass hier insbesondere Jugendliche aus Aussiedlerfamilien, aus türkischen Familien und aus bildungsfernen bzw. bildungsunerfahrenen Familien einer besonderen Unterstützung bedürfen, wobei letzterer Sachverhalt offensichtlich in besonderer Weise für Kinder mit Migrationshintergrund gilt.

Der Vergleich der Werte bei den Förderschulen zeigt, dass sowohl in NRW als auch im Stadtgebiet ein Großteil der Förderschüler die Schule ohne Hauptschulabschluss verlässt. Es ist jedoch zu beachten, dass z.B. Schüler einer Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung eher die Fähigkeit haben einen Hauptschulabschluss zu erlangen, als dies Schülern anderer Förderzweige möglich ist. Eine Möglichkeit für Schüler von Förderschulen auch ohne Hauptschulabschluss in eine Berufsausbildung zu gehen, erhalten sie durch spezielle Förderlehrgänge.

<sup>58</sup> Ausländische Schülern sind die Schüler, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die Gruppe der ausländischen Schüler ist in der Schulstatistik erfasst, macht aber nur einen Teilbereich der Schüler mit Migrationshintergrund aus. Diese wiederum zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

An den Hauptschulen geht die Quote der Schüler ohne Hauptschulabschluss zurück.

Eine stadtteilspezifische Analyse mit Blick auf Migrationshintergrund und sozialen Herkunft ist sinnvoll.

Viele Förderschüler erreichen nicht den Hauptschulabschluss.

### Schullaufbahnberatung

Die Schullaufbahnberatung als originäre Aufgabe eines jeden Lehrers ist ein wesentlicher Teil der individuellen Förderung und soll den Schüler durch seine gesamte Schulzeit begleiten, um so früh wie möglich seine Stärken auszubauen und verantwortlich die zukünftige Entwicklung Richtung Studien- bzw. Berufsreife beratend zu unterstützen. Sie geht damit weit über die Beratung bei den Übergängen innerhalb des Schulsystems hinaus.

Schullaufbahnberatungen arbeiten mit den individuellen „harten Daten“, wie Sprachstandsfeststellungen, Schuleingangstests, Zeugnisnoten etc. und mit so genannten „soft skills“, die das Durchhaltevermögen, die Leistungsbereitschaft, die Kritikfähigkeit des Schülers u.ä. beschreiben. Die Beratung kann als Schüler-Lehrer-Beratung, als Beratung der Eltern, aber auch als allgemeine Beratung von ganzen Jahrganggruppen oder Elterngruppen stattfinden. Eine gelungene Schullaufbahnberatung erfordert eine Abstimmung aller Beratungsakteure und sollte auch präventiv gegen „Abstiegsmobilität“ oder Abbruch der Schullaufbahn wirksam sein.

## 5.5 Integration/Chancengleichheit

- ▶ In den Haupt- und Förderschulen in Arnberg wird die höchste Quote ausländischer Schüler unterrichtet. Der Anteil der Schüler mit mindestens einem Migrantenelternanteil liegt 2007/08 zwischen 8,8 % bei den Gymnasien und 36,5 % bei den Hauptschulen.
- ▶ In Arnberg erhalten über 50 % der ausländischen Grundschüler eine Empfehlung für die Hauptschule.
- ▶ Verglichen mit dem NRW-Landesdurchschnitt erreichen in Arnberg weniger ausländische Schüler einen höheren Abschluss (Fachoberschulreife, Fachhochschulreife und allgemeine Hochschulreife).

Ohne ausreichende Bildung ist erfolgreiche Integration kaum möglich. Bildung ist ein notwendiger Schlüssel für gelingende Integration, aber kein hinreichender. Wichtig ist beispielsweise auch stets der Zusammenhang der Bildung mit zukünftiger Erwerbstätigkeit.

Bildungserfolg wiederum ist neben den primären Faktoren, wie dem Erwerb von Kompetenzen, stark von Herkunft und sozioökonomischen Faktoren abhängig.

Bei der Analyse der Schulabschlüsse nach Herkunftsmerkmalen vergleicht der Bildungsbericht (Bildung in Deutschland 2008) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zunächst die Jugendlichen, die die Jahrgangsstufen 11 bis 13 besuchen bzw. die Jugendlichen von 18 bis unter 21 Jahren, die die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erreicht haben und diejenigen Jugendlichen dieser Altersgruppe, die über einen niedriger qualifizierenden oder keinen Abschluss verfügen. Bei einem Vergleich dieser Altersgruppen unter Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit wird deutlich, dass bundesweit die 18 bis unter 21-Jährigen nichtdeutscher Herkunft bezüglich des erreichten Bildungsabschlusses als benachteiligt anzusehen sind.

Allerdings ist eine differenziertere Betrachtung des Migrationshintergrundes nach Herkunftsgruppen erforderlich, denn Jugendliche aus den EU-Staaten, Ostasien, den USA und Amerika erreichen insgesamt signifikant häufiger die Hochschulreife als deutsche Jugendliche. Jedoch erreichen Gleichaltrige aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, aus der Türkei und Italien weniger als halb so oft dieses Abschlussniveau.

Wesentlich ist aber auch die Betrachtung des sozioökonomischen Hintergrundes. So steigt die Chance der Jugendlichen, die Hochschulreife zu erreichen, je höher das Bildungsniveau der Eltern ist. Gleiches belegen neue wissenschaftliche Studien, die einen wesentlichen Erfolgsfaktor für gute Bildung darin sehen, wie gut Eltern in der Lage sind, ihre Kinder zu unterstützen.

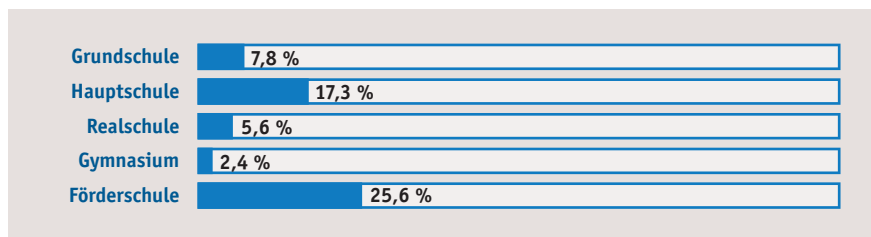
Insgesamt ist zu sagen, dass ein Großteil der ausländischen Jugendlichen in einem Lebensumfeld aufwächst, das für das Erreichen der Hochschulreife ungünstig da bildungsun erfahren oder sozialökonomisch schwächer ist. Es wird eine spezielle Förderung dieser Gruppe nach Herkunft und Status inner- und außerschulisch notwendig<sup>59</sup>.

In Arnsberg liegt der Ausländeranteil der Bevölkerung 2007/08 insgesamt bei 7,1 % (in NRW bei 10,6 %)<sup>60</sup>.

### Ausländische Schüler<sup>61</sup>, Schüler mit nicht-deutscher Familiensprache sowie Schüler mit mindestens einem Migrantenelternanteil

Wie verteilen sich die Schüler mit Migrationshintergrund auf die verschiedenen Schulformen in Arnsberg?

#### Anteil ausländischer Schüler an der Gesamtschülerzahl (2007/08)



Quelle: Amtliche Schulstatistik

Für Arnsberg fällt auf, dass sowohl in der Hauptschule mit 17,3 % als auch in den Förderschulen mit 25,6 % verstärkt ausländische Schüler<sup>62</sup> zu finden sind.

59 Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld 2008. S. 90 ff.

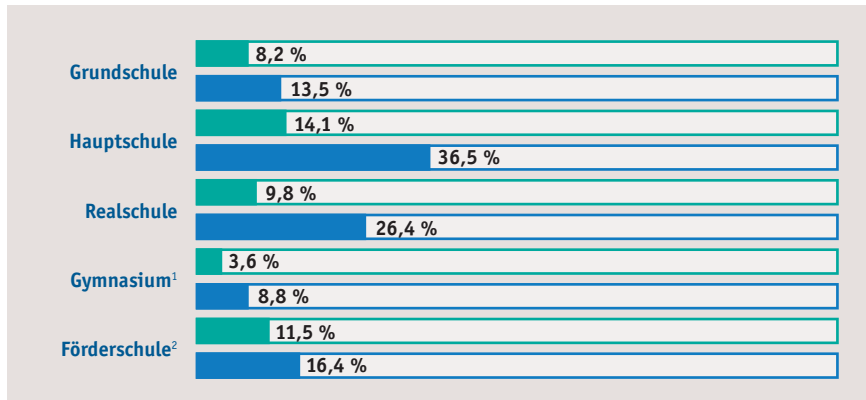
60 Vgl. Anhang, Seite 132

61 Ausländische Schülern sind die Schüler, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben. Die Gruppe der ausländischen Schüler ist in der Schulstatistik erfasst, macht aber nur einen Teilbereich der Schüler mit Migrationshintergrund aus. Diese wiederum zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens einen Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

62 ebenda

## ■ Schüler mit nicht deutscher Familiensprache und

## ■ Schüler mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund (2007/08)



1, 2 Daten lagen nur von den städt. Gymnasien und Förderschulen vor *Quelle: Amtliche Schulstatistik*

Differenziert man ausgehend von der Gesamtschülerzahl darüber hinaus zwischen Schülern mit nicht deutscher Familiensprache (blaue Säulen) und Schülern mit mindestens einem Migrantenelternanteil (grüne Säulen) wird deutlich, dass es insgesamt weniger Schüler gibt, in deren Familien die Hauptsprache nicht Deutsch ist (insgesamt handelt es sich um 5,7 % aller Schüler im Stadtgebiet). Demgegenüber gibt es zahlreiche Schüler, in deren Familien ein Elternteil Migrationshintergrund hat. Ihr Anteil liegt bei insgesamt 12,6 % aller Schüler.

Wie verteilt sich die Gruppe der Schüler mit nicht-deutscher Familiensprache auf die einzelnen Schulformen<sup>63</sup>? Wie zu vermuten ist, sind sie insbesondere in den Haupt- und Förderschulen zu finden (14 % der Schüler der Hauptschulen und 11,5 % der Schüler der Förderschulen).

Weiterhin ist festzustellen, dass der Anteil von Schülern mit mindestens einem Migrantenelternanteil fast durchgängig bei allen Schulformen, außer dem Gymnasium, im zweistelligen Bereich liegt. Auch hier fällt die Quote von 36,5 % an den Hauptschulen besonders auf. Inwiefern diese Aussage Rückschlüsse zulässt, muss eine gezieltere Analyse zeigen.

Insgesamt kann als Ergebnis herausgearbeitet werden, dass sicherlich der Sprachförderbedarf, speziell in den Haupt- und Förderschulen, aber auch insgesamt eine relevante Bedeutung für diese Schülergruppen haben muss.

Interessant ist schließlich ein stadtteilbezogener Blick. In Hüsten liegt von allen Schülern der Anteil derjenigen, die mindestens einen Migrantenelternanteil haben, mit 20,2 % am höchsten, gefolgt von Neheim mit 19,1 %.<sup>64</sup>

**Der Anteil von Schülern mit mindestens einem Migrantenelternanteil liegt je nach Schulform zwischen 8,5 % und 36,5 %.**

63 Vgl. Anhang, Seite 132

64 Vgl. Anhang, Seite 132

## Grundschulempfehlungen für ausländischer Schüler

### Übergangsempfehlungen nach der Grundschule (2007/08)

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
<b>Gesamt</b>	18,2 % 142	37,9 % 295	43,9 % 342
<b>ausländische Schüler</b>	54,8 % 40	30,1 % 22	15,1 % 11

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

Mehr als die Hälfte der ausländischen Schüler bekommen eine Empfehlung für die Hauptschule, während weniger als ein Sechstel die Empfehlung für das Gymnasium erhält.

Auch unter Analyse der Übergangsempfehlungen in die weiterführenden Schulen fällt auf, dass ca. 55 % der ausländischen Schüler eine Empfehlung für die Hauptschule bekommen haben, und dazu im Vergleich 15,1 % eine Empfehlung für das Gymnasium.

### Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Anteile ausländischer Schüler

Die Potenziale ausländischer Schüler in Arnsberg werden nicht ausgeschöpft.

Vergleicht man die Anteile ausländischer Schüler an den jeweiligen Abschlussniveaus im Schuljahr 2008/09, so wird deutlich, dass die Anteile ausländischer Schüler bei den höheren Abschlüssen, beginnend bei der Fachoberschulreife über die Fachhochschulreife bis zur allgemeinen Hochschulreife in Arnsberg niedriger sind als im NRW-Landesschnitt (Fachoberschulreife: Stadt 6,6 %, Land 10,4 %; allgemeine Hochschulreife: Stadt 3,2 %, Land 5,1 %).

### Abschlüsse nach Art und Anteil ausländischer Schüler

	Abschlüsse gesamt		davon ausländische Schüler <sup>58</sup>				
	Arnsberg	NRW	Arnsberg	NRW	%	%	
2004/05	ohne Hauptschulabschluss	88	14.656	26	29,6	3.763	25,7
	Hauptschulabschluss (KL. 9 + 10)	192	46.693	33	17,2	9.208	19,7
	Fachoberschulreife	492	86.593	42	8,5	9.624	11,1
	Fachhochschulreife	15	5.741	1	6,7	644	11,2
	allgemeine Hochschulreife	300	52.619	4	1,3	2.652	5,0
2007/08	ohne Hauptschulabschluss	51	14.213	13	25,5	3.632	25,6
	Hauptschulabschluss (KL. 9 + 10)	167	43.572	25	15,0	8.403	19,3
	Fachoberschulreife	417	88.360	30	7,2	8.965	10,2
	Fachhochschulreife	30	6.736	1	3,3	768	11,4
	allgemeine Hochschulreife	317	62.409	13	4,1	3.173	5,1
2008/09	ohne Hauptschulabschluss	65	13.392	15	23,1	3.316	24,8
	Hauptschulabschluss (KL. 9 + 10)	159	41.657	29	18,2	8.394	20,2
	Fachoberschulreife	454	89.137	30	6,6	9.229	10,4
	Fachhochschulreife	33	7.596	1	3,0	866	11,4
	allgemeine Hochschulreife	412	67.293	13	3,2	3.435	5,1

Quelle: IT NRW

Hervorzuheben ist, dass sich der Anteil der ausländischen Schüler mit allgemeiner Hochschulreife im Zeitvergleich von 1,3% auf 3,2% mehr als verdoppelt hat. In absoluten Zahlen bedeutet dies eine Steigerung von 4 auf 13 ausländische Schüler.

Im Rahmen der Fachhochschulreife ist festzustellen, dass ausländische Schüler über das Weiterbildungskolleg und das Berufskolleg Kompensationsmöglichkeiten haben, auf die stärker aufmerksam gemacht werden sollte.

Bei den ausländischen Schülern, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen, wird im Zeitvergleich eine Reduzierung der Schüler auf Stadtebene deutlich (von 29,6% aller Abgänger ohne Abschluss auf 23,1%), somit liegt Arnsberg etwas unter dem Landesdurchschnitt. Ein ebenso rückläufiger Trend zeigt sich zwischen den Schuljahren 04/05 und 08/09, wenn man den Anteil der ausländischen Schüler ohne Abschluss an der Gesamtzahl der ausländischen Schulabgänger zugrunde legt: verließen vorher noch 24,3% aller ausländischen Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss, waren es im Schuljahr 2008/09 nur noch 17%<sup>65</sup>.

Mithin zwingt die Tatsache, dass ausländische Schüler immer noch ca. ein Viertel aller Abgänger ohne Abschluss ausmachen, zu weiteren gezielteren, das heißt: differenzierten Maßnahmen.

Ein Viertel aller Abgänger ohne Abschluss sind ausländische Schüler.

## 5.6 Kognitive Kompetenzen

2007 lag in Arnsberg bei den Grundschulen, die bei der Erhebung teilgenommen haben, fast ein Drittel aller Schüler der Jahrgangsstufe 3 im Fach Deutsch unter dem Normalniveau. Im Fach Mathematik erreichten 24% dieser Schülergruppe das Normalniveau nicht.

Ziel eines jeden Bildungssystems ist es, Kindern und Jugendlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten (Kompetenzen) zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, in Schule und Alltag zurechtzukommen, sich selbständig neues Wissen anzueignen und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Auf der Basis von Kompetenzen entwickelt sich das gesellschaftliche Potential einer Bildungsregion.

### Kompetenzen im internationalen Vergleich

Neben einer Vielzahl von Kompetenzen, die dem lebenslangen Lernen zuzuordnen sind und wesentlichen Einfluss auf persönliche Entfaltung und Entwicklung, auf soziale Eingliederung, aktiven Bürgersinn und Beschäftigung haben, wird hier die **Lesekompetenz** in den Fokus genommen, die als zentrale Komponente einer modernen Grundbildung gilt. Zusammen mit der Fähigkeit, mathematische Verfahren und naturwissenschaftliche Konzepte anzuwenden, gilt die Lesekompetenz als Basis für eine erfolgreiche Bildungs- und Berufslaufbahn. Getestet wurden diese Kompetenzen in der **IGLU-Studie**<sup>66</sup> für die 4. Jahrgangsstufe und in der **PISA-Studie**<sup>67</sup> für Fünfzehnjährige.

<sup>65</sup> Vgl. Anhang, Seite 133

<sup>66</sup> Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung – In Deutschland werden IGLU 2006 (Internationale-Grundschul-Lese-Untersuchung) und IGLU-E 2006 (nationale Erweiterungsstudie) unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Wilfried Bos vom Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität Dortmund durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch die Kultusminister der Länder maßgeblich gefördert.

<sup>67</sup> Programme for International Student Assessment – PISA-Studien der OECD sind internationale Schulleistungsuntersuchungen, die in dreijährigem Turnus in den meisten Mitgliedsstaatendurchgeführt werden. [www.oecd.org/de/pisa](http://www.oecd.org/de/pisa)

Zwar schnitt Deutschland bei PIRLS<sup>68</sup> bzw. IGLU besser ab als in den Vorjahren, aber die Studien bestätigen, dass die Chance auf Bildung erheblich von der Herkunft abhängt. Die gestestete Lesefähigkeit der deutschen Viertklässler liegt aktuell etwas über dem internationalen Durchschnitt (539 erreichte Punkte bei der Leseleistung und 11. Platz von 15).

Auch die **TIMS-Studie** (Trends in International Mathematics and Science Study) zeigt im internationalen Vergleich, dass deutsche Schüler in den Fächern **Mathematik** und **Naturwissenschaften** im Grundschulbereich relativ gut abschneiden, in den Sekundarstufen I und II auf dem 12. Platz jedoch deutlich schlechter sind als in den Vorjahren. Während hier die asiatischen Länder ganz weit vorne liegen, rangiert Deutschland hinter Ländern wie Kasachstan, Lettland, Litauen oder den USA.

Betrachtet man weiterhin die Ergebnisse der alle drei Jahre veröffentlichten **PISA-Studie** mit wechselnden Schwerpunkten auf Naturwissenschaften, Lese- und Mathematikkompetenz zeigt sich, dass:

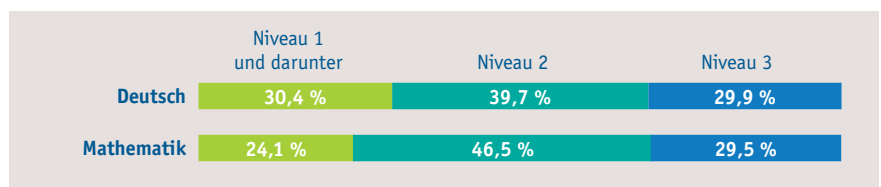
- ▶ sich Deutschland im Bereich der **Lesekompetenz** zwar seit 2000 vom 21. auf den 18. Platz **hochgearbeitet** hat,
- ▶ die Leistungen deutscher Schüler im Bereich der **Mathematik-Kompetenz** seit 2000 **stagnieren**, bzw. die getesteten Fünfzehnjährigen 2006 sogar schlechter abschlossen als 2003 und damit auf den Platz von 2000 zurückfielen,
- ▶ dafür deutsche Schüler im Bereich der **Naturwissenschaften** einen **klaren Aufstieg** vom 20. Platz in 2000 auf den 13. Platz in 2006 schafften.

### Kompetenzen Arnsberger Schüler

Seit 2004 werden in den Grund- und weiterführenden Schulen so genannte **zentrale Lernstandserhebungen** (auch „Vergleichsarbeiten“ – **VERA** – genannt) durchgeführt. Die Lernstandserhebungen entstanden als Konsequenz aus der Diskussion um das schlechte Abschneiden in der PISA-Studie und geben Lehrern Informationen, über welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schüler verfügen und inwieweit diese die Bildungsstandards erfüllen. Die Ergebnisse liefern wichtige Informationen für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht. Die Aufgaben werden zentral vorgegeben und zum Beispiel in der dritten Grundschulklasse verpflichtend für alle Schüler in den Fächern Deutsch und Mathematik durchgeführt.

Daten aus den zentralen Lernstandserhebungen stehen für Arnsberg zur Zeit öffentlich nur eingeschränkt zur Verfügung. Dort, wo die Datenlage aussagekräftig ist und die Veröffentlichungen der Schulen repräsentative Ergebnisse zulassen, werden sie abgebildet.

### Lernstandserhebung an Arnsberger Grundschulen (2007 – Jahrgangsstufe 3)



Quelle: Angaben der Schulen aus der letzten Datenerhebung für die qualitative Schulentwicklungsplanung

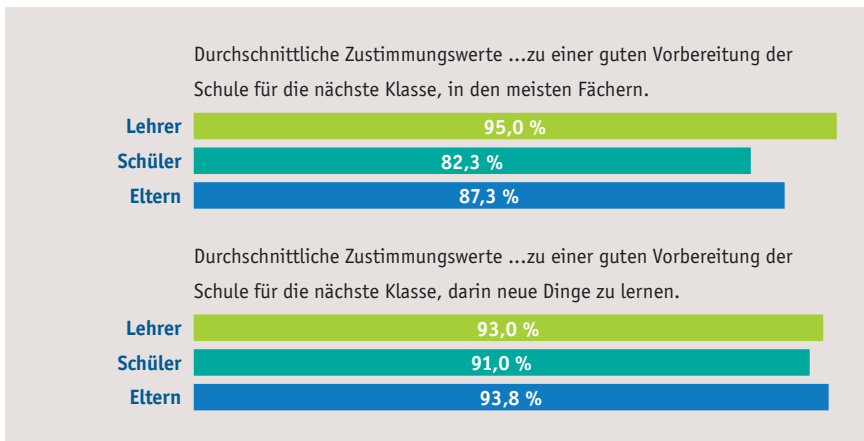
Ergebnisse aus den zentralen Lernstandserhebungen stehen zur Zeit nur eingeschränkt zur Verfügung.



Bei den vorstehenden „harten“ Ergebnissen der zentralen Lernstandserhebung in den Fächern Deutsch und Mathematik in der 3. Grundschulklasse zeigt sich, dass 30 % der Schüler im Fach Deutsch und 24 % im Fach Mathematik unter dem Normallevel liegen, das heißt unterhalb des Niveaus der Stufe 2. Hier zeichnen sich Defizite ab, die einem erfolgreichen weiteren Schul- und Bildungsweg zuwiderlaufen könnten.

Auf der subjektiven Ebene wird bei Schülern, Eltern, Lehrern und Schulleitungen an Grundschulen deren Einschätzung über die Vermittlung von Fachkompetenz nach dem Verfahren von „SEIS – Selbstevaluation in Schulen“<sup>69</sup> abgefragt. Diese an einigen Arnsberger Grundschulen durchgeführte Befragung, ergibt im wesentlichen hohe Zustimmungswerte. SEIS ist ein computergestütztes Selbstevaluationsinstrument für Schulen. Basis sind die Qualitätskriterien von SEIS, die mit den jeweils spezifischen Bildungsstandards des Bundeslandes übereinstimmen.

### Einschätzung der Fachkompetenz in Grundschulen (nach SEIS)



Quelle: Angaben der Schulen

In den Grundschulen stimmen 95 % der Lehrkräfte, 82,3 % der Schüler der 3. Klasse und 87,3 % ihrer Eltern zu, dass die Schule für die nächste Klasse in den meisten Fächern gut vorbereitet ist. Diese Auffassung findet noch stärkere Zustimmung, wenn es darum geht, neue Dinge zu lernen.

Wie die offensichtliche Divergenz zwischen den Ergebnissen der Lernstandserhebung in Grundschulen und den Zustimmungswerten aus dem SEIS-Verfahren zu begründen ist, wird Gegenstand weiterer Untersuchungen sein. Eine vollständige Sichtung der Kompetenzen wird erst möglich sein, wenn zeitgleich Lernstands- und SEIS-Ergebnisse erhoben und ausgewertet werden und schließlich in einen Vergleich mit den Empfehlungen gestellt werden, die die Grundschulen für den Übergang zur weiterführenden Schule aussprechen.

## 5.7 „Außerschulisches“ oder „non-formales“ Lernen

- ▶ Besonders in den Grundschulen und in den Jahrgängen 11 und 12 der Gymnasien werden non-formale bzw. außerschulische Bildungsangebote und Angebote des bürgerschaftlichen Engagements genutzt.
- ▶ Bei der Betrachtung der Zielgruppen der Angebote des Bürgerschaftlichen Engagements zeigt sich im Jahrgangsstufenvergleich, dass die Teilnahme an den weiterführenden Schulen ab Jahrgangsstufe 5 bis einschließlich 10 sehr gering ausfällt.

Ein Bildungsbericht, der den Versuch unternimmt, Bildung und Lernen im Lebenslauf abzubilden und somit für die Kommune die Mechanismen des lebenslangen Lernens in den Blick nehmen möchte, darf sich nicht einseitig auf den Erwerb kognitiver Fähigkeiten in allgemeinbildenden Schulen beschränken. Wissen wir doch, wie wichtig informelles Lernen – etwa in Kinder- und Jugendgruppen, Jugendzentren, Sportvereinen, Musikgruppen oder ganz einfach nur unter Gleichaltrigen – oder aber non-formale Bildungsangebote in Schulen für den sozialen Zusammenhalt und die Persönlichkeitsentwicklung sind.

Den allgemeinbildenden Schulen kommt hier eine Schlüsselrolle zu. Im Lebenslauf des Lernens bildet Schule neben zahlreichen non-formalen Lernorten wie Familie, Peergroup, Jugendzentrum, Bücherei, Stadtarchiv, Musikschule, Kultur- und Sportverein den zentralen Ort des Lernens, der sich diesen außerschulischen Lernorten gegenüber öffnen muss, um Verbindungen zwischen formellem und informellem Lernen zu schaffen.

In einem ersten Schritt wird an dieser Stelle versucht, die in Verbindung mit Schule stehenden non-formalen Bildungsangebote abzubilden und daraus Rückschlüsse zu ziehen, ob in dieser Entwicklungsphase der Kinder und Jugendlichen beste Voraussetzungen für Lernfreude, Neugier und Eigeninitiative zugunsten eines lebenslangen Lernens geschaffen wurden. Eine weiterführende Sichtung außerschulischer Lernorte, ihrer Angebote und Teilnehmer ist im Rahmen der Entwicklung zusätzlicher Indikatoren zum lebenslangen Lernen für die nächsten Jahre vorgesehen<sup>70</sup>.

**Bürgerschaftliches Engagement sollte möglichst früh gefördert werden.**

<sup>70</sup> Die Bertelsmann Stiftung entwickelt gegenwärtig in Zusammenarbeit mit dem Soziologischen Forschungsinstitut der Universität Göttingen SOFI auf der Grundlage der „European Lifelong Learning Indicators“ ELLI-Plattform einen Indikatorenkatalog für die kommunale Ebene. Die Stadt Arnshausen ist im Expertenteam an der Ausarbeitung des für Ende 2010 vorgesehenen kommunalen ELLI-Lernreports wesentlich beteiligt und wird diesen in zukünftige Bildungsberichte integrieren, siehe auch Kap. 10.2 Schwerpunkt 5 dieses Bildungsberichtes.

### Angebote „non-formaler“ Bildung und bürgerschaftliches Engagement

Die erstmalig erstellte Bilanz „bildungsrelevanter“ Angebote in Arnsberger Schulen gibt einen ersten Einblick in die bereits zukunftsweisende Öffnung von Schule gegenüber einem weiten Feld non-formaler Bildungsangebote. Insbesondere wird hier dokumentiert, welche Personen, Personengruppen oder Organisationen bereits eigene Beiträge in den Bildungsprozess einbringen und mit Schule gemeinsam gestalten:

Grundschulen	Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien*	Berufskollegs	Weiterbildungskollegs
Leseförderung durch Lesemütter Lesepaten: Betreuung in AGs in der OGGGS <sup>71</sup> Förderung in Deutsch inkl. Leseförderung Schulbüchereien Hausaufgabenhilfe Senioren in der Schule Sozialkompetenztraining Theater-AG Computerschulung Mal-AG Projekt „Echt stark“ (Beginn Schuljahr 2008/09) Kirche Heimatverein: Sachunterricht und Heimatgeschichte	Förderung der Lesekompetenz mit dem Kooperationspartner Stadtbücherei Hausaufgabenhilfe Fußball für Mädchen Schulchor Theater-AG Computer-AG Metall-AG Holz-AG Bewerbungstraining	Teilnahme aller Realschulen am Projekt „JuleA“ (Jung lehrt Alt): Schüler der Klasse 10 unterrichten Senioren in Bereichen wie „Umgang mit dem PC“, „Umgang mit dem Handy“, „Englisch für Anfänger“ u.ä. Auszeichnung: Ehrenamtszertifikat des Landes NRW	Verkehrstheater in Zusammenarbeit mit Grundschulen MINT <sup>72</sup> -Förderung an Grundschulen Fördermaßnahmen für Hauptschüler durch „Schüler helfen Schülern“ Kooperation mit benachbarten Altenheimen Unterstützung der „Arnsberger Tafel“ Finanzielle Unterstützung von Förderkonzepten durch die „Bürgerstiftung Arnsberg e.V.“, „Merz-Stiftung“ u.a. „EFI-Senioreninitiative“: Berufsorientierung	Generationen verbinden (Kochkurse, Bewerbungstraining) „Akademie 6-99“ Freiwilliges Jahr	Projekt Energiesparen Aktion Müllsammlung

\* nur städtische Gymnasien

Quelle: Angaben der Schulen

Die beispielhafte Darstellung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sie gibt die im Zuge der ersten Berichterstattung von den Schulen gemachten Angaben wieder. Aus diesen lässt sich mithin ableiten, dass nach der Zahl der Angebote und der Teilnehmer feststeht, dass z.B. in den Grundschulen 28 % der Schüler von diesen Angeboten profitieren. Im Bereich der weiterführenden Schulen ist das Angebot im Vergleich geringer, insgesamt aber durchaus auf dem Vormarsch<sup>73</sup>.

71 Offene Ganztagsgrundschule

72 MINT: Die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) und Technik werden nach dem MINT-Prinzip besonders gefördert. Der auf Initiative der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) im Jahr 2000 gegründete gemeinnützige Verein mathematisch-naturwissenschaftlicher Excellence-Center an Schulen e.V. (Verein MINT-EC) unterstützt die Bildung eines Schulnetzwerkes bestehend aus sog. Excellence Centern.

73 Vgl. Anhang, Seite 133

### Informelles Lernen durch freiwilliges Engagement

Für eine Kommune ist es elementar, ihre Kinder und Jugendliche zu befähigen, dass diese die vielfältigen Aufgaben einer Gesellschaft zu meistern lernen. Durch die aktive Beteiligung von Bürgern kann eine Kommune ihre politischen und gesellschaftlichen Probleme effektiver gestalten, nachhaltigere Lösungen erarbeiten und zugleich das Vertrauen in die Demokratie stärken. Zur Partizipation aller auf dem Weg zu einer aktiven Bürgergesellschaft gehört insbesondere auch die Gewinnung und Integration der nachwachsenden Generationen – nicht zuletzt angesichts einer abnehmenden und älter werdenden Bevölkerung.

In Kommunen, in denen Bildung und lebenslanges Lernen gemeinschaftlich und öffentlich verantwortet werden, müssen jungen Menschen Räume unmittelbarer Erfahrung, insbesondere für die Aneignung einer aktiven Bürgerrolle im demokratischen Gemeinwesen, geboten werden. Durch gesellschaftliches Engagement bauen Kinder und Jugendliche soziale und sachbezogene Kompetenzen auf: Sie erfahren, dass sie Dinge gestalten können, lernen im praktischen Tun und werden in ihrer Fähigkeit gestärkt, in Teams und Netzwerken zu arbeiten und stabile soziale Beziehungen aufzubauen<sup>74</sup>.

Angaben aus dem letzten Freiwilligensurvey<sup>75</sup> zufolge, sind bundesweit rund 80% der Jugendlichen grundsätzlich zu gesellschaftlichem Engagement bereit. Tatsächlich sind aber 64% bisher noch nicht engagiert, zeigen aber zu einem Drittel, dass sie „sicher interessiert“ wären. Ein Engagementpotential, das auf die richtigen Angebote und Unterstützungen wartet. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass die Engagementquote bei höherem Bildungsstatus fast doppelt so hoch ist wie bei Jugendlichen mit niedrigem Bildungsstatus.

Die Darstellung, Indizierung und Erfassung von Angeboten bürgerschaftlichen Engagements ist für die Jahrgänge der allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Arnberg noch in den Anfängen. Die Verwaltung führt dazu bereits erste Projekte durch und entwickelt in 2010/11 neue Formen. Betrachtet man dies aus der Sicht der Zielgruppen und Jahrgangsstufen, so fällt auf, dass in den weiterführenden Schulen ab Jahrgang 5 bis einschließlich Jahrgang 10 das bürgerschaftliche Engagement noch sehr gering ist.

**Die Erfassung von Angeboten bürgerschaftlichen Engagements in den Schulen sollte noch verstärkt werden.**

<sup>74</sup> Vgl. dazu: „Partizipation lernen: Gesellschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen“ in der Publikation „Kommunen schaffen Zukunft. Grundsätze und Strategien für eine zeitgemäße Kommunalpolitik“ 2. Auflage 2010 der Bertelsmann Stiftung. [www.kommunen-schaffen-zukunft.de](http://www.kommunen-schaffen-zukunft.de)

<sup>75</sup> Instrument des Bundesfamilienministeriums, das im Fünfjahresrhythmus detaillierte bundes- und landesweite Informationen über Umfang und Ausprägungen des freiwilligen Engagements veröffentlicht und auswertet.

## Teilnehmer an Angeboten des bürgerschaftlichen Engagements

	Anzahl der Teilnehmer	davon Mädchen	davon Schüler mit Migrationshintergrund	Anteil der Schüler innerhalb der Jahrgangsstufe
<b>Gesamt</b>	<b>1.043</b>	<b>42,2 %</b>	<b>14,9 %</b>	<b>9,9 %</b>
Jahrgangsstufe 1	209	23,9 %	11,5 %	27,1 %
Jahrgangsstufe 2	214	22,4 %	14,5 %	27,3 %
Jahrgangsstufe 3	224	26,3 %	12,1 %	29,3 %
Jahrgangsstufe 4	229	29,3 %	16,6 %	26,1 %
Jahrgangsstufe 5	15	46,7 %	13,3 %	1,5 %
Jahrgangsstufe 6	44	43,2 %	22,7 %	4,8 %
Jahrgangsstufe 7	12	50,0 %	33,3 %	1,2 %
Jahrgangsstufe 8	0	0	0	0
Jahrgangsstufe 9	52	53,9 %	9,6 %	4,9 %
Jahrgangsstufe 10	20	65,0 %	35,0 %	2,1 %
Jahrgangsstufe 11	98	43,9 %	4,1 %	24,7 %
Jahrgangsstufe 12	67	53,7 %	4,5 %	15,3 %
Jahrgangsstufe 13	0	0	0	0

Quelle: Angabe der Schulen

In der „Bildungsstadt Arnberg“ sollen verstärkt zivilgesellschaftliche Akteure wie engagierte Bürger, Freie Träger, Vereine, Verbände, Jugendhilfe, Kirchen und Schulen vernetzt werden, damit junge Menschen eine Infrastruktur vorfinden, die ihr Engagement unterstützt und ihnen Hilfestellung gibt, um Projektideen zu entwickeln und umzusetzen. Hierfür sind in Arnberg in der Kinder- und Jugendförderung sowie im Sport- und Kulturbereich gute Voraussetzungen gegeben, da sowohl das Angebot an Vereinen, Institutionen und Gruppen als auch an Projekten vielfältig ist und eine erfolgreiche Tradition im Ehrenamt besteht.

Einen ersten wichtigen Schritt in diese Richtung ist die Stadt Arnberg durch die Initiative der Bürgerstiftung mit dem Projekt „Arnsbergs Helden“<sup>76</sup> gegangen. Dieses Projekt bietet Kindern und Jugendlichen eine Plattform, ihr Engagement und ihre Ideen zu zeigen, auszeichnen zu lassen und damit eine stadtweite Unterstützung ihrer Aktivitäten zu erhalten. Andere Engagementformen finden z.B. im „Dialog der Generationen“ oder in Form des Schultheater-Festivals „Schools on Stage“ statt.

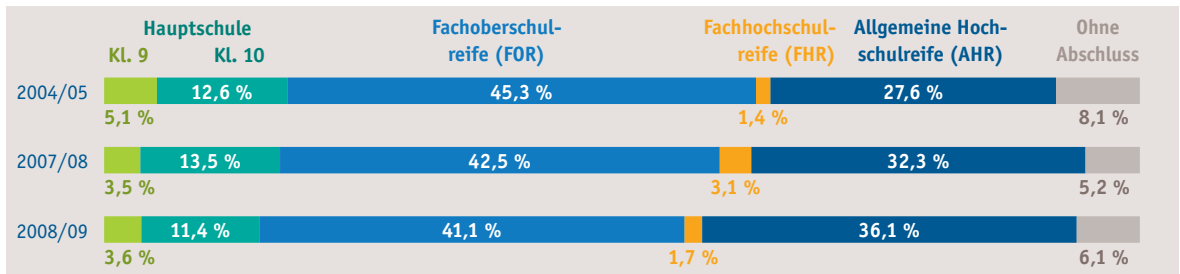
## 5.8 Schulabschlüsse

- ▶ Bei den Abgängen an den allgemeinbildenden Schulen ist 2007/08 im Vergleich zu 2004/05 ein Rückgang der Schüler ohne Abschluss und mit Hauptschulabschluss nach Klasse 9 zu erkennen. Eine leichte Steigerung gibt es bei den Absolventen mit höheren Abschlüssen.
- ▶ In beiden Berichtsjahren ist in Arnsberg insgesamt ein höheres Bildungsniveau als im Landesdurchschnitt erreicht worden.

Der Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses ist eine wichtige Voraussetzung und zugleich Weichenstellung für die weitere Bildungs- und Erwerbsbiografie. Wie haben sich die Abschlussquoten entwickelt, welcher Anteil von Schülern hat auf welchem Wege welche Abschlüsse erreicht und in welchem Umfang sind Abschlüsse außerhalb des allgemeinbildenden Schulwesens nachgeholt worden?

### Quote der Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

#### Abschlussquote an allgemeinbildenden Schulen



Quelle: IT NRW

Im Zeitvergleich zeigen sich interessante Entwicklungen:

- ▶ der Anteil der allgemeinen Hochschulreife hat sich von 27,6 % auf 36,1 % erhöht
- ▶ die Hauptschulabschlüsse nach Klasse 9 und 10 gehen sukzessive zurück, von 17,7 % auf 15,0 %
- ▶ darüber hinaus ist die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss um 2,0 Prozentpunkte zurückgegangen.

Verließen im Schuljahr 2004/05 7,3 % der Schüler die Realschule mit einem Hauptschulabschluss Klasse 9, waren es im Schuljahr 2008/09 mit 15,8 % doppelt so viele Schüler. Mehr Mädchen als Jungen verlassen die Schule mit einem höheren Abschluss – 2008/09 betrug der Anteil der Mädchen 66,7 % bei der Fachhochschulreife und 53,7 % bei der allgemeinen Hochschulreife.<sup>77</sup>

**Mehr Mädchen als Jungen erreichen einem höheren Abschluss.**

## Abschlussquote an allgemeinbildenden Schulen im Vergleich

	2004/05		2007/08		2008/09	
	Arnsberg	NRW	Arnsberg	NRW	Arnsberg	NRW
Hauptschulabschluss Kl. 9	5,1 %	4,9 %	3,5 %	4,1 %	3,6 %	4,0 %
Hauptschulabschluss Kl. 10	12,6 %	17,8 %	13,5 %	16,1 %	11,4 %	15,1 %
Fachoberschulreife	45,3 %	42,0 %	42,5 %	41,0 %	41,1 %	41,0 %
Fachhochschulreife	1,4 %	2,8 %	3,1 %	3,1 %	1,7 %	3,0 %
allgemeine Hochschulreife	27,6 %	25,5 %	32,3 %	29,0 %	36,1 %	30,7 %
ohne Abschluss	8,1 %	7,1 %	5,2 %	6,6 %	6,1 %	6,3 %

Im Bereich der Allgemeinen Hochschulreife liegt Arnsberg in den betrachteten Jahren über dem Landesdurchschnitt, wobei auch im Land NRW eine Steigerung dieses Abschlusses von 25,5 % in 2004/05 auf 30,7 % in 2008/09 festzustellen ist. Bei den Hauptschulabschlüssen und den Abgängen ohne Abschluss liegt Arnsberg in den Jahren 2007/08 und 2008/09 unter dem Landesschnitt.

Bei Hauptschulabschlüssen und Abgängen ohne Abschluss liegt Arnsberg unter dem Landesschnitt.

## Korrektur und Qualifizierungsfunktion der Weiterbildungs- und Berufskollegs für Schulabschlüsse nach der ersten Bildungsphase

## Korrektur und Qualifizierungsfunktion der Weiterbildungs- und Berufskollegs

		Abgänge an allgemeinbildende Schulen*	Abschlüsse am Berufskolleg	Abschlüsse am Weiterbildungskolleg	davon Mädchen	davon ausländische Schüler
Hauptschulabschluss Kl. 9	2004/05	55	0	0		
	2007/08	34	0	2	50,0 %	50,0 %
	2008/09	38	0	0	0,0 %	0,0 %
Hauptschulabschluss Kl. 10	2004/05	137	642	0	37,7 %	5,9 %
	2007/08	133	51	1	44,2 %	11,8 %
	2008/09	121	54	0	51,9 %	29,6 %
Fachoberschulreife	2004/05	492	131	0	53,4 %	9,9 %
	2007/08	417	130	3	62,4 %	12,0 %
	2008/09	435	177	19	52,0 %	12,8 %
Fachhochschulreife	2004/05	15	325	17	52,6 %	5,2 %
	2007/08	30	251	10	60,9 %	8,0 %
	2008/09	18	264	15	57,3 %	2,9 %
allgemeine Hochschulreife	2004/05	300	49	29	60,3 %	10,3 %
	2007/08	317	49	30	57,0 %	3,8 %
	2008/09	382	59	30	61,8 %	2,2 %

\*siehe Anhang, Seite 134

Insgesamt kann eine Korrekturfunktion der Weiterbildungs- und Berufskollegs festgestellt werden. Dies wird insbesondere im Bereich der Fachhochschulreife-Abschlüsse deutlich, die in den allgemeinbildenden Schulen lediglich als „Nebenprodukt“ durch Abgang vom Gymnasium nach Klasse 12 bzw. demnächst nach Klasse 11 erworben werden.

# Berufliche Ausbildung 6





## 6. Berufliche Ausbildung

### 6.1 Der erste Schritt: Berufsorientierung und berufsvorbereitende Bildung

Vor dem Start in den Beruf steht die Berufsorientierung, eine Aufgabe von Eltern, Schule, Berufsberatung der Agentur für Arbeit sowie Gesellschaft und Wirtschaft. Aufgabe aller Bildungsakteure ist es, erfolgreiche Projekte und Strategien für den Übergang von der Schule in die Ausbildung zu erarbeiten, um Brüche in der Bildungsentwicklung junger Menschen zu vermeiden.

Eine Erhebung<sup>78</sup> des Hochsauerlandkreises im Mai 2009 zeigte, dass es 84 % derjenigen, die sich mit frühem zeitlichen Vorlauf für einen Beruf entschieden hatten, auch gelungen ist, in der dualen Ausbildung (Ausbildungsvertrag und parallele Ausbildung in Betrieb und Berufsschule) einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Daraus folgt, dass diejenigen im Bemühen um einen Ausbildungsplatz erfolgreich sind, die in der Lage sind, sich frühzeitig für „ihren“ Beruf zu entscheiden.

Das Berufsgrundschuljahr bzw. Berufsvorbereitungsjahr ist für einen großen Teil der Schüler eine Art „nachholende Schule“. 61 % der Schüler wollen hier einen (weiteren) Schulabschluss erreichen. 37 % wollen mehr inhaltliche Orientierung als ersten Schritt in ihre berufliche Ausbildung. Ein weiteres Drittel verspricht sich bessere Chancen zur Einmündung in eine Ausbildung.<sup>79</sup>

#### Berufsorientierung im Unterricht

Die Vermittlung von sozialer Kompetenz als Basiskompetenz der Ausbildungsreife mit den Fähigkeiten wie Motivation, Selbstbewusstsein und Ausdauer, gehört zur Aufgabe der weiterführenden Schulen. Die Kompetenzen der Ausbildungsreife, die sich aus den sozialen und persönlichen sowie fachlichen Kompetenzen zusammensetzen, müssen möglichst frühzeitig - ebenso fundiert und planvoll wie die Vermittlung von fachlichem Wissen und Können - im Unterricht gesetzt werden.

In den weiterführenden Schulen der Stadt Arnsberg ist durch die regionale Lehrer-Fortbildung zum „**Übergang Schule-Beruf**“ die **Ausbildungsreife** noch mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts getreten. Der Schwerpunkt der Fortbildung bezieht sich auf die innerschulische Unterrichts- und Qualitätsentwicklung. Hier geht es einerseits um die konkrete schulspezifische Erarbeitung, Durchführung und Auswertung von Projekten ab Klasse 5, die die Systematik der Kompetenzentwicklung im Bereich der Berufsorientierung sichert. Zum anderen wird das dazu notwendige Know-How der Lehrer und die Akzeptanz und Mitarbeit des Kollegiums erweitert.

Inhaltlich ist die Fortbildung am Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife „Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“ der Bundesagentur für Arbeit und dem Qualitätsrahmen für schulische Qualität NRW ausgerichtet. Ziel ist es, die Berufsorientierung möglichst von Klasse 7 oder bereits von Klasse 5 an qualitativ in die Unterrichtsentwicklung einer jeden Schule zu integrieren und mit praktischen Projekten zur Berufswahlorientierung zu vernetzen. 22 Studien- und Berufskordinatoren aus Arnsberger Schulen nahmen bisher daran teil.

Wer sich früh für einen Berufs entscheidet, findet auch erfolgreicher einen Ausbildungsplatz.

Die Lehrer-Fortbildung „Übergang Schule-Beruf“ rückt die Ausbildungsreife mehr in den Mittelpunkt des Unterrichts.

78 Quelle: kmf vielhaber, Kommunale Meinungsforschung Sundern

79 Quelle: kmf vielhaber, Kommunale Meinungsforschung Sundern

Wie kann die Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen mit dem Fokus „Berufsorientierung“ gemessen werden?

Perspektivisch muss geklärt werden, wie die Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen mit dem Fokus „Berufsorientierung“ in der Bildungsstadt Arnsberg gemessen wird. Dazu gehört auch die Beratungsqualität der Schule hinsichtlich der Vorbereitung auf Beruf und Studium und das Sammeln von Erfahrungen in der Arbeitswelt und die Kooperationen mit der Agentur für Arbeit Arnsberg.

### Kooperationsprojekte in Arnsberg

Anlaufpunkt, um Informationen zu erhalten, ist derzeit in fünf weiterführenden Schulen das sogenannte **Berufsorientierungsbüro (BOB)**. Hier erhalten Schüler Beratung und Informationen über Ausbildung, Studium und Beruf. Im BOB werden alle schulischen Aktivitäten der Berufswahlorientierung koordiniert. Einbezogen werden u.a. die Eltern, Berufsberater, Experten aus der Wirtschaft sowie Ausbildungs- und Personalvertreter. Das BOB ist gleichzeitig das Büro des Berufs- und Studienkoordinators (StuBo) der Schule, der für das Themenfeld der Ansprechpartner ist. Die Schule stellt in Absprache mit dem Schulträger die Räumlichkeiten für das BOB zur Verfügung. Schule und Schulträger sind für die dauerhafte Unterhaltung verantwortlich. Das Projekt „Zukunft fördern - vertiefte Berufsorientierung gestalten“ der Stiftung Partner für Schule NRW, finanziert durch das Land NRW und die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit sowie die Stadt Arnsberg unterstützen die Einrichtung der BOBs.

Das Projekt „**ProBerufsorientierung**“ (ProBe)<sup>80</sup> will Schüler und Eltern der Arnsberger Haupt- und Förderschulen bei der Berufsorientierung unterstützen. Insgesamt läuft das Projekt zweieinhalb Jahre und beginnt in der 7. Klasse mit einer Sensibilisierungsphase, danach folgt in der 8. Klasse die Werkpraxis und anschließend in der 9. Klasse das Bewerbungstraining. Ziel ist es, fundierte Berufsentscheidungen zu treffen und Ausbildungsabbrüche zu verringern. Bisher nehmen in jedem Jahrgang 90 bis 95 % aller Schüler daran teil. Trotz Wirtschaftskrise zeigen erste Auswertungen, dass der Übergang von den städt. Hauptschulen in die duale Ausbildung im Vergleich der Abgangsjahre 2009 und 2010 gestiegen ist.

### Übergang in die drei Sektoren der beruflichen Ausbildung

Am Ende der neun- bzw. zehnjährigen Schulpflicht in Deutschland sind die Jugendlichen 15 oder 16 Jahre alt. Das Durchschnittsalter beim Beginn einer betrieblichen Berufsausbildung beträgt allerdings inzwischen bundesweit fast 19 Jahre. Was also geschieht mit den Jugendlichen in den Jahren zwischen dem Ende der Schulpflicht an allgemeinbildenden Schulen und dem Beginn einer Berufsausbildung?

Zwischen Schule und Berufsausbildung ist bundesweit – wie auch in der Stadt Arnsberg – ein „Übergangssystem“ entstanden, das einem Teil seiner Nutzer den Weg in die Berufsausbildung bahnt, den anderen Teil aber über Warteschleifen vom Bildungs- und Ausbildungssystem abkoppelt.

Der Übergang von städtischen Hauptschulen in die duale Ausbildung ist von 2009 auf 2010 gestiegen.

<sup>80</sup> Siehe dazu auch die Informationen und Beiträge auf der Bildungswebseite der Stadt Arnsberg [www.bildungsstadt-arnsberg.de](http://www.bildungsstadt-arnsberg.de). Gefördert wird das Projekt „ProBe“ durch die Bürgerstiftung Arnsberg, die Agentur für Arbeit in Meschede, den Hochsauerlandkreis und die Stadt Arnsberg. Dem Kolpingbildungszentrum obliegt die Organisation.

Insgesamt teilt sich das deutsche Berufsbildungssystem hinsichtlich Zielsetzung und Zuständigkeit in drei Sektoren:

- ▶ Das **duale System** in Form von betrieblicher Ausbildung mit begleitendem Berufsschulunterricht, das heißt die Ausbildung für einen anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) und weitere gesetzlich geregelter Ausbildungsordnungen.
- ▶ Das **Schulberufssystem** in vollzeitschulischer Form und in Verantwortung des Schulträgers, das heißt die Ausbildung für landesrechtlich oder staatlich anerkannte Berufe unter anderem im Dienstleistungssektor.
- ▶ Das bereits erwähnte berufliche **Übergangssystem**, das heißt (Aus-)Bildungsangebote, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung anzusiedeln sind und im Gegensatz zu den anderen beiden Sektoren zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Sie zielen auf eine Verbesserung der individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zur Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung ab und ermöglichen zum Teil das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses.

Der aktuelle nationale Bildungsbericht weist darauf hin, dass eben dieses Übergangssystem aufgrund seiner institutionellen Heterogenität und fehlenden Koordination zwischen den Maßnahmetypen eher als Sektor, denn als System zu bezeichnen ist. Zu den wichtigsten Bildungsangeboten des Übergangssektors zählen:

- ▶ die schulische Berufsvorbereitung in beruflichen Schulen (BVJ) in der Verantwortung der Kultusministerien der Länder (Berufsgrundschuljahr, Berufsorientierungsjahr)
- ▶ das Werkstattjahr in Berufsschulen
- ▶ die Berufsvorbereitung in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Arbeitsagenturen (BvB)
- ▶ die Einstiegsqualifizierungen (EQ), finanziert sowohl von der Agentur für Arbeit als auch von der Kommune in Zuständigkeit für die Jugendlichen im Sinne des Sozialgestzbuches (SGB)
- ▶ die Arbeitsgelegenheiten für Jugendliche im Rechtskreis des 2. Sozialgesetzbuchs („1-Euro-Jobs“) und somit in der Verantwortung der Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende (ARGE).

Der nationale Bildungsbericht stellt fest, dass der Übergangssektor für die Jugendlichen sowohl Chancen als auch Risiken birgt und ihnen ein hohes Maß an motivationaler Stabilität abverlangt. Sind es doch gerade die Jugendlichen mit den schlechtesten Voraussetzungen, die aufgrund der Aufteilung von Zuständigkeiten unter den Anbietern von Bildungsangeboten die kompliziertesten Wege durch den Übergangssektor nehmen müssen.

Die Folgen der Ausbildungslosigkeit von Jugendlichen treffen schließlich die Kommunen und Landkreise. Sie sind insofern betroffen, aber nur begrenzt zuständig.

**Die Aufteilung von Zuständigkeiten macht die Wege durch den Übergangssektor gerade für Jugendliche mit schlechten Voraussetzungen kompliziert.**

## 6.2 Anbieter und Angebote der beruflichen Ausbildung

Arnsberg verfügt unterhalb der Hochschulebene über ein großes Angebot an Einrichtungen der berufsvorbereitenden und beruflichen Ausbildung:

### Bildungseinrichtungen und Sektoren der beruflichen Ausbildung<sup>81</sup>

	Duale Ausbildung	Schulberufssystem	Übergangssystem
<b>Altenpflegeschule des Caritas-Verbands</b>		Berufsfachschule für Altenpflege	
<b>Agentur für Arbeit Meschede</b>	Unterstützung bei der Ausbildungsstellensuche  Einrichtung und Finanzierung von Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE integrativ) und praktischer Ausbildung in Kooperationsbetrieben (BaE kooperativ)  ausbildungsbegleitende Hilfen für Auszubildende in dualer betrieblicher Ausbildung (abH)		Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)  Einstiegsqualifizierung (EQ)
<b>Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Südwestfalen</b>	Berufsschulen in BBiG/ HwO-Berufen		
<b>Berufskollegs des HSK</b>	Berufsschulen in BBiG/ HwO-Berufen	Berufsfachschule Fachschulen	Berufsorientierungsjahr Berufsgrundschuljahr Werkstattjahr
<b>Bildungsstätte Arnsberger Krankenhäuser</b>		Berufsfachschule für Kranken- und Altenpflege	
<b>Bildungszentrum des Handels</b>			Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
<b>IHK-Bildungsinstitut</b>			Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen
<b>Kolping Berufsförderungszentrum</b>	Berufsausbildung in außerbetrieblicher Einrichtung in Kooperation mit Betrieben (BaE kooperativ) und integrativ beim Bildungsträger Kolping (BaE integrativ)		Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen Werkstattjahr

<sup>81</sup> Die beruflichen Bildungsteilsysteme (Sektoren) sind nach Bildungsziel und rechtlichem Status der Teilnehmer unterschieden. Bildungsgänge, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln, finden sich im dualen System (Teilzeitberufsschule, außerbetriebliche Ausbildung und kooperatives Berufsgrundbildungsjahr), im Schulberufssystem (vollzeitschulische Ausbildung) und in der Beamtenausbildung (mittlerer Dienst). Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, sofern sie keinen qualifizierenden Berufsabschluss anbieten, sind dem Übergangssystem zugeordnet. Hierunter fallen auch teilqualifizierende Angebote, die auf eine anschließende Ausbildung als erstes Jahr angerechnet werden können oder Voraussetzung zur Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung sind.

Insgesamt bietet die Bildungsstadt Arnsberg mit ihren zahlreichen Institutionen den Jugendlichen vor Ort und aus der Region gute Ausbildungsmöglichkeiten

- ▶ im dualen System (Fachklassen der „Berufsschule“)
- ▶ in der schulischen Ausbildung der Berufsschule („Übergangssystem“: Klasse für Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB), Berufsgrundschuljahr (BGJ), Berufsorientierungsjahr (BOJ))
- ▶ in der Berufsfachschule und höheren Berufsfachschule(Assistenten)
- ▶ im beruflichen Gymnasium (Berufsabschluss als Assistent und Abitur)
- ▶ in der Fachschule (Weiterbildung und Fachhochschulreife)
- ▶ in der außerbetrieblichen Ausbildung der Kolping-Bildungszentren Südwestfalen (integrative und kooperative Maßnahmen)
- ▶ in der außerbetrieblichen Ausbildung des Internationalen Bundes (IB) (integrative und kooperative Maßnahmen)

Von wachsender Bedeutung ist die Bildungsstätte Arnsberger Krankenhäuser als staatlich anerkannte Kranken- und Altenpflegeschule. Hier absolvieren die Schüler der drei Arnsberger Krankenhäuser (Marienhospital, Karolinen-Hospital und St. Johannes-Hospital, die sich in naher Zukunft zu einem Klinikum Arnsberg zusammenschließen) und des Marienkrankenhauses in Wickede den theoretischen Teil ihrer Ausbildung. Hinzu kommt die staatlich anerkannte Altenpflegeschule des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern e.V.

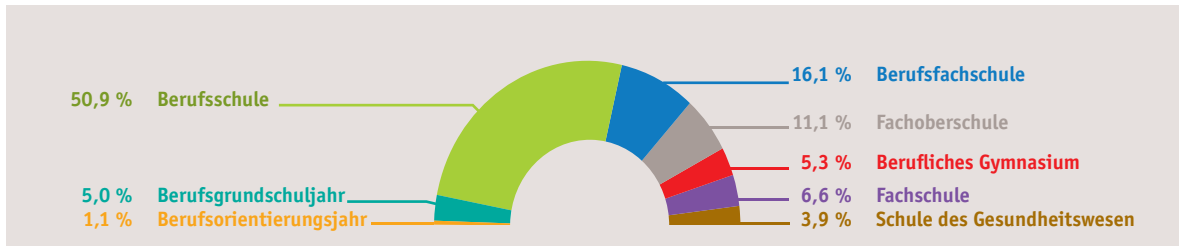
Da die berufliche Ausbildung bisher noch nicht Bestandteil eines indikatorengestützten Bildungsmonitorings für Arnsberg ist, können gegenwärtig keine Angaben darüber gemacht werden, wie sich die Ausbildungsanfänger auf die verschiedenen Ausbildungsgänge verteilen und welche Veränderungen im Zeitvergleich Rückschlüsse auf ein entsprechendes Wahlverhalten zulassen. Für die Zukunft sollten aber zugunsten eines gezielteren Übergangsmagements in enger Abstimmung mit dem Hochsauerlandkreis Übergangsquoten und Anfängerquoten vor Ort erhoben werden.

Hier wären insbesondere die Übergangsquoten in den bundesweit stark kritisierten Übergangssektor von Bedeutung, um dem Vorwurf auf den Grund zu gehen, die dort gemachten provisorischen Ausbildungsangebote verminderten die Chancen benachteiligter Jugendlicher und schmiedeten „Maßnahme“-Karrieren, die häufig im Billiglohnssektor oder in Hartz IV endeten<sup>82</sup>.

Lediglich für die ehemals drei, heute zwei Arnsberger Berufskollegs mit ihren insgesamt 4.160 Schülern (Schuljahr 2009/10), die nur einen Teil der Anbieter beruflicher Ausbildungsgänge in Arnsberg ausmachen, liegen gegenwärtig Schülerzahlen der letzten Jahre vor.

**Gezielteres Übergangsmangement erfordert eine enge Abstimmung mit dem Hochsauerlandkreis über Übergangs- und Anfängerquoten vor Ort.**

## Ausbildungsgänge in den Berufskollegs (2009/10)



Quelle: IT-NRW

Es zeigt sich in der hohen Teilnahme an der dualen Berufsausbildung mit zuletzt rund 51% aller Schüler an Arnsberger Berufskollegs im Jahr 2009/10 eine klare Favorisierung dieser Ausbildungsgänge.

## Schülerzahlen der Ausbildungsgänge in den Berufskollegs

		Schüler gesamt	davon weiblich	davon ausländische Schüler
<b>Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr ab 2007/08 Berufsorientierungsjahr</b>	2004/05	59	46	8
	2007/08	64	30	9
	2009/10	46	24	8
<b>Berufsgrundschuljahr</b>	2004/05	205	50	30
	2007/08	206	42	34
	2009/10	209	56	37
<b>Berufsschule</b>	2004/05	1.919	676	105
	2007/08	2.065	761	94
	2009/10	2.116	787	107
<b>Berufsfachschule</b>	2004/05	856	508	92
	2007/08	722	426	82
	2009/10	671	388	92
<b>Fachoberschule</b>	2004/05	382	273	23
	2007/08	399	260	16
	2009/10	460	279	24
<b>Berufliches Gymnasium</b>	2004/05	-	-	-
	2007/08	198	127	12
	2009/10	219	130	19
<b>Fachschule</b>	2004/05	233	88	13
	2007/08	267	128	9
	2009/10	276	113	10
<b>Schule des Gesundheitswesens</b>	2004/05	-	-	-
	2007/08	162	146	11
	2009/10	163	141	15

Quelle: IT-NRW

### 6.3 Ausbildungsanfänger in Deutschland und NRW

Aussagen darüber, wie sich die Ausbildungsanfänger auf die drei großen Sektoren der beruflichen Bildung unterhalb des Hochschulbereichs (duale Ausbildung, Schulberufssystem, Übergangssystem) verteilen, sind auf Bundesebene für die Jahre 2004, 2007 und 2008 möglich.

So konnte das international hoch anerkannte deutsche System der **dualen Ausbildung** seinen Anteil an den Neuzugängen zwischen 2004 (42,8%) und 2007 (46,9%) leicht steigern. Auch die jüngsten Zahlen des nationalen Bildungsberichtes mit zuletzt 560.000 Auszubildenden führen den steigenden Trend fort und weisen für 2008 einen Anteil von 47,9% an den Neuzugängen auf.

Im **Schulberufssystem** nahmen die Anteile der Neuzugänge, nach nur unmerklicher Steigerung in den Jahren 2004 (16,4%), 2005 (17,7%) und 2007 (17,7%) in 2008 (18,1%) leicht zu.

Auffallend ist, dass sich der Bereich des **beruflichen Übergangssystems** seit 2004 mit Anteilen von zum Teil über 40% an allen Neuzugängen etabliert zu haben scheint und als dritter Sektor in der beruflichen Ausbildung an Bedeutung gewonnen hat, obwohl er zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führt. Allerdings zeigt das Übergangssystem ab 2007 mit nur noch 34,1% aller Ausbildungsanfänger in 2008 erste rückläufige Tendenzen.

Für das Jahr 2008 zeigt sich auch auf Landesebene für Nordrhein-Westfalen eine Wiederholung des Bundestrends: Duale Ausbildung (46%), Schulberufssystem (18%) und Übergangssystem (36%).

### 6.4 Duale Ausbildung

Das duale System bildet in erster Linie für die gewerblich-technischen Berufe in Industrie und Handwerk, den Großteil der kaufmännischen Dienstleistungstätigkeiten und die freien Berufe aus. Es zählt zu den wichtigsten vollqualifizierenden Ausbildungssektoren unterhalb des Hochschulsystems und begründet das bis heute hohe international anerkannte Ansehen der deutschen Berufsausbildung. Da es über den Markt organisiert ist, unterliegt es der Dynamik von Angebot und Nachfrage.

#### Angebot und Nachfrage in der dualen Ausbildung

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen gibt Auskunft sowohl darüber, wie günstig die Chancen von Jugendlichen sind, eine qualifizierte Ausbildung in einem Beruf ihrer Wahl zu finden, als auch darüber, wie groß das Reservoir an Jugendlichen ist, aus denen Betriebe und andere Ausbildungseinrichtungen auswählen können<sup>83</sup>. Gegenwärtig kann für das Gesamtspektrum voll qualifizierender Ausbildungsgänge unterhalb der Hochschulebene, das weit über das Spektrum der dualen Ausbildung hinausreicht, eine nur annähernd präzise Bestimmung der Angebots-Nachfrage-Relation<sup>84</sup> getroffen werden. Da es keine Meldepflicht für Ausbildungsplatzangebote und wenig Transparenz über die tatsächliche Nachfrage zum

Das international anerkannte duale System zählt zu den wichtigsten vollqualifizierenden Ausbildungssystemen.

<sup>83</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Nationaler Bildungsbericht 2008

<sup>84</sup> Die Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Ausbildung wird jährlich zum 30. 09. von der Bundesagentur für Arbeit in der Berufsberatungsstatistik erfasst.

Die Angebots-Nachfrage-Relation ist nur für das duale System erfassbar.

17.131 Ausbildungsplätze blieben 2009 in Deutschland ungenutzt.

Beginn eines Ausbildungsjahres gibt, außerdem für die weiterführenden Schularten keine Verbleibsdaten existieren und auch das Gesamtangebot an beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten nicht erfasst wird, sind Angebots-Nachfrage-Relationen lediglich für die nach dem Berufsbildungsgesetz und der Handwerksordnung – also gesetzlich geregelten Verhältnisse im dualen System – zu bestimmen.

### Das Ausbildungsplatzangebot in Deutschland

Das Angebot an Ausbildungsplätzen ist definiert als Zahl der neuen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. 09. des jeweiligen Jahres bei den Arbeitsagenturen gemeldeten unbesetzten Ausbildungsplätze. Bundesweit lag das Angebot zuletzt bei 583.135 (2009) Ausbildungsplätzen und damit 9,5 % niedriger als im Vergleichsjahr 2007 (644.028). Rund 3 % des Angebotes bzw. 17.131<sup>85</sup> Ausbildungsplätze blieben 2009 in Deutschland ungenutzt.

Obleich das betriebliche Ausbildungsplatzangebot 2008 leicht und 2009 infolge der Wirtschaftskrise erheblich zurückging, setzt sich der Trend einer abnehmenden Ausbildungsplatzlücke kontinuierlich fort. Die bundesweite Lehrstellenbilanz fällt aufgrund des gleichzeitig demografisch bedingten Nachfragerückgangs um 12,6 % in der Krise nicht schlechter aus als in den Jahren zuvor.

Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wird traditionell als Zahl der neuen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30.09. eines jeden Jahres bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber definiert. Sie lag 2009 bundesweit bei 575.599 Nachfragern. Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR), definiert als Zahl der Ausbildungsplatzangebote je 100 Nachfrager, stieg von 94,9 in 2004 auf 97,8 in 2007 und belief sich zuletzt auf 101,3 in 2009.

### Die Ausbildungsstellensituation in der für Arnsberg zuständigen Arbeitsagentur Meschede gemessen an der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)

Hier weist der Berufsbildungsbericht 2008 für das Jahr 2007 im Bereich der Arbeitsagentur Meschede einen nahezu ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt nach: Die Anzahl der Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager betrug 99,5<sup>86</sup> und lag damit über dem bundesweiten Durchschnitt in 2007. Die jüngste ANR für den Arbeitsagenturbezirk Meschede belief sich auf 100,7 % (2009), wobei die Angebots-Nachfrage-Relation nach der neuen Definition bei nur 70,4 % liegt. Hier sind auf der Nachfrageseite all jene Jugendlichen mitzuzählen, die nach zunächst gescheitertem Ausbildungszugang von der Bundesagentur für Arbeit (BA) oder aus eigenem Antrieb in eine alternative Maßnahme vermittelt wurden (Altbewerber).

Aussagen der Arbeitsagentur in Meschede zufolge hat „der Ausbildungsmarkt im Hochsauerlandkreis der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung die Stirn geboten“. Trotz Auftragsrückgänge und Kurzarbeit wurden der Arbeitsagentur im Hochsauerlandkreis 2009 mit 1.706 betrieblichen Ausbildungsstellen nur 3,6 % weniger gemeldet als im Vorjahr. Die anhaltend günstige Lage am Ausbildungsmarkt zeigt sich auch bei den beiden großen Kammern. Die Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg registrierte im Ausbildungsjahr 2009 1.100 Ausbildungsverträge für den HSK und damit zwar weniger als im Vorjahr aber fast 6 % mehr als 2007. Auch im

„der Ausbildungsmarkt im Hochsauerlandkreis hat der ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung die Stirn geboten“.

85 Ermittelte Plätze zum 30.09.2009.

86 Quelle: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse zum 30.09.2007, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.2007 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Berechnungen des BIBB.



Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammer Südwestfalen fällt für den HSK die rückläufige Tendenz bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen um -1,6% eher moderat aus. Handwerk, Industrie und Handel bildet im Hochsauerlandkreis somit trotz Konjunkturkrise weiter aus.

**Handwerk, Industrie und Handel bilden trotz Konjunkturkrise weiter aus.**

### Betriebliches Ausbildungsplatzangebot

Im Verhältnis von Angebot und Nachfrage bei den betrieblichen Ausbildungsplätzen gibt es naturgemäß erhebliche regionale Unterschiede. Das Angebot betrieblicher Ausbildungsplätze ist in hohem Maße abhängig von örtlichen Marktbedingungen und regionaler Wirtschaftsentwicklung, die wiederum die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe bedingen.

Arnsberg weist als Wirtschaftsstandort mit zahlreicher industrieller mittelständischer Familienunternehmen traditionell ein hohes Ausbildungsplatzangebot auf. Es ist für die international agierenden aber lokal verorteten Betriebe seit jeher von großer Wichtigkeit, ihren betrieblichen Nachwuchs vorausschauend auszubilden und am Arbeitsstandort zu halten. Die Quote der übernommenen Auszubildenden ist insofern hoch.

Für die Zukunft ist es sinnvoll, die im nationalen Bildungsbericht verwandten Kennziffern zur Messung des Ausbildungsverhaltens von Unternehmen auch für die lokale Ebene zu ermitteln. Die Ausbildungsquote<sup>87</sup> und die Ausbildungsbetriebsquote<sup>88</sup> können konjunkturelle Effekte für das Ausbildungsplatzangebot abbilden.

## 6.5 Schulberufssystem: Vollzeitschulisches Ausbildungsangebot

Die vollzeitschulischen Ausbildungsverhältnisse folgen regelmäßig der Entwicklung der Beschäftigung in den Gesundheits- und Pflegediensten sowie in kaufmännischen Assistenzberufen. Das Schulberufssystem als Ganzes ist geprägt von einer großen Institutionenvielfalt, die unter Umständen zu geringer Transparenz in diesem Sektor beiträgt.

Unterschieden wird zwischen berufsfachschulischen Ausbildungen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) und solchen Ausbildungen, die außerhalb von BBiG/HwO zu einem anerkannten Abschluss führen. Differenziert man die Gesamtheit der Ausbildungsberufe außerhalb BBiG/HwO nach Fächergruppen bzw. entsprechend dem Nationalen Bildungsbericht nach Berufsklustern zeigt sich für Deutschland und NRW folgende Struktur:

Hiernach stellen in Deutschland die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe mit fast einem Viertel den mit Abstand höchsten Anteil an Schülern des Schulberufssystems, gefolgt von den erzieherischen und den sozialpflegerischen Berufen.

Die Institutionenvielfalt findet ihren Niederschlag in der Heterogenität der Bildungseinrichtungen, die innerhalb der Schularten zwischen Berufsschulen in BBiG/HwO-Berufen, Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung, Fachschulen und Schulen des Gesundheitswesens unterscheiden. Hier spielen länderspezifische Regelungen für die Zuordnung von Ausbildungsgängen zu unterschiedlichen Schularten eine große Rolle. Für Arnsberg liegen derzeit noch keine Daten vor.

<sup>87</sup> Die Ausbildungsquote ist definiert als Anteil der Auszubildenden (ohne Praktikanten und Volontäre) an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eines Betriebes.

<sup>88</sup> Die Ausbildungsbetriebsquote ist definiert als Anteil der Betriebe, die ausbilden, an allen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

# 7 Tertiäre Bildung



## 7. Bildung im Tertiärbereich<sup>89</sup>

### 7.1 Hochschulbildung in Deutschland<sup>90</sup>

Jüngste Ergebnisse des Nationalen Bildungsberichtes 2010 belegen, dass Deutschland den im Hochschulpakt<sup>91</sup> I festgelegten Zielwert einer Studienanfängerquote<sup>92</sup> von 40 % im Jahr 2009 mit 43,3 % bereits überschritten hat. Damit hat die Studienanfängerzahl gegenüber dem Jahr 2006 um 23 % zugenommen. Die Steigerung der letzten Jahre resultiert zu gewissen Teilen aus der Hochschulexpansion mit stark gestiegenen Studienanfängerzahlen, die durch die im Zeichen des Bologna-Prozesses umgesetzte Studienstrukturreform eingeleitet wurde. Gleichzeitig sieht sich der Hochschulbereich einer gestiegenen Nachfrage gegenüber. Gegenwärtig nehmen drei Viertel der Studienberechtigten in Deutschland ein Studium auf. Durch den anhaltenden Trend zugunsten höherer Schulabschlüsse, ist die Zahl der Studienberechtigten in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen.

Ein differenzierter Blick auf die Studienanfängerquoten der Länder zeigt, dass gegenwärtig in NRW nur 30 % der Berechtigten direkt ein Studium aufnehmen, während Spitzenreiter wie Bayern oder Rheinland-Pfalz Übergangsquoten im ersten Jahr von 48,2 % bzw. 43,8 % aufweisen. Tatsächlich aber ist die Zahl der Studienanfänger deutlich höher, betont der Universitätsexperte Christian Berthold von der Bertelsmann-Stiftung: „Insgesamt dauert es mehrere Jahre, bis die Studierenden eines Jahrgangs in den Hochschulen angekommen sind.“ Direkt nach dem Schulabschluss begannen tatsächlich ungefähr 30 % eines Jahrgangs ein Studium, so Berthold. Aber: „Im folgenden Jahr sind es noch einmal 20%.“ Der Rest folge noch später. „Eine realistische Übertrittsquote lässt sich daher heute für den Abschlussjahrgang von 2000 benennen: 71%!“ Im Vergleich mit anderen Bundesländern sei das ein etwas niedrigerer Wert. Allerdings erreichten in NRW auch mehr Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung. In NRW seien es 54 % - im Vergleich zu 36 % in Bayern.

Betrachtet man schließlich die Ergebnisseite, also die Hochschul- und Fachhochschulabschlüsse in Deutschland, hatten in 2008 nur 28 % der 30- bis unter 35-Jährigen einen Tertiärabschluss, also weniger als im EU-Durchschnitt (31 %). Außerdem konnte Deutschland verglichen mit vielen anderen EU-Staaten den Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in diesem Jahrzehnt deutlich weniger steigern. Langfristig wird vom Wissenschaftsrat eine Absolventenquote von 35 % angestrebt, die dem demografisch bedingten zukünftigen Fachkräftemangel entgegenwirken soll.

**Die Anzahl der Studienanfänger in Deutschland steigerte sich seit 2006 um 23%. 2009 wurde ein neuer Höchststand erreicht.**

**In NRW haben 54% eines Jahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung im Vergleich zu 36% in Bayern.**

**Deutschland muss größere Anstrengungen leisten, die Absolventenquote zu steigern.**

<sup>89</sup> Dem Tertiärbereich des Bildungssystems sind nach der von der OECD verwendeten Definition zuzuordnen: (Tertiärbereich A) Universitäten mit den Tertiärabschlüssen nach ISCED 5A, (Tertiärbereich B) Fachhochschulen, Berufsakademien und Fachschulen bzw. Fachakademien mit den Tertiärabschlüssen nach ISCED 5B, zu denen auch Meisterabschlüsse gezählt werden.

<sup>90</sup> Vgl. die Angaben im Nationalen Bildungsbericht: Bildung in Deutschland 2010.

<sup>91</sup> Der Hochschulpakt 2020 wurde auf dem Dresdner Bildungsgipfel im Jahr 2008 zwischen Bund und den Ländern geschlossen.

<sup>92</sup> Die Studienanfängerquote gibt Auskunft über den Anteil der Studienanfänger im ersten Hochschulsemester (Studierende im Erststudium) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Diese Berechnungsmethode (OECD-Verfahren) liegt nationalen und internationalen Statistiken zugrunde.

## 7.2 Hochschulangebote und andere Bildungsangebote des Tertiärbereichs in Arnberg

Obgleich die Stadt Arnberg kein Hochschulstandort ist, bietet sie Studienberechtigten die Möglichkeit, in einigen Bereichen Tertiärabschlüsse (dazu zählen Universitäts- und Fachhochschulabschlüsse, Meisterabschlüsse, Abschlüsse der Fachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und der Verwaltungshochschulen) zu absolvieren:

- ▶ Das Referendariat bzw. der Vorbereitungsdienst für ein Lehramt ist die zweite Phase der Lehrerausbildung und findet an Studienseminaren und Schulen statt. Das **Arnsberger Studienseminar** bereitet gegenwärtig 396 Lehramtsanwärter in einer zweijährigen Ausbildung auf die eigenverantwortliche Unterrichts- und Erziehungsfähigkeit vor.
- ▶ Das **Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Südwestfalen** bietet Meisterkurse in 17 Berufen an, in denen staatlich anerkannte **Meisterprüfungen** im Anschluss an eine Meisterausbildung abgenommen werden.
- ▶ „Aufstieg mit System“ – unter diesem Motto bietet das **Bildungsinstitut der Industrie- und Handelskammer Hellweg-Sauerland** im Rahmen des „**IHK-Praxisstudiums**“ den Absolventen der dualen Ausbildung ein Weiterbildungskonzept, das auf der Erstausbildung aufbaut und eine gezielte Weiterbildung und umfassende Vorbereitung auf neue berufliche (Führungs-)Aufgaben mit höheren Anforderungen ermöglicht.

Die bundesweit einheitliche Konzeption, praxis- und betriebserfahrene Dozenten sowie moderne Unterrichtsformen und -techniken verschaffen diesem IHK-Prüfungsabschluss in Industrie und Handel hohes Ansehen und Geltung. Dies belegen mittlerweile mehr als 830.000 Absolventen bundesweit, die zwischen 1990 und 2007 einen IHK-Abschluss im Rahmen der Praxisstudiengänge wie z.B. „Bilanzbuchhalter (IHK)“, „Industriefachwirt (IHK)“, „Fachkaufmann für Marketing (IHK)“, „Industriemeister Metall (IHK) und Mechatronik (IHK)“, „Technischer Betriebswirt (IHK)“, etc. erworben haben.

- ▶ Die **Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Hellweg-Sauerland**, eine Einrichtung der Industrie- und Handelskammer, bietet Abiturienten in Kooperation mit der Fachhochschule Südwestfalen in 3,5 Jahren die Kombination einer kaufmännischen Berufsausbildung mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium (**duales Studium**) mit dem international anerkannten akademischen Abschluss „Bachelor of Arts“ an. Für die Studenten bedeutet dies den Erwerb einer Doppelqualifikation, eine gestraffte Ausbildungs- und Studiendauer, gute Aufstiegs- und Karrierechancen sowie ein festes Einkommen vom ersten Tag an. Hierdurch erhalten die Unternehmen hochqualifizierte Nachwuchskräfte, die ansonsten durch ein Studium an praxis- und heimatfernen Hochschulen für die Region verloren wären. Im Anschluss sind berufsbegleitende Studiengänge in anerkannten Master-Programmen, z.B. an der Fern Uni Hagen, möglich.

- ▶ Über das **Studienzentrum der Fernuniversität Hagen** mit seinen Fakultäten für Kultur- und Sozialwissenschaften, für Mathematik und Informatik, für Wirtschaftswissenschaften und für Rechtswissenschaften können Studienberechtigte das Angebot zahlreicher **Bachelor- und Masterstudiengänge in Arnberg** wahrnehmen.
- ▶ Der **Unternehmensverband Südöstliches Westfalen** hat gemeinsam mit seinen Nachbarverbänden und der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen (SIHK) durch eine Anschubfinanzierung für die ersten fünf Jahre die **Verbundstudiengänge Maschinenbau, Elektrotechnik und Mechatronik an der Fachhochschule Südwestfalen** ermöglicht. Diese Kombination aus gewerblich-technischer Ausbildung und Ingenieurstudium wurde in Arnberg positiv angenommen: Im Sommersemester 2007 nutzten bereits 418 Studierende dieses Angebot. Vorteile für die jungen Leute bietet das System, indem diese innerhalb von nur fünf Jahren mit dem Facharbeiterbrief und dem Ingenieurdiplom bzw. Bachelorabschluss zwei anerkannte Abschlüsse erreichen können und gleichzeitig während des gesamten Studiums durch die Ausbildungsvergütung bzw. der Facharbeiterentlohnung weitgehend finanziell unabhängig bleiben.

Die Unternehmen in Arnberg und in der Region nutzen die Vorzüge der berufs begleitenden Tertiärabschlüsse. Hier schätzen sie beispielsweise das berufsbegleitende Konzept und den damit hohen Transfer in die betriebliche Praxis, wie ihn das IHK-Praxisstudium gewährleistet, als Vorteil gegenüber klassischen Hochschulabsolventen. Da sich die Bildungsinhalte an den beruflichen Arbeitsprozessen und den damit verbundenen Anforderungen orientieren, ist sicher gestellt, dass die Absolventen genau die Kompetenzen erwerben, die in der betrieblichen Realität benötigt werden. Dass es sich auch für die Absolventen lohnt, belegen die regelmäßig durchgeführten IHK-Weiterbildungserfolgsumfragen. Nahezu konstant geben bis drei Viertel aller Teilnehmer an, dass sich der erfolgreiche Besuch eines Praxisstudiums vorteilhaft auf die berufliche Entwicklung und auf die weitere Karriere ausgewirkt hat. Auch die durch das duale Studium der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) für die Unternehmen und den Wirtschaftsstandort gewonnenen hochqualifizierten Nachwuchskräfte zeigen, dass hier Arnberg eine Stärke hat.

Arnsberger Unternehmen bieten inzwischen selbst attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze, indem sie ihren jungen Mitarbeitern z.B. ein duales Studium in Kooperation mit der Fachhochschule Dortmund ermöglichen. Auf diese Weise gewinnen sie Fachhochschulstudenten aus benachbarten Hochschulstandorten und zukünftige Nachwuchskräfte für den Standort, indem sie ihnen konkrete Ausbildungs- und Aufstiegsperspektiven bieten.

Diese positive Entwicklung der letzten Jahre bei den Tertiärabschlüssen gilt es zu unterstützen und zu fördern, um als Nicht-Hochschulstadt die Bildungswanderung der 18 bis 24-Jährigen zu mildern.

Die Unternehmen nutzen die Vorzüge der berufsbegleitenden Tertiärabschlüsse.

Mit der Förderung von Tertiärabschlüssen kann die Bildungswanderung gemildert werden.

8

# Erwachsenenbildung



## 8. Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter

Weiterbildung im Sinne eines lebenslangen Lernprozesses ist für Industriegesellschaften, deren Bevölkerungen zunehmend altern, von zentraler Bedeutung. Wird es doch in Zukunft mehr denn je darum gehen, den an Gewicht gewinnenden Teil der erwerbsfähigen Bevölkerung länger im Beruf zu halten. Die Lebensarbeitszeit wird sich tendenziell verlängern, will eine Gesellschaft nicht infolge des ausbleibenden Nachwachsens junger Generationen an Wirtschaftskraft einbüßen. Das lang bewährte deutsche Dreiphasenmodell: Schule, Berufs- bzw. Hochschulausbildung und Beruf hat sich mit dem Wandel zur Wissens- und Lerngesellschaft überholt und wird verstärkt ergänzt durch ein über den freien Markt organisiertes System der Weiterbildung. Ständige Anpassung an Neuerungen in allen Lebensbereichen und an den technologischen Fortschritt mit immer kürzeren Halbwertzeiten, fordern ständige Weiterbildungsanstrengungen in jedem Erwachsenenalter.

Auch die Europäische Union betont, dass lebenslanges Lernen eine entscheidende Rolle sowohl für die Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit spielt, als auch für die gesellschaftliche Teilhabe, den Bürgersinn, die Lebensqualität und persönliche Entfaltung jedes Einzelnen.

Mit Beschluss vom 18. Dezember 2006 hat das Europäische Parlament eine Empfehlung zu acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen an seine 27 Mitgliedsstaaten herausgegeben. Diese sind:

- ▶ Muttersprachliche Kompetenz
- ▶ Fremdsprachliche Kompetenz
- ▶ Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
- ▶ Computerkompetenz
- ▶ Lernkompetenz – „Lernen lernen“
- ▶ Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
- ▶ Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
- ▶ Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Die Schlüsselkompetenzen bilden einen Referenzrahmen für die Mitgliedsstaaten und die Europäische Kommission, um gerade auch das Streben auf nationaler Ebene nach gemeinsam vereinbarten Zielen zu unterstützen (Arbeitsprogramm „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“<sup>93</sup>).

Das Europäische Parlament empfiehlt acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen.

<sup>93</sup> Mitteilung der Europäischen Kommission 2001 über die Schaffung eines europäischen Raums des lebenslangen Lernens in: „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ Die Dringlichkeit von Reformen für den Erfolg der Lissabon-Strategie – Gemeinsamer Zwischenbericht des Rates und der Kommission über die Maßnahmen im Rahmen des detaillierten Arbeitsprogramms zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa (Amtsblatt C 104 vom 30.04.2004)

## 8.1 Weiterbildung in Deutschland und Europa

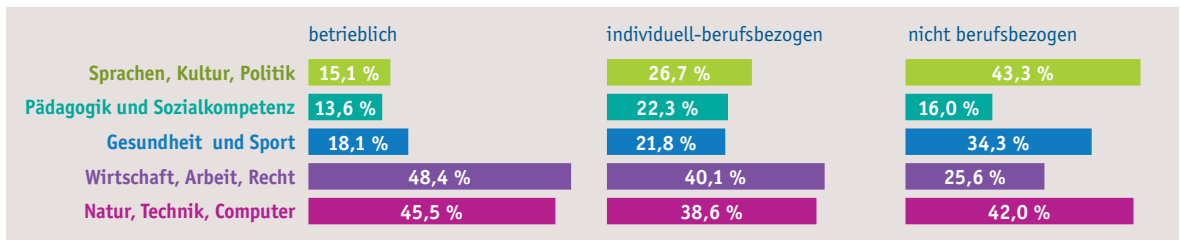
Betrachtet man die Teilnahmequoten und die durchschnittlichen Teilnahme­stunden im internationalen Vergleich, findet sich Deutschland innerhalb der EU-15-Staaten<sup>94</sup> mit 43 % im guten Mittelfeld wieder. An der Spitze liegt Schweden mit einer Teilnahmequote von fast 70 % mit fast doppelt so hohen Teilnahmewerten in der Weiterbildung wie die Schlusslichter Spanien und Frankreich<sup>95</sup>.

Die Hauptbereiche der Weiterbildung, die **berufsbezogene und nicht-berufsbezogene Weiterbildung**, unterteilen sich ihrerseits in die Teilbereiche der betrieblichen Weiterbildung, der individuell-berufsbezogenen Weiterbildung sowie der nicht-berufsbezogenen Weiterbildung.

In Deutschland entfallen 88 % aller Weiterbildungsteilnehmer auf die berufsbezogene Weiterbildung. Gleichzeitig fällt der Anteil der über 50-Jährigen in diesem gewichtigen Bereich eher gering aus. Frauen sind dort ebenfalls unterrepräsentiert. Im Ländervergleich finden sich demnach deutsche Unternehmen bei der Weiterbildungsbeteiligung älterer Beschäftigter am unteren Ende in Europa wieder. Auch hier sind es wieder die skandinavischen Länder, deren Unternehmen Teilnahmequoten der älteren Beschäftigten vorweisen, die mehr als die Hälfte über den deutschen Quoten liegen<sup>96</sup>.

Bei der Analyse der Teilnahme nach Weiterbildungsinhalten fällt auf, dass „Natur, Technik, Computer“ (mit ca. 40 %) und „Wirtschaft, Arbeit, Recht“ in allen drei Teilbereichen der Weiterbildung stark vertreten und für die Teilnehmer von hoher Relevanz sind. Ähnliches gilt für die Inhalte „Sprachen, Kultur, Politik“, deren Bedeutung lediglich in der betrieblichen Weiterbildung bei nur 15 % liegt. Die Weiterbildungsinhalte „Gesundheit und Sport“ haben naturgemäß in der nicht-berufsbezogenen Weiterbildung mit 34 % ein relativ hohes Gewicht, demgegenüber erstaunt, dass Inhalte wie „Pädagogik und Sozialkompetenz“ trotz der Wichtigkeit, die ihnen Wirtschaft und Gesellschaft beimisst, in allen drei Bereichen nur schwach vertreten sind. Die Themenbereiche „Sprachen, Kultur, Politik“, „Gesundheit und Sport“ sowie „Pädagogik und Sozialkompetenz“ werden in hohem Maße von Frauen dominiert, während Männer in den Bereichen „Natur, Technik, Computer“ und „Wirtschaft, Arbeit, Recht“ überrepräsentiert sind.

### Teilnahme an Weiterbildung (2007, nach Weiterbildungsbereichen und Inhalten, Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, AES 2007, deutscher Fragebogen, Berechnungen der Autorengruppe Bildungsbericht-erstattung für Deutschland

94 Hier werden die EU-15-Staaten (ohne Luxemburg und Irland) zugrunde gelegt, um Gesellschaften mit einem annähernd gleichen Entwicklungsniveau zu vergleichen.

95 Vgl. Anhang, Seite 134

96 Vgl. Anhang, Seite 135

Im Ländervergleich findet sich Deutschland bei der Weiterbildung älterer Beschäftigter am unteren Ende in Europa wieder.



Das für den deutschen Bildungsstandort skizzierte Weiterbildungsverhalten legt überdies nahe, dass neben der bereits erwähnten geringen Beteiligung älterer Menschen, insbesondere die schwache Beteiligung gering qualifizierter Bevölkerungsgruppen der besonderen Aufmerksamkeit bedarf.

Die geringe Weiterbildungsbe-  
teiligung gering qualifizierter  
Bevölkerungsgruppen bedarf  
der besonderen Aufmerksam-  
keit.

## 8.2 Weiterbildung in Arnsberg

Der Blick auf die Weiterbildung vor Ort zeigt, dass die Bildungsstadt Arnsberg mit einem vielfältigen Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten ihren Bürgern Anregung und Unterstützung bietet. Ob in der Phase nach der Ausbildung, der Weiterbildung während einer Kurzarbeitsphase, der Weiterqualifizierung im Beruf oder als Perspektive in Freizeit oder Ruhestand, Weiterbildung nimmt im Lebenslauf des Lernens eine immer wichtiger werdende Funktion ein. Die tiefgreifende Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre enormen Auswirkungen vor Ort sowie die zunehmende Wissensbasierung aller Lebensbereiche machen verstärkt deutlich, wie wesentlich Weiterbildung und Weiterqualifizierung für die allorts notwendigen Anpassungsprozesse ist. Es gilt, mit rasanten Entwicklungen „Schritt zu halten“, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu sichern und den gesellschaftlichen Wandel nachvollziehen und mitgestalten zu können.

Arnsberg verfügt über ein  
vielfältiges Weiterbildungs-  
angebot.

### Nicht-berufsbezogene Weiterbildung in Arnsberg

Um in der Systematik der deutschen AES-Version (europäischer Adult Education Survey) zu bleiben, werden für Arnsberg diesem Teilbereich der Weiterbildung all jene Weiterbildungsangebote zugeordnet, die nicht durch ein überwiegend berufliches Interesse motiviert sind.

- ▶ Insbesondere die **Volkshochschule der Stadt Arnsberg** gehört zu den wesentlichen Weiterbildungseinrichtungen, die mit einem breit gefächerten Angebot in den Fachbereichen „Politische Bildung“, „Kulturelle Bildung, Kreativität“, „Musik“, „Gesundheit“, „Sprachen“, „Umwelt, Technik, Natur, Film“, „Geschichte und Politik, Pädagogik“ jährlich bis zu 9.000 Teilnehmer in mehr als 700 Veranstaltungen weiterbildet.
- ▶ Ergänzt wird das Angebot der Erwachsenenbildung vor Ort durch die **Seniorenakademie Arnsberg „Senaka“**, eine bürgerschaftlich organisierte Bildungsinitiative verschiedener Träger.
- ▶ Weiterhin unterstützt die **„Akademie 6 bis 99“** mit ihren Weiterbildungsangeboten ein gemeinsames, Generationen übergreifendes, lebenslanges Lernen. Sie versteht Bildung als ein partizipatives Allgemeingut, das allen Altersgruppen und allen Teilen der Gesellschaft zugänglich sein muss. Die Veranstaltungen der Akademie 6 bis 99 verstehen sich ausdrücklich auch als Bildungsangebot für Familien. Ganze (Groß-)Familien können miteinander staunen, verstehen und lernen. Großeltern, Eltern, Kinder und Enkelkinder nehmen gemeinsam an einer Forschungsreise durch Wissenschaft, Technik, Handwerk und Industrie teil. Ein direkter Austausch des Erfahrungswissens der älteren Menschen mit dem Erfahrungswissen

Die Veranstaltungen der  
Akademie 6 bis 99 verstehen  
sich ausdrücklich auch als  
Bildungsangebot für Familien.

Die Weiterbildungsmaßnahmen im Rahmen der Engagementförderung werden wichtiger.

- der jüngeren Menschen trägt zum gegenseitigen Kennenlernen bei, das alle Bürger jedweder Bildungsschichten, Nationalitäten und Generationen verbinden soll.
- ▶ Einen immer größeren Stellenwert nehmen außerdem die **Weiterbildungsmaßnahmen im Rahmen der Engagementförderung Arnsberg** ein. Dies sind zum einen Qualifizierungsprojekte, die durch Engagement entstehen und Arnsberger Bürgern kostenlos angeboten werden. Diese reichen von Weiterbildungsangeboten zur Bewältigung des Alltags, zum Wissenstransfer zwischen Jung und Alt, zur Vorbereitung auf das Freiwillige Jahr, zur Bewerbungserstellung bis hin zu Computerkursen für Senioren. Darüber hinaus bietet die Geschäftsstelle Engagementförderung Arnsberg allen in Projekten der Stadt tätigen Bürgern regelmäßige Weiterbildung für ihr bürgerschaftliches Engagement an.
  - ▶ Eine wichtige Weiterbildungseinrichtung für die Stadt stellt die **Katholische Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung Arnsberg** dar. Sie bietet als anerkannter Träger der Weiterbildung Arnsberger Bürgern Kurse in den Bereichen „Mensch in Kirche und Gesellschaft“, „Ehe und Partnerschaft“, „Elternbildung“, „Eltern-Kind-Kurse“, „Gesundheit-Bewegung-Entspannung“ und „Hauswirtschaft, Textiles Gestalten, Kreativität und Musik“ an. Sie unterstützt mit ihren Weiterbildungsangeboten als Kooperationspartner die Familienzentren und Kindertageseinrichtungen in Arnsberg.
  - ▶ Weiterbildungsangebote die besonders auf die Zielgruppe der Aussiedler und Ausländer, die sich dauerhaft im Bundesgebiet aufhalten, zugeschnitten sind, bietet das **Bildungszentrum Arnsberg des Internationalen Bundes (IB)** an. Dazu zählen Integrationskurse sowie in Zukunft berufsorientierte Deutschkurse<sup>97</sup>.
  - ▶ Weitere kleinere Weiterbildungsinitiativen kommen hinzu.

### Berufsbezogene Weiterbildung in Arnsberg

Der für den Bildungs- und Wirtschaftsstandort Arnsberg wesentliche Bereich der berufsbezogenen Weiterbildung, weist eine Vielfalt an örtlichen Weiterbildungseinrichtungen und -angeboten auf. Eine Differenzierung nach den Teilbereichen der betrieblichen<sup>98</sup> und individuell-berufsbezogenen Weiterbildung ist für die lokale Ebene aufgrund der noch schwachen Datenlage bisher nicht möglich, erscheint aber für die Zukunft sinnvoll. Die wichtigsten Einrichtungen der berufsbezogenen Weiterbildung werden im Folgenden kurz beschrieben.

- ▶ Die Bildungsangebote im **Berufsbildungszentrum (bbz) Arnsberg der Handwerkskammer Südwestfalen** werden den Anforderungen kleiner und mittlerer Betriebe gerecht. Theorie und Praxis der Lehrgänge sind eng verbunden und werden immer wieder – unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zielgruppen wie Auszubildende, Fach- und Führungskräfte sowie selbstständige Unternehmer – an die neuesten technologischen Entwicklungen angepasst. Neben dem Schwerpunkt der Meisterausbildung in 14 Berufen konzentriert sich das Angebot auf die **technische, kaufmännische und betriebswirtschaftliche Fort- und Weiterbildung**.

<sup>97</sup> Die in Zukunft angebotenen berufsorientierten Deutschkurse werden gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und vom Europäischen Sozialfond.

<sup>98</sup> Die betriebliche Weiterbildung ist der gesondert ausgewiesene Teil berufsbezogener Weiterbildung, die vom Arbeitgeber finanziell oder organisatorisch unterstützt wird.

Auf den individuellen Bedarf zugeschnittene Weiterbildungsmodulare und Lehrgänge, die den beruflichen Aufstieg fördern, ermöglichen die berufliche Qualifikationen in diesen Fachbereichen: Betriebswirtschaft, EDV, Elektro- und Automatisierungstechnik, Informationstechnik, Kfz- und Nfz-Technik, Sanitär- und Heizungstechnik, Holz- und Kunststofftechnik, Maler und Lackierer, Fahrzeuglackierer, Maurer- und Betonbauer, Zimmerer, Stuckateure, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger, Metallbauer, Feinwerkmechaniker, Schweißtechnik, Friseur-Kosmetik-Fußpflege. Darüber hinaus ergänzt das bbz Arnsberg mit überbetrieblichen Lehrgängen die Berufsausbildung in den Betrieben.

- Das Bildungsinstitut der **Industrie und Handelskammer Hellweg-Sauerland** mit seinem Motto **Professionell-Praxisnah-Passgenau** versteht sich als Dienstleister und strategischer Partner für die heimischen Unternehmen und deren Mitarbeiter in Fragen der innerbetrieblichen Personalentwicklung und der beruflichen Qualifizierung. Mit der Durchführung von „Personalentwicklungs-“ und „Potenzialberatungen“, innerbetrieblichen Weiterbildungsbedarfsanalysen und unternehmens- wie auch personenbezogenen Weiterbildungsberatungen zeichnet es sich vor allem durch die Entwicklung maßgeschneiderter Qualifizierungskonzepte aus, die sich u.a. auch in innerbetrieblichen Schulungen und Inhousetrainings niederschlagen.

Darüber hinaus erscheint zweimal jährlich ein umfassendes, an den Bedürfnissen der heimischen Wirtschaft orientiertes Weiterbildungsprogramm. Dabei reicht die Palette von Themen wie „Unternehmensführung/Management“, „Betriebswirtschaft“, „Führungs- und Arbeitstechniken“, „Verhaltens-“ und „Persönlichkeitstrainings“ bis hin zu Veranstaltungen zu allen innerbetrieblichen Funktionsbereichen wie „Aus- und Personalwirtschaft“, „Logistik“, „Qualitätsmanagement“ etc. Lehrgänge im Bereich der „Aufstiegsbildung“ ermöglichen eine gezielte Weiterbildung nach abgeschlossener Berufsausbildung und eine optimale Vorbereitung auf neue berufliche Herausforderungen und Führungsaufgaben. Das gesamte Angebotsspektrum gliedert sich in die Bereiche **„Kaufmännische“** und **„Technische Weiterbildung“**, **„IT-“** und **„Sprachliche Weiterbildung“** sowie Weiterbildung für spezielle Zielgruppen wie etwa **„Ausbilder“** oder **„Auszubildende“**.

Mehr als 300 Dozenten und Trainer führen jährlich rund 500 Veranstaltungen mit mehr als 6.000 Teilnehmern durch. So ist das IHK-Bildungsinstitut der größte Anbieter berufsbezogener Qualifizierung im Kammerbezirk. Damit die Programmkonzeption stets aktuell und bedarfsorientiert ist, steht dem IHK-Bildungsinstitut ein Weiterbildungsbeirat zur Seite, der sich aus Geschäftsführern und Personalleitern weiterbildungseingetragener Firmen des Kammerbezirks zusammensetzt. „Last but not least“ können für firmeninterne Trainings und Schulungen beim IHK-Bildungsinstitut Seminarräume angemietet werden, die mit modernster Medien- und IT-Technik ausgestattet sind.

- Das **Institut für Notfallmedizin Arnsberg** der Arbeitsgemeinschaft Intensivmedizin bietet berufsbezogene Weiterbildungsangebote für den spezifischen medizinischen Berufszweig der Notfallmedizin an. Ärzte aus der gesamten Bundesrepublik

nehmen in Arnsberg Qualifizierungsangebote und Fortbildungen in den Bereichen „Fachkunde Rettungsdienst“, „Basischirurgie, Intensivmedizin“, „Leitender Notarzt“ und „Massenanfall von Verletzten und Erkrankten (MANV)“ wahr.

- Das **Forstliche Bildungszentrum NRW in Arnsberg** führt die überbetriebliche Ausbildung von Forstwirt-Auszubildenden, fachbezogenen Unterricht und technische Unterweisungen in den Landesfachklassen der Berufsschule durch. Darüber hinaus werden neben zahlreichen spezifischen Fortbildungen die Weiterbildung zum Forstwirtschaftsmeister und Forstmaschinenführer angeboten. Zusätzlich hat das Forstliche Bildungszentrum sein Angebotsspektrum um die Möglichkeit des elektronischen Lernens erweitert, welches Grundlagenwissen über Arbeitsschutz und Ergonomie und entsprechende Verhaltensweisen bei der täglichen Arbeit im Wald vermittelt.

- Der **Unternehmensverband Westfalen-Mitte e.V.** mit seiner Geschäftsstelle in Arnsberg bietet in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern umfangreiche Weiterbildungen an:

Über sein **Bildungswerk Westfalen-Mitte** bietet der Unternehmensverband Westfalen-Mitte den heimischen Unternehmen Vorträge, Seminare und Workshops aus den Bereichen „Aktuelle Rechtsfragen“, „Arbeitswirtschaft und Arbeitsorganisation“, „Management und Führung“, „Büroorganisation“ und „Betriebswirtschaft“ zur gezielten Weiterbildung der Mitarbeiter an.

Daneben ergänzt **Arbeitgeber Südwestfalen e.V. (AGSW)** als gemeinsame Einrichtung der Arbeitgeberverbände Arnsberg/Hamm, Dortmund, Iserlohn/Hagen, Lüdenscheid, Olpe und Siegen das Dienstleistungsangebot der Verbände um die Bereiche Unternehmensentwicklung und Weiterbildung. Mit seinem Programm leistet AGSW einen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsunternehmen und trägt so zur Sicherung der Arbeitsplätze in Südwestfalen bei.

Außerdem unterstützt der Unternehmensverband den **REFA<sup>99</sup>-Nordwest e.V.** und damit auch dessen Weiterbildungen im Bereich Arbeitswirtschaft und Arbeitsorganisation. Die entsprechenden Seminare werden in der Arnsberger Geschäftsstelle des Unternehmensverbandes angeboten.

- Weitere kleinere Bildungsträger und Initiativen kommen hinzu.

Eine wichtige Rolle spielt Weiterbildung in Bezug auf die Sicherung des eigenen Arbeitsplatzes oder für eine Wiedereingliederung in Arbeit. Sie wirkt insofern der gesellschaftlichen Exklusion entgegen. In beiden Fällen geht es um die beruflich motivierte Nutzung von Weiterbildungsangeboten. Eine Vielzahl der Weiterbildungsaktivitäten für arbeitssuchende Menschen werden von der Agentur für Arbeit Meschede initiiert und finanziert und zum Beispiel im Rahmen der Förderung der beruflichen Weiterbildung oder anderer Qualifizierungsprogramme bei regionalen Bildungsträgern durchgeführt. Daneben unterstützt die Arbeitsagentur unter bestimmten Voraussetzungen auch beschäftigungsbegleitende Qualifizierungen, zum Beispiel während der Kurzarbeit.

Weiterbildung sichert den eigenen Arbeitsplatzes oder die Wiedereingliederung in Arbeit.

99 REFA, bundesweiter Verband für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung, in dem die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Deutsche Gewerkschaftsbund mitwirken. Der REFA Verband bietet durch seine Bezirksverbände Dienstleistungen im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

- ▶ Die **Kolping Bildungsstätten** bieten im Auftrag der Agentur für Arbeit Meschede Angebote zur beruflichen Rehabilitation für Menschen mit besonderen psychischen Anforderungen sowie das Programm GANZIL – Ganzheitliche Integrationsleistung zur beruflichen Wiedereingliederung.
- ▶ **„Kurzarbeit als Bildungszeit nutzen“** ist ein durch die Stadt Arnberg mit dem **DGB**, der **IG Metall**, der **Kreishandwerkerschaft** und dem **Unternehmensverband** initiiertes Bildungsprojekt, das in Zeiten der Kurzarbeit über Weiterbildungsgutscheine Bildungschancen ermöglicht. Die durch Kurzarbeit anfallende freie Zeit wird als Bildungszeit genutzt. So können bei der VHS Kurse belegt oder am Sauerland-Kolleg Schulabschlüsse nachgeholt werden. Das Projekt wird von der **Arnsberger Bürgerstiftung** unterstützt und ist damit für alle Interessenten kostenlos. Hierbei handelt es sich um eine Ergänzung der durch die Arbeitsagentur initiierten Weiterbildung bei Kurzarbeit.

Viele Angebote und ein bereits gutes Engagement kennzeichnen den gesamten Bereich der Weiterbildung und Erwachsenenbildung in Arnberg. Eine bessere Übersicht und Transparenz darüber kann einen wichtigen Beitrag leisten, dass diese Angebote im Sinne eines lebensbegleitenden positiven Lernens genutzt werden.

# 9 Entwicklung bis 2010



## 9. Entwicklungsschwerpunkte bis 2010 für Bildung in Arnsberg

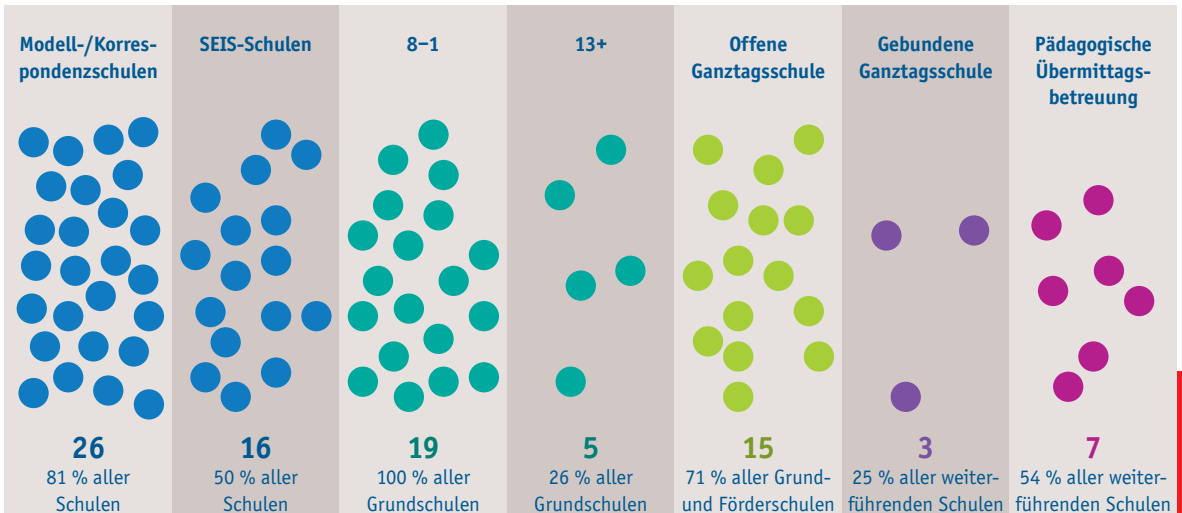
Im Mittelpunkt der Anstrengungen der letzten Jahre stand eine verbesserte Unterstützung der Schulen in Arnsberg. Als Ergebnis kann dazu folgendes festgehalten werden:

### 9.1 Situation der kommunalen Schullandschaft in Arnsberg zum 1.10.2010

Die Stadt Arnsberg hat zum 1.10.2010 bei 32 Schulen, die in ihrer Trägerschaft sind, einen qualitativen Entwicklungsstand erreicht, der im Landesvergleich als sehr fortgeschritten bezeichnet werden kann.

Über 80 % der Schulen sind bereits als selbstständige bzw. eigenverantwortliche Schule auf dem Weg, 50 % der Schulen beteiligten sich bereits an einer systematischen Selbstevaluation nach dem SEIS-Verfahren, 100 % der Grundschulen gewährleisten eine Betreuung der Kinder von 8.00–13.00 Uhr, davon 71 % als offene Ganztagsgrundschulen auch darüber hinaus. Bei den weiterführenden Schulen haben sich bereits 79 % auf den Weg gemacht, über eine pädagogische Übermittagsbetreuung oder als Ganztagschule den Bildungsauftrag ihrer Schule wesentlich zu erweitern.

#### Kommunale Schullandschaft Arnsberg (Stand 1.10.2010)



\*das offizielle Angebot „8-1“ bieten 89% der Grundschulen an, jedoch haben auch einige Offene Ganztagschulen in Ergänzung zum Ganztagsangebot „Sonstige Betreuungsmaßnahmen“ bis 13.00 Uhr.

Der jetzigen Situation ging eine langjährige Entwicklung des Bildungsmanagements der Stadt Arnsberg voraus, welche kurz anhand der wesentlichen Projekte dargestellt wird.

## 9.2 „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“

Arnsberg hat sich bereits 1998 im Rahmen des Projektes **„Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“** auf den Weg gemacht, über die Rolle des „Sachaufwandträgers“ hinaus, eine gestaltende Schulträgerrolle einzunehmen.

Im Rahmen dieses Projektes haben die beteiligten Städte mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung über den gesetzlichen Auftrag hinaus Verantwortung für ihre Schulen übernommen und ein Unterstützungsnetzwerk für die Schulen aufgebaut.

In einem stark beteiligungsorientierten Prozess wurde 1999 das Leitbild „Gute Schullandschaft“ verabschiedet, eine erste Struktur von Indikatoren einer Bildungsberichterstattung erarbeitet, die alle modernen Aspekte einer heutigen Bildungsberichterstattung bereits enthielt, Handlungsschwerpunkte definierte und Maßnahmenprogramme erarbeitete und umsetzte. Das erste Indikatoren-Set veranlasste die Stadt Arnsberg dazu, die Perspektiven der kommunalen Ressource Jugend und Schule miteinander zu verbinden.

Die diskutierten Aspekte einer kommunalen Steuerung des Bildungswesens sind in der Publikation *„Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“* von der Bertelsmann Stiftung dokumentiert.<sup>100</sup>



## 9.3 „Selbstständige Schule NRW“

Im Jahr 2002 nahm die Stadt Arnsberg gemeinsam mit der Stadt Werl am Modellvorhaben **„Selbstständige Schule“** teil, welches das Land Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung durchführte.

690 Lehrer und 30 Schulleitungen sowie Vertreter der Schulaufsicht und der Verwaltung aus dem Bereich Schule und Jugend haben das Vorhaben über sechs Jahre mit gestaltet und mit geprägt. Die Städte haben eine kommunal-staatliche Verantwortungsgemeinschaft über bestehende Zuständigkeiten hinweg gebildet und erstmals eine outputorientierte Unterstützung der Schulen „aus einer Hand“ geleistet.

Durch verbindliche Fortbildungen im Rahmen des Modellvorhabens und zusätzliche regionale Unterstützungsmaßnahmen für Schulleitungen und Lehrkräfte wurde ein qualitativer Entwicklungsprozess in Gang gesetzt.



<sup>100</sup> Bertelsmann Stiftung Herausgeber Hrsg.: *Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt, Berichtswesen kommunale Schullandschaft – Datenerhebung 2000*, Gütersloh 2001.101 Bertelsmann Stiftung Herausgeber Hrsg.: *Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt, Berichtswesen kommunale Schullandschaft – Datenerhebung 2000*, Gütersloh 2001.



## 9.4 „SEIS – Selbstevaluation in Schulen“

Zur Unterstützung und Nachhaltigkeit von Schul- und Unterrichtsqualität hat die Stadt Arnsberg im Jahr 2006 allen Schulen angeboten, das Instrument SEIS (Selbstevaluation in Schulen) einzusetzen. Acht Schulen der Stadt Arnsberg haben im März 2007 den ersten SEIS-Durchlauf abgeschlossen. Bis heute haben rund 50 % aller Schulen die subjektive Einschätzung von Schule und Unterricht von Schülern, Eltern, Lehrern und Mitarbeitern ermittelt.

Dabei geht es der Stadt Arnsberg nicht allein um die Erhebung von Daten, sondern darum die Schulen dabei zu unterstützen, daraus abgeleitet ein systematisches Qualitätskonzept zu entwickeln und umzusetzen.

Perspektivisch sollen aggregierte Ergebnisse aus SEIS zukünftig für die regionale Qualitätsarbeit bzw. für die regionale Bildungsberichterstattung genutzt werden.



## 9.5 „Bildungsstadt Arnsberg“ („Regionale Bildungsnetzwerke NRW“)

Um die begonnene Entwicklungsarbeit fortzuführen, nimmt Arnsberg als lokale Bildungsregion „Bildungsstadt Arnsberg“ am Projekt „**Regionale Bildungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen**“ teil. Der Stadt Arnsberg wird dadurch ermöglicht, die im Rahmen des Modellvorhabens „Selbstständige Schule“ auf lokaler Ebene aufgebauten Steuerungsstrukturen beizubehalten und die begonnene Entwicklungsarbeit (qualitative Schulentwicklungsarbeit und Fortbildung der Lehrer) fortzusetzen und mit der Bildungsregion Hochsauerlandkreis zu vernetzen.

Im Zuge der gesamten Entwicklung blieb es nicht nur bei den schulinternen Entwicklungsmaßnahmen zur Verbesserung schulischer Qualität, sondern es wurden auch die ersten qualitätssichernden und -entwickelnden Maßnahmen im Umfeld von Schule aufgebaut, die eine Nachhaltigkeit dieser Arbeit auf Dauer sichern sollen.

Ein wesentlicher Punkt ist die integrierte Jugendhilfe- und Bildungsplanung der Stadt Arnsberg. Seither wird die Konzeption der Jugendhilfe- und Bildungsplanung, die in der Stadt Arnsberg durch die Zusammenlegung der Fachbereiche Schule und Jugend und die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses bereits organisatorisch und politisch umgesetzt wurde, schrittweise realisiert.

Im Rahmen der „Bildungsstadt Arnsberg“ soll

- ① ein Qualitätskonzept zur lokalen Bildungsentwicklung in Form einer dialogischen Schulentwicklungsplanung aufgebaut werden sowie
- ② eine horizontale und vertikale Kooperation und Vernetzung aller Bildungspartner initiiert und intensiviert werden.



Die „Bildungsstadt Arnberg“ will eine lebenslange Förderung von Bildung in der Stadt gewährleisten. Bildungsunterstützung soll entlang dem „Lebenslauf des Lernens“ etabliert, gesichert und weiterentwickelt werden:

### Früheinsetzende, ganzheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen



Auftakt für die „Bildungsstadt Arnsberg“ war das **Bildungsforum „Wir starten durch“** im Oktober 2008. Hier wurden die Perspektiven aus den vorangegangenen Bildungsprozessen verdeutlicht und die Schwerpunkte der Entwicklung für die nächsten Jahre inhaltlich definiert. Beteiligte an diesem Bildungsforum waren Politik und Verwaltung, sämtliche Schulen der Stadt, Vertreter der Eltern, der Kammern und verschiedenster gesellschaftlicher Bereiche. Das Bildungsforum definierte den Entwicklungsbedarf der Stadt für die nächsten Perioden und fügte erstmals dem schulischen Bereich die weiteren biografischen Bildungsphasen hinzu:

- ① Frühe Bildung
- ② Schulqualität (Übergang Grundschule zur weiterführenden Schule)
- ③ Schulqualität (Reduzierung der Wiederholer-Quote)
- ④ Schulqualität (Integration von Kindern mit ausländischen Wurzeln)
- ⑤ Schulqualität (Basiskompetenzen am Ende der Erprobungsstufe – Klasse 6)
- ⑥ Berufsorientierung (Curriculare Arbeit in weiterführenden Schulen zur Unterrichtsentwicklung)
- ⑦ Berufsorientierung (Kooperation zwischen Schulen und Wirtschaft regional)
- ⑧ Berufsorientierung (Beratungsleistung und passgenaue Vermittlung). Im Vorhaben „Bildungsstadt Arnsberg“ definieren die Akteure

Im Vorhaben „Bildungsstadt Arnsberg“ definierten die Akteure

- ▶ wie sie ein kommunales Datensystem aufbauen wollen (Indikatorenset)
- ▶ wie sie die entsprechenden schulischen Entwicklungsprozesse unterstützen wollen (Prozess-Kriterien) und
- ▶ welche Steuerungskriterien hierbei eine Rolle spielen.

Die schulpolitischen Entscheidungen in der Stadt Arnsberg sollen zukünftig – so das Ziel – auf der Grundlage einer fundierten dialogischen qualitativen Schulentwicklungsplanung erfolgen. Im Rahmen des Aufbaus dieser Planung haben sich die städtischen Schulen an dieser ersten Datenerhebung auf freiwilliger Basis beteiligt, auf der dieser Bildungsbericht beruht.

**Innovations- und Expertenkonferenzen der Akteure bilden die zweite Säule der dialogischen qualitativen Schulentwicklungsplanung.** Letztere haben im Ergebnis folgende Handlungsschwerpunkte aufgezeigt:

#### Sonderpädagogische Förderung

- ▶ sonderpädagogische Plattform /Austausch gewährleisten
- ▶ Netzwerk aufbauen

#### „Sozialkompetenz“

- ▶ Unterstützungssystem aufbauen
- ▶ Förderung der Zusammenarbeit (§ 78 SGB VIII<sup>101</sup>)
- ▶ Abgestimmte Standards in Kindertagesstätten und Schulen

#### „Individuelle Förderung“

- ▶ Netzwerk für den Austausch
- ▶ Rahmenkonzept zur Aufstellung individueller Förderpläne erstellen
- ▶ Unterstützung bei der Umsetzung der individuellen Förderpläne

#### „Ganztag“

- ▶ Entwicklung von Qualitätskriterien
- ▶ Prüfung, inwieweit eine Veränderung der Angebotsstruktur zu erwarten ist, wenn Integrative Förderung und zielgruppenspezifische Angebote in die Konzepte der Ganztagschulen mit einfließen

#### „Berufliche Bildung und Qualifizierung“

- ▶ Verbesserung der Schlüsselqualifikationen
- ▶ Höherer Realitätsbezug zwischen Schule und Arbeit, Beispiel: ProBe
- ▶ Veränderung von Bildungsangeboten
- ▶ Aktive Bildungsberatung

#### „Qualitätsmanagement an Schulen“

- ▶ Nachhaltigkeit der angestoßenen Projekte im Rahmen „Selbstständiger Schule“ und Evaluation
- ▶ Erhöhung der SEIS-Quote
- ▶ Vertikale Vernetzung mit Verbesserung des Übergangsmanagements
- ▶ Horizontale Vernetzung
- ▶ Transparentes Leistungskonzept für alle Schulen
- ▶ Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Kompetenzteam des Hochsauerlandkreises

Die Gesamtschau der Auswertung der äußeren Einflussfaktoren, die Ergebnisse der Bestandserhebung und der Fach- und Innovationskonferenzen der Akteure führen zu den nachfolgenden Entwicklungsschwerpunkten für die nächsten Jahre.

101 § 78 des Sozialgesetzbuch Achten Buch Kinder- und Jugendhilfe: Arbeitsgemeinschaften | Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.



# 10 Entwicklung 2011-15



## 10. Neue Entwicklungsschwerpunkte 2011 bis 2015 für Bildung in Arnsberg

Dieser Bildungsbericht liefert wichtige handlungs- und steuerungsrelevanten Informationen, um die bisherige Strategie der Stadt Arnsberg zu überprüfen sowie neue Entwicklungsschwerpunkte begründet zu setzen.

**Zentrale Herausforderungen, die nachhaltig auf Organisation und Inhalte von Bildung auch vor Ort einwirken**, sind der demografische Wandel, der Wandel zur Wissensgesellschaft und wissensbasierten Wirtschaft, die Veränderung familiärer und familienähnlicher Lebensformen sowie unzureichende öffentliche Haushalte infolge der beispiellosen Finanz- und Wirtschaftskrise.

Hier gilt es, Veränderungsprozesse wie

- ▶ abnehmende Kinder-, Schüler- und Auszubildenden-Zahlen
- ▶ die Verschiebung der Altersstruktur im Lehrpersonal
- ▶ die neue Nachfrage nach Weiterbildung
- ▶ Bildung als Voraussetzung für gelingende Integration
- ▶ neue Qualifizierungsbedarfe einer wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft und nicht zuletzt
- ▶ der gesellschaftliche Wandel, der sich in neuen Lebensformen von Familie und alternativen Lebensgemeinschaften oder „kleinen Lebenskreisen“ manifestiert
- ▶ wahrzunehmen, sie positiv zu unterstützen oder ihre Härten zu mildern. Dabei geht es darum, Unterstützung und Weiterentwicklung zielgenau dort anzusiedeln, wo durch den Einsatz eingeschränkter Mittel die besten Lösungen und Ergebnisse erzielt werden können.

Hinzu kommt das neue (normative) Leitbild der Inklusion, um negative Aussonderungsprozesse zu vermeiden, Vielfalt in Bildung zu ermöglichen und zu nutzen.

Eingeschränkte Mittel erfordern zielgenaue Unterstützung und Weiterentwicklung, um bestmögliche Lösungen und Ergebnisse zu erzielen.

### 10.1 Allgemeine Entwicklungsschwerpunkte mit Auswirkungen auf den Bildungsbereich

Hier geht es um die bildungsrelevanten Antworten der Stadt Arnsberg auf den demografischen Wandel. Besondere Aufgaben sind:

- ① **Sich weiterhin als regionales Zentrum zu profilieren und zentral-örtliche Funktionen auszubauen.** Das gilt auch für die **Bereiche Qualifizierung und Bildung**. Regionale Bildungseinrichtungen stärken Arnsberg im demografischen Wandel.

- ② **Die Wohnortattraktivität für Familien zu erhalten und möglichst zu steigern.** Dies ist ohne den **Faktor Bildung und Kinderfreundlichkeit überall in der Stadt** kaum denkbar.
- ③ **Die Potentiale älterer Menschen zu aktivieren.** Das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften schließt unter dem Aspekt der Demografie nicht nur die erhöhte **Effizienz der Bildung, Erziehung und Ausbildung junger Menschen** ein, sondern auch die **Qualifizierung und lebensbegleitende Weiterbildung Älterer**. Die Nachfrage, Unterstützung und Förderung des bürgerlichen Engagements der Älteren ist weiterzuentwickeln.
- ④ **Die Potenziale sozialer und kultureller Vielfalt auszuschöpfen.** Das bedeutet, dass sich die Zuwanderer auf ihre deutsche Heimat einlassen und umgekehrt. Dazu ist eine herkunftssensible Bildung erforderlich, aber auch offene Zugänge zu Arbeit, sozialer Anerkennung und Engagement.
- ⑤ **Die technische und soziale Infrastruktur an die demografischen Veränderung anzupassen,** ohne den demografischen Wandel zu verstärken.
- ⑥ **Wirtschaftliche Potentiale zu sichern und weiter auszubauen,** was ohne den **Faktor Qualifizierung** nicht lösbar ist.<sup>102</sup> Das würde zum Beispiel für die „Bildungsstadt Arnsberg“ – also für die verschiedenen Akteure – bedeuten:
- ▶ Erarbeitung eines Unterstützungskonzeptes für eine lokale Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive,
  - ▶ die Errichtung einer „Leitstelle“ zur Vernetzung von berufsdienlichen Weiterbildungsangeboten, die sehr eng mit Schulen, Bildungsträgern, Kulturinstitutionen, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenarbeitet,
  - ▶ Unterstützung der Entwicklung neuer Medien und Veranstaltungsformen für Qualifizierungsmaßnahmen durch die Stadt Arnsberg,
  - ▶ Kooperationskonzept für betriebliche und überbetriebliche Ausbildung und Qualifizierung von Beschäftigten,
  - ▶ Maßnahmen zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zur Erhöhung der Erwerbsquote von Frauen,
  - ▶ entsprechende Einrichtungen zur Betreuung von Kleinkindern und schulpflichtigen Kindern.
  - ▶ Qualifizierungsmaßnahmen für bildungsferne und benachteiligte Gruppen einschließlich des Aufbaus systematischer Sprachkompetenz in allen Altersstufen der sozial benachteiligten oder bildungsfernen Familien.
- ⑦ **Attraktive Studienangebote vor Ort und in der der Region zu unterstützen,** um der Bildungswanderung der 18- bis 24-Jährigen in Hochschulstädte entgegenzuwirken. Transparenz und Bildungswerbung spielen hier eine wichtige Rolle.



## 10.2 Entwicklungsschwerpunkte „Bildung“

Schwerpunkt

### „Schulische Bildung“

1

#### ■ Quantitative Schulentwicklungsplanung

#### Räumliche Anpassung an die zurückgehenden Schülerzahlen bzw. veränderte Schulnachfrage (Anstieg Realschule, Gymnasien) zur Ausschöpfung der Raumpotenziale

Aufgrund des demografischen Wandels ist bis zum Jahr 2020 ausgehend vom Jahr 2004/05 ein Rückgang der Schülerzahlen im Grundschulbereich um 20%<sup>103</sup> zu erwarten. Bei den Hauptschulen wird ebenfalls ein Rückgang erwartet, der fast 40% bis 2020 ausmachen wird. Diese Entwicklungen machen es erforderlich, die Flächen der Grund- und Hauptschulen effizienter zu nutzen. Wie in den Hauptbotschaften im Kapitel 5.1 als Kernsatz formuliert wurde, sind Optimierungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen, die die langgestreckte Lage der Stadt Arnberg im Ruhrtal, die neuen Lernformen, welche ein größeres Raumangebot (z.B. für Gruppenarbeits-, Trainings- und Ruheräume, Selbstlernzentren) voraussetzen und den Flächenbedarf für wachsende Ganztags- und sonstige schulische Betreuungsangebote berücksichtigen, aber auch die Kraft der Schulen für Stadtteil- und Stadtentwicklung.

#### Projekt 1

#### Effiziente Nutzung der Raumpotenziale von Grundschulen und Hauptschulen unter Berücksichtigung einer qualitativen Schul- und Unterrichtsentwicklung

Dieses Projekt läuft bereits auf der Grundlage der Prüfungen der Gemeindeprüfungsanstalt.

#### ■ Sonderthema Ganztagsbetreuung

Im Jahr 2010 halten 80% der städt. Schulen ein Angebot der Ganztagsbetreuung – einschl. pädagogischer Übermittagsbetreuung – vor (*siehe auch Kapitel 9.1*). Die zukünftige qualitative Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung wird voraussichtlich die Bereitstellung von weiteren Ressourcen (Räume, Personal u.a.) nach sich ziehen.

## ■ Qualitative Schulentwicklungsplanung

### ■ *Qualitative Weiterentwicklung des schulischen Ganztagsbereichs*

#### **Allgemeine Anforderungen**

Aus der Entwicklung, dass bereits 80 % der Schulen in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I Ganztagschulen sind bzw. die pädagogische Übermittagsbetreuung anbieten, entsteht das Erfordernis, spezifische Qualitätsstandards im Ganztagsbereich zu formulieren. In die gleiche Richtung weisen die Ergebnisse der Innovationskonferenz 2008, bei der wichtige Zielsetzungen für die die Weiterentwicklung des Ganztags formuliert wurden:

- ① Chancengleichheit sichern;
- ② Übergänge zwischen den Schulen verbessern;
- ③ Schulformwechsel reduzieren;
- ④ Wiederholerquote zur Vermeidung zu langer Bildungszeiten verringern;
- ⑤ Vereinbarkeit von Schule und Familie verstärken;

## Projekt 2

### **Umsetzung der Ergebnisse des mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführten Forschungsprojekts „Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe“**

Das DJI hat im Rahmen dieses Forschungsprojektes in Arnsberg den Institutionalisierungsprozess des Qualitätszirkels „Ganztagschule“ und seiner Steuergruppe unterstützt und wissenschaftlich begleitet.

Im Anschluss wurden vom DJI folgende Handlungsempfehlungen formuliert: „Aufgrund der heterogenen Trägerstruktur im Ganztage ist auf der Grundlage von stadtweit formulierten und von den zuständigen Gremien beschlossenen Leitzielen/Qualitätsstandards die Entwicklung einer einheitlichen Vergabepaxis notwendig. Die Leitziele sollten sowohl die Strukturqualität berücksichtigen als auch fachlich-inhaltliche Qualitätsaspekte beinhalten.“

## Projekt 3

### **Unterstützung des Projektes „Ganz In – mit Ganztage mehr Zukunft. Das neue Ganztagegymnasium NRW“ am städt. Franz-Stock-Gymnasium und Transfer der Projektergebnisse**

Ziel des Projektes ist es, mehr Schüler durch individuelle Förderung zum Abitur zu führen. Es soll zudem nachhaltig die organisatorische Struktur von Ganztagegymnasien optimieren und durch die Unterrichtsentwicklung eine besondere Kultur der individuellen Förderung ausbauen. Die dafür erforderlichen Unterrichts- und Organisationsmodule werden von den Projektpartnern erstmalig in Deutschland konzipiert, in den Modellschulen eingeführt und später anderen Gymnasien zur Verfügung gestellt.

## Projekt 4

### **Optimierung der Geschäftsprozesse im Bereich der Unterstützung der Tagesbetreuung von Kindern in Kindertagesstätten, Kindertagespflege und Schulen.**

Die Unterstützungsprozesse der Verwaltung sollten optimiert werden. Gegenwärtig gibt es Parallelprozesse, die überprüft werden sollten.

### ■ *Weiterführung der schulischen Qualitätsentwicklung*

Die Schulen haben bereits durchgängig Leitziele formuliert und Qualitätsprofile und Qualitätsstandards entwickelt. Die entsprechenden Leitziele der Schulen sind dokumentiert und hochwertig. In einem ersten Zugang sind in den Schulen besonders definierte Qualitätsstandards aufgestellt worden. Diese Standards sind im Vergleich zu anderen Regionen sehr anspruchsvoll und bedürfen daher einer intensiven Unterstützung auf städtischer Ebene und durch die Unterstützungsstrukturen in der Region.

Weiterhin haben die Schulen einen Katalog von Innovationsthemen für die nächsten Jahre definiert und den Bereich der individuellen Förderung systematisiert.

Die Schulen haben zudem fast vollständig eine Jahresplanung, eine Fortbildungsplanung und eine Rechenschaftslegung und erfüllen damit sämtliche Kriterien einer systematischen Qualitätsarbeit.

Ziel muss es sein, in den dort dokumentierten Bereichen systematische Qualitätszirkelarbeit zu betreiben, die Schulen zu vernetzen und sie mit einer Begleitung in der Realisierung der dokumentierten Ziele zu unterstützen.

Da die Schulen sowohl nach SEIS, aber auch durch interne Evaluationsmaßnahmen darauf vorbereitet sind, ihre Arbeit systematisch zu entwickeln und zu evaluieren, sollte eine Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit in der Stadt Arnsberg zum Ziel haben, diese Ergebnisse zu systematisieren, zu dokumentieren und für den Transfer an andere Schulen zur Verfügung zu stellen.

Das insgesamt vorbildliche Qualitätssystem sollte auch die Ausstattung der Schulen und die Räumlichkeiten einer neuen qualitätsorientierten Betrachtungsweise unterwerfen. Hierbei geht es nicht nur um eine gerechte Ressourcenverteilung auf die vorhandenen Schulen, sondern um eine qualitative Gewichtung. Ein wichtiger Bestandteil der Ressourcen- und Qualitätsentwicklung sind neue Formen des Selbstlernens in Form von Selbstlernzentren oder Selbstlernräumen, die den Schülern Möglichkeiten ihrer individuellen Entfaltung bieten. Hierzu bedarf es allerdings eines entsprechenden dialogischen Verfahrens, das unter dem Gesichtspunkt der demografischen Entwicklung auch die Schulraumkapazitäten neu betrachtet und definiert. Hier wird es notwendig sein, wenn Schülerzahlen rückläufig sind, vorhandene Ressourcen zu nutzen und möglicherweise auch anderen Nutzern im lokalen Umfeld, beispielsweise Kindertagesstätten und Familienzentren, aber auch Jugendeinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Das Stichwort lautet: Schulen als Motor der Stadtteil- und Stadtentwicklung.

#### Vorhaben 1

##### Schulische Qualitätsentwicklung

Hierzu ist ein Vorhaben zu erarbeiten, um alle Schulen auf den gleichen Stand zu bringen. Dazu sind verschiedene Projekte zu konkretisieren, insbesondere:

## Projekt 5

- ▶ **Konsolidierung des Erreichten**
- ▶ **Nachholen der Qualifizierung der übrigen Schulen**

Um die Nachhaltigkeit von Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung und Schulentwicklung sowie die Vernetzung von Schule und Bildungsstadt Arnberg zu gewährleisten und weiter zu fördern, führt die Lenkungsgruppe der Bildungsstadt Arnberg mit den schulischen Steuergruppen der ehemaligen Modell- bzw. Korrespondenzschulen Gespräche als „critical friends“. Ziel ist es, im gemeinsamen Austausch den Entwicklungsstand der Schulen festzustellen und die weitere Entwicklung zu erörtern.

Die aggregierten Ergebnisse aus diesen Gesprächen werden mit den Schulleitungen diskutiert und Prioritäten für die weitere Arbeit und Unterstützung festgelegt.

Außerdem wird die Unterrichts- und Schulentwicklung in der örtlichen Bildungslandschaft weiter durch den Transfer auf alle städtischen Schulen nach dem Modell „Selbstständige Schule“ gefördert.

## Projekt 6

### **Erarbeitung eines Konzeptes zur Weiterentwicklung der Qualitätsentwicklung**

Die regionalen Qualitätsansprüche leiten sich vor allem aus dem analysierten schulischen und regionalen Bedarf, zum Teil auf der Grundlage von durchgeführten Modellvorhaben sowie aus den Ergebnissen dieses Bildungsberichtes, ab. Es wird ein Qualitätskonzept zu entwickeln sein, welches anhand von Qualitätsmerkmalen (z.B. „Die Bildungsstadt sichert die themenorientierte Vernetzung der Schulen) systematisch für die Sicherung und Weiterentwicklung von Bildungsqualität in der Bildungsstadt sorgt, evaluiert und dokumentiert.

### ■ *Vertikale Vernetzung und Übergangsmangement*

Wenn es gelingen soll, durch Maßnahmen zur Verbesserung der Zeiteffizienz, der Reduzierung der Wiederholerquote und durch eine systematische Kooperation der Schulen untereinander sowie mit anderen Partnern und Bildungseinrichtungen individuelle Förderung ganzheitlich zu entwickeln, dann wird dies nur möglich sein, indem alle Formen einer vertikalen Vernetzung systematisch geplant werden. Dies betrifft insbesondere die Weiterentwicklung des Kindertagesstättenbereichs, die Sicherung des Übergangs aus dem Elementarbereich in die Grundschule und des Übergangs in die weiterführende Schule.

Die Kooperationsnetzwerke, die auf dieser Grundlage entstehen sollen, existieren bisher nicht flächendeckend und es fehlen verbindliche Rahmenvereinbarungen. Hier gibt es einen Weiterentwicklungsbedarf für die Stadt Arnsberg, der auf einen Zeitraum von ca. fünf Jahren anzusetzen wäre.

Dies gilt auch für die Formen des Übergangs von der Schule in den Beruf bzw. in die Ausbildung. Hier existiert bereits ein umfangreiches Netz der Kooperation über Praktika und in der Zusammenarbeit mit Betrieben und auch über das von der Bürgerstiftung Arnsberg betriebene Projekt „ProBe“.

Hier dürfte es, wie im Projekt der Berufsorientierung bereits begonnen, darauf ankommen, dass die Kompetenzen einer Ausbildungsreife verstärkt über die Unterrichtsentwicklung und die schulische Selbstorganisation und Qualitätsentwicklung vorangetrieben werden.

## Vorhaben 2

### Vernetzung Kita – Grundschule im Sinne eines Bildungshauses von 3–10

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bestehen nebeneinander mit unterschiedlichem Bildungs- und Erziehungsauftrag. Die Zusammenarbeit ist auszubauen und in diesem Zusammenhang zu definieren, über welche Kompetenzen Kinder beim Übergang zur Grundschule verfügen müssen. Zwischen beiden Institutionen sollen verbindliche Erziehungs- und Bildungspartnerschaften entstehen, die in konkrete Kooperationen (z.B. in den Bereichen „Sprache“, „Bewegung“, „Forschen“ oder „Gestalten“) und gemeinsame Zielsetzungen münden, um dem Kind einen nahtlosen Übergang und die optimale Förderung über Einrichtungsgrenzen hinaus zu ermöglichen. Diese Vernetzungsarbeit geht über den Charakter eines Projektes weit hinaus.

### Projekt 7

#### Vernetzung Grundschule – weiterführende Schule

Die verschiedenen im Projekt „Selbstständige Schule“ initiierten Qualitätszirkel (z.B. zur Leseförderung, Lesekompetenz und Mathematik) sollen weiter etabliert werden. Aktuell werden unter der Themenstellung „Übergänge erleichtern“ die Anschlussfähigkeit von Trainings- und Lernspiralen zur Steigerung der Methoden-, Kommunikations- und Teamfähigkeit von Schülern bearbeitet. Ziel ist ein Minimalkonsens zur horizontalen und vertikalen Abstimmung von durchzuführenden Trainingsspiralen sowie inhaltliche Absprachen.

### Projekt 8

#### Übergang „Schule-Beruf“

Mit dem Projekt „Schule-Beruf“ verfolgt die Bildungsstadt Arnberg das Ziel, ausgehend von Definitionen der Ausbildungs- und Berufswahlreife, die weiterführenden Schule zu unterstützen, Berufsorientierung als Aufgabe aller Fächer beginnend in der Jahrgangsstufe 5 zu verstehen, umzusetzen und zu evaluieren.

### Projekt 9

#### Institutionalisierung von „ProBe“

Das Projekt sollte institutionalisiert werden, dazu sind die Voraussetzungen zu klären und ggf. notwendige Finanzierungen einzuwerben.

### ■ *Sonderthema Sprach(en)-förderung*

Sprache ist nicht nur Mittel zur Kommunikation, sie ist der Schlüssel zu mehr Bildung. Sie verbindet Kulturen, verschafft Ansehen und Wertschätzung und sichert den Einstieg in das Berufsleben. Darum ist es außerordentlich wichtig, Sprache so früh wie möglich zu fördern.

Dieser Bildungsbericht zeigt, dass die Anzahl der Kinder aus dem vorschulischen Bereich mit einem Sprachförderbedarf – aus welchen Gründen auch immer – eher steigt als sinkt. Die eingeschränkte Wirksamkeit der bisherigen Sprachfördermaßnahmen ist zu hinterfragen.

Das nicht genügend Sprachkenntnisse auch eine Bedeutung für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn nach sich ziehen können, zeigen die Ergebnisse der Lernstandserhebung aus dem Jahr 2007: Im Fach Deutsch liegen 30% der Schüler der 3. Klasse unter dem Normallevel.

Die Forschung sagt, dass gute herkunftssprachliche Kenntnisse die Basis für den Erwerb einer Zweitsprache sind. 30,7% der Schüler an städtischen Förderschulen besitzen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Es ist zu vermuten, dass nicht ausreichende Sprachkompetenz in der Erst- und/oder Zweitsprache einen Besuch der Förderschule bedingt.

Die Bildungsstadt Arnsberg will zur Förderung der Sprachkompetenz in Schulen den Zugang für Lehrkräfte und Schüler – insbesondere mit ausländischen Wurzeln – über einen interkulturellen Ansatz durch spezifische Sprachlernmöglichkeiten und Spracherwerbsunterricht unterstützen.

#### Projekt 10

##### Projekt „Deutsch als Zweitsprache“

Mit der Einführung des Projektes „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) im Verbund mit der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) wird erstmals ein interkulturelles Fortbildungsangebot für Grundschulen mit einem mehr als 20%igen Anteil von Kinder mit Migrationshintergrund in der Bildungsstadt Arnsberg angeboten. „Deutsch als Zweitsprache“ soll alle Lehrkräfte aus den ausgewählten Grundschulen befähigen, sich über ein sensibilisiertes Verständnis der eigenen Sprache und der Muttersprache der Schüler im Unterricht auf die Heterogenität in den Klassen einzustellen, die eigene interkulturelle Kompetenz zu stärken, diagnostische Kompetenzen zu erwerben um die Bildungschancen der Kinder zu steigern.





### ■ *Sonderthema Individuelle Förderung*

Individuelle Förderung bedeutet, die Potenziale aller Schüler zu kennen und auszu-schöpfen, so dass der individuelle Lern- und Bildungserfolg für alle gesichert ist. Das setzt voraus, dass Schüler in unterschiedlichen Schwerpunkten eine Förderung erhalten und passgenaue Lernangebote angesichts unterschiedlicher Lernvoraussetzungen entwickelt werden.

Es wird immer Schüler geben, die eine darüber hinausgehende Unterstützung aufgrund eines besonderen Förderbedarfs benötigen. Für diese Schüler müssen sonderpädagogische Fördermaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Mit dem Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung soll die Grundlage geschaffen werden, alle Maßnahmen der sonderpädagogischen Förderung zu bündeln und stärker im allgemeinen Schulsystem zu verankern.

#### Projekt 11

##### Kompetenzzentrum

Mit dem Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren wird die Grundlage geschaffen, alle Maßnahmen der sonderpädagogischen Förderung in der Bildungsstadt Arnberg zu bündeln und wirkungsvoll im allgemeinen Schulsystem zu verankern.

Zielsetzung ist es, die Eltern zu beraten und ihre Kinder so früh wie möglich präventiv zu fördern, damit sich ein sonderpädagogischer Förderbedarf nicht verfestigt. Schüler sollen möglichst im allgemeinen Schulsystem verbleiben und unabhängig vom Förderort eine qualitativ hochwertige sonderpädagogische Förderung erhalten. Dies wird ermöglicht durch eine Netzwerkarbeit aller Schulen im Kompetenzzentrum Arnberg sowie durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit z.B. von Kindertageseinrichtungen, Jugendhilfe und medizinisch-therapeutischen Diensten

#### Projekt 12

##### Unterstützung für den Erwerb des „Gütesiegels Individuelle Förderung“ des Landes NRW.

Beispiele einer gelingenden individuellen Förderung sind der Kern des „Gütesiegels Individuelle Förderung“. Mit der Verleihung dieses Gütesiegels können Schulen ihre Anstrengungen um die individuelle Förderung ihrer Schüler dokumentieren. Derzeit sind drei städtische Schulen mit dem „Gütesiegel Individuelle Förderung“ ausgezeichnet worden.

### Projekt 13

#### **Unterstützung des Landesprojektes „Komm mit! – Fördern statt Sitzenbleiben“**

Vier Schulen aus Arnberg haben sich auf den Weg gemacht, durch gute Beispiele individueller Förderung das Sitzenbleiben zu verhindern. Diese Arbeit ist weiter zu unterstützen und möglichst zu verbreitern.

### Projekt 14

#### **„Jedem Kind ein Instrument“ (JEKI)**

Mit dem Programm JEKI soll bis zum Jahr 2010 jedem Grundschulkind des Ruhrgebiets die Möglichkeit offen stehen, ein Musikinstrument zu erlernen, das es sich selbst ausgesucht hat. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Musizieren der Kinder – von der ersten bis zur vierten Klasse.

Ab 2011 soll JEKI auf ganz NRW ausgedehnt werden. Vier Schulen aus Arnberg nehmen in Kooperation mit der Musikschule des Hochsauerlandkreises schon jetzt daran teil.

### ■ *Sonderthema Inklusion in Schulen*

Die Unterstützung individueller Förderung an Schulen und der entsprechende Transfer auf weitere Schulen ist bereits ein erster Beitrag zur Inklusion, d.h. zu neuen Schulen der Vielfalt.

Auch durch die verstärkten Anstrengungen zur Realisierung des „Gemeinsamen Unterrichts“ (GU) an Arnberger Schulen wurden erste Schritte und erste Erfahrungen auf dem Weg zu neuen Schulen der Vielfalt gemacht.

Wichtige Erfahrungen der Inklusions-Arbeit in Kindertageseinrichtungen und anderer Unterstützungsmaßnahmen der Jugendhilfe können für die Schulen nutzbar gemacht werden.

Das gemeinsame Lernen behinderter und nicht behinderter Schüler ist eine rechtliche Verpflichtung, die Deutschland durch die Ratifizierung der UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen eingegangen ist. Es ist auch ein weiterer Schlüssel für die flächendeckende Einführung individueller Förderung an Schulen. Auf den jeweiligen Stärken aufzubauen und das einzelne Kind in den Mittelpunkt zu stellen, zählt in Arnberg bereits zu den wesentlichen Zielen lokaler Bildungsentwicklung.

Inklusive Schulen sind offen für alle Kinder und Jugendliche und gehen aktiv auf die Heterogenität ihrer Schülerschaft ein. Sie eröffnen allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrer möglichen Behinderung oder ihrem Migrationshintergrund faire Chancen auf Bildung und schaffen es dabei gleichzeitig, hervorragende Leistungen bei all ihren Schülern zu fördern. Inklusive Schulen sind leistungsfördernd für alle Kinder.

Sie werden den gewandelten gesellschaftlichen Herausforderungen besonders gerecht, da die Gesellschaft immer heterogener wird und Kinder und Jugendliche in inklusiven Schulen lernen, dass diese Vielfalt kein „Störfall“, sondern der „Normalfall“ ist.

Arnberg hat den kommunalen Handlungsbedarf bereits erkannt und erste bauliche Maßnahmen in Gang gesetzt, die der Schaffung der nötigen Rahmenbedingungen für barrierefreie inklusive Schulen in der Stadt dienen.

Die Stadt Arnberg nimmt an der Pilotphase zum „Ausbau von Förderschulen zu Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“ teil. Im „Kompetenzzentrum Arnberg“ arbeiten alle Förderschulen in Arnberg, die in Trägerschaft des Hochsauerlandkreises und der Stadt Arnberg sind, kooperativ zusammen. Das Kompetenzzentrum soll zu einem Ort der Lehrerfortbildung und Beratung werden. Entsprechend eines Inklusionsplanes werden die Kompetenzzentren in die Verwirklichung eines inklusiven Schulsystems einbezogen. Als Bildungsstadt wird Arnberg in enger Abstimmung mit dem Hochsauerlandkreis den Entwicklungsprozess zur inklusiven Schule fördern. So wird das Thema Inklusion Auswirkungen nicht nur auf die quantitative Schulentwicklungsplanung haben. Mehr als das, wird es die qualitative Schulentwicklungsplanung fundamental beeinflussen.

**Der Index für Inklusion**<sup>104</sup> gibt Schulen zahlreiche praktische Hinweise für eine systematische Schulentwicklung und Anregung zur Reflexion und Selbstevaluation. Der Grundgedanke, aber auch die komplexe Herausforderung für Schulen, besteht darin, die vorhandene Vielfalt in Schule oder Kindertagesstätte wahrzunehmen, zuzulassen und als wertvoll und Bereicherung zu erfahren. Der Index kann insofern Schulen als Handbuch bei der Weiterentwicklung zur inklusiven Schule dienen. Er ist bereits in sehr vielen Schulen in Großbritannien und diversen anderen Ländern eingesetzt worden und war überall dort von besonderem Nutzen, wo Schulen die Materialien zu ihrer eigenen Sache gemacht und sie ihren eigenen Umständen entsprechend modifiziert haben.

### Projekt 15

#### **Erarbeitung eines Konzeptes „Inklusion“ in Abstimmung mit dem Hochsauerlandkreis zur Umsetzung der UN-Konvention auf lokaler Ebene**

Die Stadt Arnsberg wird ein Konzept erarbeiten, wie der Entwicklungsprozess zur inklusiven Schule vor Ort unterstützt werden kann und dies umsetzen. Dazu wird die Zusammenarbeit mit dem Hochsauerlandkreis als Schulträger von zwei Förderschulen und der Caritas als Träger einer weiteren Förderschule gesucht.

## 2

## Schwerpunkte

## • • • „Frühe Bildung“ und „Ohne Eltern geht es nicht“

## Förderung von Kindern aus einkommensschwachen und bildungsfernen bzw. bildungsunerfahrenen Familien

Der dem deutschen Bildungssystem von der Wissenschaft attestierte Mangel gleicher Startchancen unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft, ist ein Schwerpunktthema auch in der Stadt Arnberg. So bestätigen nicht nur die Ergebnisse aus Forschung und Wissenschaft, dass die Bildungschancen von Kindern aus einkommensschwachen und bildungsfernen bzw. bildungsunerfahrenen Familien ungleich schlechter sind. Auch die Ergebnisse der Arnberger Bildungskonferenz für Eltern in 2009 belegen diese Benachteiligung, die eine besondere Förderung der Unterprivilegierten notwendig macht.

Jüngste Veröffentlichungen des Nobelpreisträgers James Heckmann weisen darauf hin, dass der Bildungsrückstand nicht rein ökonomisch zu begründen, sondern darin zu finden sei, dass diese Kinder von ihren Eltern nicht die nötige Unterstützung erfahren können, die sie zur Entfaltung ihrer Leistungs- und Lernfähigkeit und ihrer Begabungen bräuchten.<sup>105</sup> Gleiches belegt eine neue Studie<sup>106</sup> der Universität Mannheim, die den Wert der Bildung in Migrantenfamilien untersucht und nachweist, dass ein Teil der Eltern zwar hohe Bildungsambitionen hat, weil es ihren Kindern einmal besser gehen soll. Jedoch können sie ihren Kindern viel mehr als ihren guten Willen zumeist nicht bieten, wenn sie selber nie die Chance auf gute Bildung hatten. Differenziert man das Problem, sind nicht gleich alle ausländischen Nationalitäten gleichermaßen der Gruppe der bildungsfernen Familien zuzuordnen, das belegt das Beispiel der vietnamesischen Einwanderer, die zumeist einen guten Bildungsabschluss mitgebracht haben.

Die hier beschriebene Ausgangslage, in der viele Eltern ihren Kindern weder Vorlesestunden auf Deutsch noch anregende Literatur zuhause, weder einen Schreibtisch noch Geld für Nachhilfe, weder Unterstützung bei den Hausaufgaben noch Erfahrungsträger bzw. Vorbilder in der Familie bieten können, macht es nötig, eine Förderung der Kinder gezielt und möglichst früh zu etablieren, bei der die Eltern ebenso unterstützt und als wichtige Bildungspartner ernst genommen werden.

Die frühkindliche Bildung ist in mehrfacher Hinsicht einer der effektivsten Ansatzpunkte für eine lokale Bildungsunterstützung. Sind doch die Kinder in dieser Entwicklungsphase besonders aufnahmefähig. Hinzu kommt, dass jeder weitere Bildungsschritt auf fruchtbaren Boden fällt: „Fähigkeiten erzeugen Fähigkeiten“. Je früher in Bildung investiert wird, desto steiler steigt die Bildungsrendite – eine Investition also, die am Ende der ganzen Gesellschaft nützt.

105 James Heckman, der seit 1973 als Professor an der Universität von Chicago lehrt, hat verschiedene bildungspolitische Maßnahmen auf Kosten und Nutzen geprüft. In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung nimmt er Stellung zur Bildungschipkarte für Kinder aus sozial schwachen Familien, vgl. FAZ: Frühe Bildung für arme Kinder, 30.08.2010.

106 Veröffentlicht ist die Studie im Buch von Jörg Dollmann: Türkischstämmige Kinder am ersten Bildungsübergang. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte, Wiesbaden 2010.

**Projekt 16****Identifikation der Voraussetzungen für einen neuen Weg**

In einem ersten Schritt werden die unterschiedlichen sozialraumbezogenen Bildungslagen von Kindern aus einkommensschwachen und bildungsfernen Familien in Arnsberg untersucht. Gleichzeitig findet die Auswertung internationaler Forschungs- und Modellprojekte (z.B. Perry-Projekt) hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit statt. Aus diesen Ergebnissen soll eine bildungspolitische Leitlinie zur Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern erarbeitet werden, die Grundlage für ein Förderkonzept und einzelne Projekte zur Umsetzung sein wird.

■ **Unterstützung der Kindertagesbetreuung im Bereich Sprachförderung****Projekt 17****Entwicklung und Umsetzung eines Sprachförderkonzeptes aufgrund der begrenzten Wirksamkeit der bisherigen Sprachmaßnahmen (Kita-Schule).**

Mit den Kindertagesstätten ist ein neues Konzept auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen zu erstellen.

■ **„Ohne Eltern geht es nicht“**

Qualitative und quantitative Weiterentwicklung der Familienzentren mit dem Schwerpunkt: Elternarbeit im Bereich einkommensschwache und bildungsferne bzw. bildungsunerfahrene Familien.

Die Familienzentren in Arnsberg haben die Zielsetzung, ein wesentlicher Schwerpunkt der Infrastruktur für Eltern zu sein. Zielgruppe der Familienzentren sind alle Familien in ihrem sozialen Umfeld. Die Angebote richten sich nicht nur auf die Förderung der Kinder, sondern Familien werden als Ganzes gestärkt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Unterstützung einkommensschwacher und bildungsferner bzw. bildungsunerfahrener Eltern. Hierzu werden auch zukünftig unter Koordination der Jugendhilfe der Stadt Arnsberg die Problemlagen und Bedarfe analysiert, um zielgerichtete Angebote in Abstimmung mit den Kooperationspartnern aus den Bereichen Gesundheit, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Migration usw. zu schaffen.

**Projekt 18****Erarbeitung eines Konzeptes im Zusammenhang mit Projekt 17.**

Es geht um die Einbeziehung der Eltern und Familien in die Sprachförderung der Kinder mit Migrationshintergrund und in der frühkindlichen Bildung.

### ■ Vorhaben „Bildungshaus 3–10“

Die Entwicklung eines oder mehrerer Bildungshäuser in Arnsberg soll das Ergebnis einer zielgerichteten und verbindlichen Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule sein und zur Überwindung der institutionellen Grenzen führen. Langfristiges Ziel eines Bildungshauses ist es, dass beide Bildungseinrichtungen unter einem „gemeinsamen Dach“<sup>107</sup> Lern-, Bildungs- und Organisationsformen entwickeln, die die Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern im Alter zwischen 3 und 10 Jahren verbessern helfen, den Übergang in die Schule erleichtern und die Eltern als wichtigste Bildungspartner stärker als zuvor in die gemeinsame Arbeit am Kind einbeziehen.

Die Stadt Arnsberg möchte die Entstehung und Etablierung von Bildungshäusern als lernende Einheiten unterstützen und beratend begleiten. In einem ersten Schritt sollen sozialraumbezogene Bildungsnetzwerke zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen gebildet werden, die gemeinsame Schwerpunkte<sup>108</sup> entwickeln, in denen Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren altersübergreifende Lernerfahrungen machen können. Da Arnsberg mit diesem Vorhaben trotz zahlreicher Kooperationen, die jedoch bisher eher unverbindlich zwischen einzelnen Einrichtungen bestehen, Neuland betritt, wird dieses schrittweise erfolgen und mit einem Prozess des gegenseitigen Kennen- und Anerkennen-Lernens von Erziehern und Lehrern beginnen. Erst dann können Gemeinsamkeiten entdeckt, entwickelt und schließlich neue Wege der Kooperation erprobt werden.

Gegenwärtig nehmen bereits zwei städtische Kindertagesstätten und eine Arnsberger Grundschule an einem Landesprojekt teil, das in die gleiche Richtung zielt und die Erprobung neuer, verbindlicher Kooperationsformen unterstützt und evaluiert. Die Erfahrungen aus diesem Pilotprojekt sollen für das neue Vorhaben nutzbar gemacht werden.

#### Vorhaben 2

##### Vernetzung Kita – Grundschule im Sinne eines Bildungshauses von 3–10

Schrittweise Entwicklung eines Konzeptes und einer Umsetzungsstrategie.  
(Beschreibung des Vorhabens siehe Seite 110.)

#### Projekt 19

##### Erarbeitung eines Konzeptes „Bildungshaus 3–10“

Als erster Schritt soll in einem Fachforum für Bildung und Erziehung gemeinsam mit Erziehern und Lehrern ein Konzept zur Einführung und Etablierung von Bildungshäusern in Arnsberg erarbeitet werden. Auf Grundlage der Erfahrungen der Teilnehmer und der Ergebnisse des Fachforums sollen erste gemeinsame Arbeitsschritte geplant werden.

107 Sei es unter einem virtuellen oder faktischen gemeinsamen Dach.

108 Erste Schwerpunkte gemeinsamer Arbeit können z.B. sein: Sprache und Sprechen, Forschen und Entdecken, Gestalten und Drucken, Bewegung und Rhythmus, Natur und Umwelt, Musik und Theater, Mathematische Grunderfahrungen u.a.



**„Integration durch Bildung“**

Der Bildungsbericht und Integrationsbericht für Arnsberg zeigen die besondere Bedeutung, die Bildung für eine gelungene Integration im Sinne von Identifikation, Teilhabe und Verantwortungsübernahme bewirkt. Deshalb ist „Integration“ durch Bildung ein Schwerpunkt auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

**Vorhaben 3****Einrichtung einer örtlichen „Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“ (RAA)**

Die RAA sind ein Netzwerk aus zur Zeit 27 Arbeitsstellen in kommunaler Trägerschaft. Sitz der RAA-Hauptstelle ist die Stadt Essen. Im Fokus der RAA steht die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte. Dazu werden Konzepte zur interkulturellen Bildung und sprachlichen Bildung und Förderung entwickelt, umgesetzt, erprobt und transferiert. Die Konzepte sind ausgerichtet auf die frühkindliche, elementare und schulische Bildung bis hin zur beruflichen Bildung. Die Arbeitsstellen sind multiprofessionell mit Lehrern und Sozialpädagogen besetzt.

Ziel ist es, die in diesem Bildungsbericht aufgezeigten Handlungsfelder (z.B. Sprach(en)förderung, Abschlussquoten von ausländischen Schülern, Anteil von ausländischen Schülern in Förderschulen) aufzugreifen und die darin beschriebenen Vorhaben und Projekte zur Verbesserung der Situation auf lokaler und regionaler Ebene durch das Fachwissen und Know-how einer örtlichen RAA zu entwickeln, umzusetzen und zu vernetzen.

## 4

## Schwerpunkt

## • • • „Weiterbildung“

Der erste Versuch einer Gesamtschau der Weiterbildung und Erwachsenenbildung in diesem Bildungsbericht hat gezeigt, dass dieser Bereich zwar auf nationaler Ebene weithin ausgeleuchtet und evidenzbasiert gesteuert wird. Für die örtliche Ebene aber ist er bisher nicht genügend transparent und demnach unzureichend systematisiert und vernetzt. Eine breitere Datenlage, die erst eine zielgerichtete Bildungsplanung möglich macht und zu mehr Effizienz im Ausgleich von Angebot und Nachfrage führen könnte, ist anzustreben.

Dem in Kapitel 8 beschriebenen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Erfordernis, dieses umfangreiche Handlungsfeld systematisch zu bearbeiten, folgt die Stadt Arnsberg durch eine neue Schwerpunktsetzung.

**Vorhaben 4****Unterstützung der Weiterbildung in Arnsberg**

Es geht hier um Transparenz, Vernetzung und Weiterbildungswerbung, zugunsten einer altersgerechten Weiterbildung im Sinne eines lebensbegleitenden Lernens.

## „Bildungsberichterstattung“ („ELLI für Arnberg“)

Der European Lifelong Learning Index (ELLI: Europäischer Index des lebenslangen Lernens) misst einmal pro Jahr den Stand des Lernens in den verschiedenen Lebensphasen, sozusagen „von der Wiege bis zur Bahre“ und in den verschiedenen Lernumgebungen wie Schule, Gemeinschaft, Arbeitsplatz und Privatleben. Der von der Bertelsmann-Stiftung in Zusammenarbeit mit renommierten Bildungsfachleuten entwickelte ELLI-Index erfasst das Lernen in vier verschiedenen Dimensionen, die dem UNESCO-Rahmen entstammen:

- ▶ Lernen, Wissen zu erwerben
- ▶ Lernen, zu handeln
- ▶ Lernen, zusammen zu leben
- ▶ Lernen, das Leben zu gestalten

Die vier Lerndimensionen:



ELLI steht für eine neue Perspektive bei der Beobachtung des Lernens und ergänzt die nationale und kommunale Bildungsberichterstattung, die bisher in erster Linie das Lernen in Bildungssystemen betont, um das Lernen in allen Aspekten menschlicher Tätigkeit. Insbesondere verbindet ELLI erfolgreiches Lernen mit Messgrößen, die gut funktionierende Gesellschaften kennzeichnen, wie etwa der soziale Zusammenhalt. So belegt die auf der Grundlage des ELLI-Indizes durchgeführte Studie der Bertelsmann-Stiftung zum Weiterbildungsverhalten in der Europäischen Union, dass die Nordeuropäer am längsten lernen. Spitzenreiter sind die skandinavischen Länder Dänemark, Schweden, und Finnland sowie die Niederlande. Diese Staaten gehören

gleichzeitig auch zu denen mit der höchsten Lebenszufriedenheit, der größten Wettbewerbsfähigkeit und der niedrigsten Korruption. Deutschland hingegen rangiert bei den Index-Ergebnissen nur knapp über dem europäischen Durchschnitt.

Gegenwärtig erarbeiten die Bertelsmann Stiftung und das Soziologische Forschungsinstitut der Universität Göttingen SOFI auf der Grundlage der „European Lifelong Learning Indicators“ ELLI in einem Modellprojekt einen **Indikatorenkatalog für die kommunale Ebene**.

Mithilfe dieser Indikatoren sollen zentrale Fragestellungen beantwortet werden:

- ▶ Welche Voraussetzungen bietet eine Kommune ihren Bürgern für lebenslanges Lernen?
- ▶ In welchem Umfang nehmen die Bürger die Angebote wahr?
- ▶ Wo liegen die Stärken, wo die Schwächen einer Kommune und wie hängen diese zusammen?
- ▶ Wo finden sich ungenutzte Potenziale, die es zu entwickeln gilt?

Die Stadt Arnsberg ist an der Ausarbeitung des kommunalen ELLI-Lernreports beteiligt und prüft, ob und wie ihre zukünftige Berichterstattung um die Ergebnisse aus diesem Prozess erweitert werden können.

### Projekt 20

#### Untersuchung, wie ELLI für die Entwicklungsarbeit in der Bildungsstadt Arnsberg genutzt werden kann.

Hier geht es um den neuen Schwerpunkt des Lernens außerhalb der Bildungseinrichtungen und -arten.

Die hier aufgezeigten Entwicklungsschwerpunkte – konzentriert in vier Vorhaben und zwanzig Projekten – bedingen weiterer Impulse, Anregungen und vor allem Unterstützung, um das Abwarten und Verharren in Gewohntem zu überwinden und ein Tätigsein aller Bildungsakteure zu ermöglichen. Nur so können wir die Herausforderungen des Wandels annehmen und seine Chancen ergreifen.

# 11

## Anhang L



## Tabellen zu Kapitel 2.1

## Schüler in der Sekundarstufe I sowie prognostizierte Entwicklung in Arnsberg

		Gesamtzahl	Anzahl der Schüler je Jahrgangsstufe					
			5	6	7	8	9	10
2004/05	Hauptschule	1.711	224	261	300	343	323	260
	Realschule	2.117	338	365	328	378	373	335
	Gymnasium	2.482	430	420	432	417	403	380
	Förderschule*	229	45	40	35	36	45	28
2007/08	Hauptschule	1.404	171	180	247	274	278	254
	Realschule	1.946	342	279	329	342	365	289
	Gymnasium	2.456	428	431	396	423	393	385
	Förderschule*	219	38	33	51	39	32	26
2008/09	Hauptschule	1.360	190	189	206	274	280	221
	Realschule	1.964	320	344	305	316	350	329
	Gymnasium	2.458	465	434	389	383	408	379
	Förderschule*	176	25	12	23	40	36	40
2009/10	Hauptschule	1.278	147	196	215	218	286	216
	Realschule	1.887	288	323	324	306	314	332
	Gymnasium	2.439	404	469	412	385	359	410
	Förderschule*	164	27	15	28	12	39	43

\* nur städt. Förderschulen

Quelle: Amtliche Schulstatistik

## Prognose (Stand 2009)

		Gesamtzahl	Anzahl der Schüler je Jahrgangsstufe					
			5	6	7	8	9	10
2010/11	Hauptschule	1.222	154	155	229	225	225	234
	Realschule	1.825	294	291	322	320	309	289
	Gymnasium	2.044	412	407	446	406	373	0
2011/12	Hauptschule	1.152	156	161	182	236	233	184
	Realschule	1.804	294	297	290	319	322	282
	Gymnasium	2.050	422	415	380	440	393	0
2012/13	Hauptschule	1.135	155	164	189	192	245	190
	Realschule	1.782	285	297	296	287	321	296
	Gymnasium	2.016	405	425	386	374	426	0
2013/14	Hauptschule	1.112	160	163	191	200	199	199
	Realschule	1.762	301	288	296	293	290	294
	Gymnasium	1.976	427	408	397	381	363	0
2014/15	Hauptschule	1.072	143	168	190	201	208	162
	Realschule	1.714	268	304	287	293	296	266
	Gymnasium	1.962	390	430	381	391	370	0
2015/16	Hauptschule	1.085	160	151	196	199	209	170
	Realschule	1.721	295	271	302	284	297	272
	Gymnasium	1.964	415	393	401	375	380	0

Quelle: eigene Berechnungen

### Entwicklung der Schülerzahlen an den Hauptschulen in Arnsberg im Vergleich zum Landestrend

	Anzahl der Schüler in Arnsberg	Index	Anzahl der Schüler in NRW	Index
2004	1.711	100,0 %	283.584	100,0 %
2007	1.404	82,1 %	233.584	82,3 %
2010	1.222	71,4 %	195.340	68,9 %
2015	1.085	63,4 %	184.630	65,1 %
2020	1.034	60,6 %	166.140	58,6 %

Quelle: Amtliche Schulstatistik, IT NRW, eigene Berechnungen

### Entwicklung der Schülerzahlen an den Realschulen in Arnsberg im Vergleich zum Landestrend

	Anzahl der Schüler in Arnsberg	Index	Anzahl der Schüler in NRW	Index
2004	2.117	100,0 %	344.387	100,0 %
2007	1.946	91,9 %	324.610	94,3 %
2010	1.825	86,2 %	304.760	88,5 %
2015	1.721	81,3 %	292.290	84,9 %
2020	1.658	78,3 %	262.620	76,3 %

Quelle: Amtliche Schulstatistik, IT NRW, eigene Berechnungen

### Entwicklung der Schülerzahlen an den Gymnasien (Sek. I) in Arnsberg im Vergleich zum Landestrend

	Anzahl der Schüler in Arnsberg	Index	Anzahl der Schüler in NRW	Index
2004	2.482	100,0 %	557.038	100,0 %
2007	2.456	99,0 %	592.140	106,3 %
2010	2.044	82,4 %	604.240	108,5 %
2015	1.964	79,1 %	534.640	96,0 %
2020	1.862	75,0 %	475.800	85,4 %

Quelle: Amtliche Schulstatistik, IT NRW, eigene Berechnungen

**Hinweis:** Zu beachten ist bei der Entwicklung der Schülerzahlen ab 2010, dass die Jahrgangsstufe 10 an Gymnasien ab 2010 durch die neue gesetzliche Regelung „G 8“ als sog. „Einführungsphase“ zur Sek. II zählt. Diese neue Zuordnung wird in der Sek. I der Gymnasien in Arnsberg einen „rechnerischen“ Schülerschwund und in der Sek. II einen entsprechenden Schülerzuwachs bewirken. Ab 2013 werden durch den Wegfall der Jahrgangsstufe 13 wieder drei Jahrgänge in der Sek. II geführt.

## Tabellen zu Kapitel 3.2

### Anzahl Schüler in der Primarstufe sowie prognostiziert Entwicklung in Arnsberg

	Gesamtzahl	Anzahl der Schüler je Jahrgangsstufe			
		1	2	3	4
2004/05	3.328	860	829	801	838
2007/08	3.146	752	774	775	845
2008/09	2.985	701	771	775	738
2009/10	2.994	770	726	755	743

### Prognose (Stand 2009)

2010/11	2.933	682	770	726	755
2011/12	2.929	751	682	770	726
2012/13	2.895	692	751	682	770
2013/14	2.759	634	692	751	682
2014/15	2.762	685	634	692	751

\*Zahlen ohne Schulkindergarten, der keiner Jahrgangsstufe zuzuordnen ist

Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

### Entwicklung der Schülerzahlen an den Grundschulen in Arnsberg im Vergleich zum Landestrend

	Anzahl der Schüler in Arnsberg	Index	Anzahl der Schüler in NRW	Index
2004	3.328	100,0 %	768.395	100,0 %
2007	3.146	94,5%	721.252	93,9%
2010	2.933	88,1%	668.910	87,1%
2014	2.762	83,0%	654.120	85,1%
2020	2.639	79,3%	595.730	77,5%

Quelle: Amtliche Schulstatistik, IT NRW, eigene Berechnungen



### Anzahl der Schüler in der Sekundarstufe II (Gymnasium) sowie prognostizierte Entwicklung in Arnsberg

	Gesamtzahl	Anzahl der Schüler je Jahrgangsstufe			
		10	11	12	13
2004/05	1.041	0	376	345	320
2007/08	1.170	0	397	439	334
2008/09	1.210	0	422	379	409
2009/10	1.177	0	415	404	358

#### Prognose (Stand 2009)

2010/11	1.567	350	446	398	373
2011/12	1.549	364	383	435	367
2012/13	1.472	384	397	375	316
2013/14	1.226	416	421	389	0
2014/15	1.222	355	456	411	0
2015/16	1.196	361	390	445	0

Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

### Tabelle zu Kapitel 3.3

#### Absolventen allgemeinbildender Schulen

	2001/02		2002/03		2003/04		2004/05		2005/06		2006/07		2007/08	
		%		%		%		%		%		%		%
<b>Hauptschulabschluss</b>	184	19,2	166	16,2	219	20,4	192	17,1	219	19,3	243	19,7	170	16,4
<b>Fachoberschulreife ohne Qualifikation</b>	214	22,4	221	21,6	215	20,0	264	23,5	248	21,9	268	21,7	212	20,5
<b>Fachoberschulreife mit Qualifikation</b>	179	18,7	222	21,7	235	21,8	228	20,3	206	18,2	233	18,9	208	20,1
<b>Fachhochschulreife</b>	37	3,9	31	3,0	27	2,5	32	2,9	35	3,1	61	4,9	40	3,9
<b>Hochschulreife</b>	274	28,7	306	29,9	317	29,5	329	29,3	249	30,8	349	28,3	347	33,5
<b>Ohne Abschluss</b>	68	7,1	79	7,7	63	5,9	77	6,9	77	6,8	79	6,4	58	5,6
<b>Abgänger Gesamt</b>	<b>956</b>		<b>1.025</b>		<b>1.076</b>		<b>1.122</b>		<b>1.134</b>		<b>1.233</b>		<b>1.035</b>	

Quelle: IT NRW

## Tabelle zu Kapitel 5.2

### Weitere Eckwerte zur Personalentwicklung

	Neu hinzugekommene Kollegiumsmitglieder		Lehramsanwärter		Sonderpäd. Personal im gemeinsamen Unterricht		Lehrendes, aber nicht pädagogisches Personal	
		Anteil		Anteil		Anteil		Anteil
<b>Grundschule</b>	12	6,1 %	19	9,6 %	6	3,0 %	0	0
<b>Hauptschule</b>	3	2,7 %	2	1,8 %	2	1,8 %	0	0
<b>Realschule</b>	3	2,7 %	6	5,4 %	2	1,8 %	0	0
<b>Gymnasium</b>	13	5,5 %	19	8,0 %	1	0,4 %	0	0
<b>Förderschule</b>	2	2,8 %	7	9,7 %	kA	kA	0	0
<b>Berufskolleg</b>	13	7,2 %	11	6,1 %	kA	kA	26	14,4 %
<b>Weiterbildungskolleg</b>	1	5,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0

Quelle: Angaben der Schulen

## Tabellen zu Kapitel 5.3

### Verteilung der Übergangsempfehlungen auf weiterführende Schulformen und tatsächliche Übergänge

		Grundschulempfehlungen am Ende der Jahrgangstufe 4		Übergänge in die weiterführende Schule	
<b>Hauptschule</b>	2004/05	191	23,9 %	150	18,7 %
	2007/08	142	18,0 %	143	18,2 %
<b>Realschule</b>	2004/05	313	39,1 %	302	37,7 %
	2007/08	295	37,4 %	306	38,9 %
<b>Gymnasium</b>	2004/05	294	36,7 %	338	42,2 %
	2007/08	342	43,4 %	328	41,7 %
<b>Durchführung eines sonderpädagogischen Verfahrens</b>	2004/05	3	0,4 %	3	0,4 %
	2007/08	9	1,1 %	9	1,1 %
<b>Alle Grundschüler</b>	2004/05	801	100,0 %	801	100,0 %
	2007/08	788	100,0 %	786	100,0 %

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

### Anmeldung zum Prognoseunterricht und bestandener Prognoseunterricht

		Angemeldet zu Prognoseunterricht	Erfolgreich bestandener Prognoseunterricht
<b>Realschule</b>	2007/08	1,9%	1,9%
<b>Gymnasium</b>	2007/08	3,1%	2,7%

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

„Aufstiegsmobilität“ (Schulformwechsler in darüber liegende Schulformen in Sekundarstufe I)

		„Schulformaufsteiger“		Anteil „Schulformaufsteiger“ nach Jahrgangsstufen in %					
		5	6	7	8	9	10		
2004/05	an Hauptschule von Förderschule	9	4,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Förderschule	1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Hauptschule	8	0,0	0,3	1,5	0,0	0,5	0,0	
	an Gymnasium von Förderschule	1	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Gymnasium von Hauptschule	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
2007/08	an Hauptschule von Förderschule	5	2,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Förderschule	5	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Hauptschule	5	0,0	0,4	0,9	0,3	0,0	0,0	
2008/09	an Hauptschule von Förderschule	18	9,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Förderschule	1	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Realschule von Hauptschule	2	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	
	an Gymnasium von Realschule	2	0,0	0,2	0,3	0,0	0,0	0,0	

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

Tabelle zu Kapitel 5.4

Wiederholerquote an allgemeinbildenden Schulen

		Anteil je Jahrgangsstufe						Durchschnittsquote	kumulativ
		1	2	3	4	5	6		
Grundschule	2004/05	1,8 %	2,9 %	1,1 %	0,7 %			1,6 %	6,5 %
	2007/08	0,5 %	1,1 %	0,5 %	0,0 %			0,5 %	2,1 %
	2008/09	0,5 %	0,8 %	0,9 %	0,2 %			0,6 %	2,4 %
		7	8	9	10				
Hauptschule	2004/05	1,8 %	4,9 %	5,4 %	6,3 %	4,4 %	0,0 %	4,1 %	22,8 %
	2007/08	2,3 %	1,9 %	10,8 %	2,5 %	2,7 %	1,0 %	3,6 %	21,2 %
	2008/09	1,2 %	2,8 %	2,8 %	3,6 %	4,3 %	0,0 %	2,6 %	14,7 %
Realschule	2004/05	0,3 %	4,3 %	7,2 %	8,6 %	7,7 %	1,8 %	5,0 %	29,9 %
	2007/08	0,7 %	1,5 %	6,8 %	6,6 %	8,0 %	1,6 %	4,3 %	25,2 %
	2008/09	1,2 %	2,9 %	6,4 %	7,9 %	8,2 %	1,4 %	4,8 %	28,0 %
Gymnasium Sek. I	2004/05	0,0 %	2,0 %	1,7 %	5,3 %	6,5 %	3,4 %	3,1 %	18,9 %
	2007/08	0,2 %	1,9 %	1,4 %	4,7 %	5,5 %	2,7 %	2,7 %	16,4 %
	2008/09	0,7 %	2,8 %	2,0 %	1,9 %	3,8 %	2,9 %	2,3 %	14,1 %
		11	12	13					
Gymnasium Sek. II	2004/05	3,1 %	3,0 %	2,2 %				2,8 %	8,3 %
	2007/08	1,4 %	6,5 %	1,5 %				3,1 %	9,4 %
	2008/09	2,3 %	1,8 %	0,3 %				1,5 %	4,4 %

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

## Tabellen zu Kapitel 5.5

### Eckdaten zu Bevölkerungszahl und Ausländeranteil

	Gebiet	Bevölkerung	Ausländer	Ausländeranteil
2004/05	Stadt	76.643	5.518	7,2%
	Land	18.075.352	1.944.908	10,8%
	Kreis	277.715	18.885	6,8%
2007/08	Stadt	75.624	5.369	7,1%
	Land	17.996.621	1.907.642	10,6%
	Kreis	273.898	18.625	6,8%

Quelle: IT NRW

### Ausländische Schüler, Schüler mit nicht-deutscher Familiensprache sowie Schüler mit mindestens einem Migrantenelternanteil (nach Schulform, 2007/08)

	Schüler gesamt	davon ausländische Schüler		davon Schüler mit nicht deutscher Familiensprache		davon Schüler mit mind. einem Migrantenelternanteil	
			%		%		%
Grundschule	3.093	242	7,8 %	253	8,2 %	417	13,5 %
Hauptschule	1.404	243	17,3 %	198	14,1 %	513	36,5 %
Realschule	1.946	108	5,6 %	191	9,8 %	513	26,4 %
Gymnasium	3.620	88	2,4 %	130*	3,6 %	319*	8,8 %
Förderschule	602	154	25,6 %	69*	11,5 %	99*	16,4 %
Berufskolleg	3.921	256	6,5 %	kA	kA	kA	kA
Weiterbildungskolleg	284	28	9,9 %	kA	kA	kA	kA
<b>gesamt</b>	<b>14.758</b>	<b>1.074</b>	<b>7,3 %</b>	<b>841</b>	<b>5,7 %</b>	<b>1.861</b>	<b>12,6 %</b>

\*Daten lagen nur von den städt. Gymnasien und Förderschulen vor.

Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

### Ausländische Schüler, Schüler mit nicht-deutscher Familiensprache sowie Schüler mit mindestens einem Migrantenelternanteil

(nach Einzugsgebiet, ohne Berufs- und Weiterbildungskollegs, 2007/08)

	Schüler gesamt	davon ausländische Schüler		davon Schüler mit nicht deutscher Familiensprache		davon Schüler mit mind. einem Migrantenelternanteil	
			%		%		%
Neheim	3.166	317	10,0 %	424	13,4 %	605	19,1 %
Hüsten	3.419	257	7,5 %	276	8,1 %	691	20,2 %
Arnsberg	4.080	261	6,4 %	141	3,5 %	565	13,8 %

Quelle: Amtliche Schulstatistik, eigene Berechnungen

### Anteil der ausländischen Schüler nach Abschlussart

	Anzahl der ausländischen Schüler			Anteil der ausländischen Schüler		
	2004/05	2007/08	2008/09	2004/04	2007/08	2008/09
<b>ohne Hauptschulabschluss</b>	26	15	15	24,3 %	17,4 %	17,0 %
<b>Hauptschulabschluss (Kl. 9 + 10)</b>	33	26	29	30,8 %	30,2 %	33,0 %
<b>Fachoberschulreife</b>	42	30	30	39,3 %	34,9 %	34,1 %
<b>Fachhochschulreife</b>	2	1	1	1,9 %	1,2 %	1,1 %
<b>allgemeine Hochschulreife</b>	4	14	13	3,7 %	16,3 %	14,8 %

Quelle: IT NRW

### Tabelle zu Kapitel 5.7

#### Anzahl der Angebote und Teilnehmer aus Sicht der Schule (2007/2008)

	Angebote aus kommunaler Sicht	Teilnehmer aus schulischer Sicht	Anteil an der Schülerschaft
<b>Grundschule</b>	2	876	28,3 %
<b>Hauptschule</b>	2	28	2,0 %
<b>Realschule</b>	3	72	3,7 %
<b>Gymnasium</b>	2	208	5,8 %
<b>Förderschule</b>	2	kA	kA
<b>Berufskolleg</b>	1	120	3,1 %
<b>Weiterbildungskolleg</b>	kA	45	15,9 %

Quelle: Angaben der Schulen, eigene Berechnungen

## Tabelle zu Kapitel 5.8

### Absolventen allgemeinbildender Schulen

(nach Abschluss- und Schulart sowie Anteile weiblichen Geschlechts und Ausländer)

		Abgänger an allgemeinbildende Schulen		davon an Hauptschule	davon an Realschule	davon an Gymnasium	davon an Förderschule	Anteil weiblicher Schüler	Anteil ausländischer Schüler
			%						
Hauptschule 9	2004/05	55	5,1 %	78,2 %	7,3 %	5,5 %	9,1 %	50,9 %	25,5 %
	2007/08	34	3,5 %	67,7 %	29,4 %	2,9 %	0,0 %	41,2 %	14,7 %
	2008/09	38	3,6 %	79,0 %	15,8 %	2,6 %	2,6 %	31,6 %	18,4 %
Hauptschule 10	2004/05	137	12,6 %	92,0 %	5,1 %	0,7 %	2,2 %	38,0 %	13,9 %
	2007/08	133	13,5 %	97,7 %	1,5 %	0,8 %	0,0 %	45,9 %	15,0 %
	2008/09	121	11,4 %	95,0 %	1,7 %	0,0 %	3,3 %	37,2 %	18,2 %
Fachoberschulreife	2004/05	492	45,3 %	25,2 %	64,8 %	10,0 %	0,0 %	52,4 %	8,5 %
	2007/08	417	42,5 %	26,4 %	65,5 %	8,2 %	0,0 %	49,6 %	7,2 %
	2008/09	435	41,1 %	23,0 %	72,2 %	4,8 %	0,0 %	56,6 %	6,9 %
Fachhochschulreife	2004/05	15	1,4 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	66,7 %	6,7 %
	2007/08	30	3,1 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	46,7 %	3,3 %
	2008/09	18	1,7 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	66,7 %	5,6 %
allg. Hochschulreife	2004/05	300	27,6 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	55,3 %	1,3 %
	2007/08	317	32,3 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	56,8 %	4,1 %
	2008/09	382	36,1 %	0,0 %	0,0 %	100,0 %	0,0 %	53,7 %	3,1 %
ohne Abschluss	2004/05	88	8,1 %	43,2 %	6,8 %	1,1 %	48,9 %	40,9 %	29,6 %
	2007/08	51	5,2 %	33,3 %	7,8 %	5,9 %	52,9 %	45,1 %	25,5 %
	2008/09	65	6,1 %	35,4 %	0,0 %	3,1 %	61,5 %	52,3 %	23,1 %

Quelle: IT NRW, eigene Berechnungen

## Tabellen zu Kapitel 8.1

### Teilnahmequote an Weiterbildung sowie Teilnahmestunden (2007)

	Teilnahmequote	Teilnahmestunden je Teilnehmer*
EU-15-Mittel**	34,6 %	71
Dänemark	37,6 %	121
Deutschland	43,1 %	76
Frankreich	34,1 %	57
Niederlande	42,1 %	59
Österreich	39,8 %	92
Schweden	69,4 %	73
Spanien	27,2 %	112
Vereinigtes Königreich	40,3 %	48

\* Teilnahmestunden aus Eurostat-Datenbank ([www.ec.europa.eu/eurostat](http://www.ec.europa.eu/eurostat), 28.10.2009)

\*\* EU-15 ohne Luxemburg und Irland; vorläufige Werte für Frankreich

Quelle: Bildungsbericht: „Bildung in Deutschland 2010“, S. 301, Tab. G1-4A

**Teilnahme an Weiterbildungskursen** (2005 nach Altersgruppen und ausgewählten EU-Staaten)

	insgesamt	unter 25 Jahren	25 bis unter 55 Jahre	55 Jahre und älter
<b>In allen Unternehmen</b>				
EU-15-Mittel	34%	30%	34%	25%
Dänemark	35%	29%	35%	36%
Deutschland	30%	25%	32%	21%
Finnland	39%	25%	43%	34%
Frankreich	46%	-	-	-
Italien	29%	22%	30%	22%
Niederlande	34%	26%	38%	23%
Österreich	33%	36%	34%	21%
Schweden	46%	39%	50%	37%
Spanien	33%	30%	35%	25%
Vereinigtes Königreich	33%	34%	34%	26%
<b>In Unternehmen mit Lehrveranstaltungen</b>				
EU-15-Mittel	44%	38%	43%	30%
Dänemark	37%	32%	38%	38%
Deutschland	39%	34%	41%	27%
Finnland	46%	32%	49%	38%
Frankreich	50%	-	-	-
Italien	49%	43%	51%	38%
Niederlande	39%	31%	43%	27%
Österreich	38%	42%	39%	25%
Schweden	51%	44%	54%	41%
Spanien	51%	46%	53%	36%
Vereinigtes Königreich	39%	40%	41%	30%

Quelle: Bildungsbericht: „Bildung in Deutschland 2010“, S. 307, Tab. G3-5A







## Dank

Der Bericht „Bildung in Arnberg 2010“ ist ein Gemeinschaftswerk, das in die Zukunft führt. Im Namen der Stadt Arnberg danke ich allen, die daran mitgewirkt haben: den Vertretern der Kindertageseinrichtungen, der Schulen und Bildungseinrichtungen in der Stadt Arnberg, den Teilnehmern der Innovations- und Fachkonferenzen, Dyrda & Partner, den Mitgliedern der Lenkungsgruppe „Bildungsstadt Arnberg“, der Autorengruppe und allen die die Realisierung des Berichts möglich gemacht haben.

Hans-Josef Vogel  
*Bürgermeister*

### Impressum

*Verantwortlich*

Stadt Arnberg  
Der Bürgermeister  
Rathausplatz 1  
59759 Arnberg

*Autorengruppe*

Elmar Dransfeld  
Lis Eissing  
Beate Höllmann  
Sylvia Hölter  
Kerstin Hoffmann-Peck  
Jochen Krautstein  
Esther von Kuczowski  
Gerd Schmidt  
Cornelia Thiel-Kodalle  
Christa Tritschel-Schütte

*Grundlage*

Dialogische Qualitative Schulentwicklungsplanung  
Dyrda & Partner Unternehmensberatung, Meerbusch

*Gestaltung*

werkzwei.de, Bielefeld

*Bildmaterial wurde von  
folgenden Institutionen und  
Personen zur Verfügung  
gestellt*

Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Südwestfalen  
Berufskolleg am Eichholz des Hochsauerlandkreises  
Bildungsinstitut der Industrie- und Handelskammer Hellweg-Sauerland  
Paul-Wilhelm Michel, Arnberg  
Uwe Künkenrenken, Arnberg  
Städt. Kath. Bekenntnisgrundschule „Heinrich-Knoche-Schule“ Herdringen  
Städt. Kath. Bekenntnisgrundschule „St. Michael“  
Städt. Gymnasium Laurentianum  
Städt. Gemeinschaftshauptschule „Theodor-Heuss-Schule“  
Städt. Kindertagesstätte „Zipfelmütze“  
Stadt Arnberg, Bildungsbüro  
Stadt Arnberg, Fachstelle „Zukunft Alter“  
Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Hellweg-Sauerland

*Druck*

Becker Druck, Arnberg

# Ihre Spende macht Schule.

Der „Verein zur Stärkung der Schulen e.V.“ setzt sich für eine nachhaltige Verbesserung der pädagogischen Arbeit, für mehr Eigenverantwortung der Schulen und für die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Arnberg ein. Er wurde 2003 im Rahmen des Modellvorhabens „Selbstständige Schule“ als gemeinnütziger Verein gegründet und unterstützt schulische Projekte und Unterrichtsvorhaben zur Förderung der Sprache, Lesekompetenz, Naturwissenschaft, Mathematik, Kultur, Medien- und Sozialkompetenz ausschließlich in der Stadt Arnberg. Er stellt außerdem Mittel für eine zielgerichtete Qualifizierung von Lehrkräften und Schulleitungen der Arnberger Schulen bereit, um eine nachhaltige Weiterentwicklung der Schulen in der Bildungsstadt Arnberg zu fördern.



## Verein zur Stärkung der Schulen

in den Städten  
Arnberg und Werl e.V.



[www.verein-starke-schulen.de](http://www.verein-starke-schulen.de)

### Verein zur Stärkung der Schulen e.V.

Beate Höllmann (*Vorsitzende*)

Rathausplatz 1

59759 Arnberg

Telefon 02932-2011581

[bildungsbuero@arnberg.de](mailto:bildungsbuero@arnberg.de)

### **Bankverbindung**

Sparkasse Arnberg-Sundern

BLZ 466 500 05

Konto 1025055

*Bei Überweisungen bitte geben Sie Name und Adresse an,  
damit Ihnen eine Spendenquittung zugestellt werden kann.*



**Stadt Arnsberg | Der Bürgermeister**

Rathausplatz 1

59759 Arnsberg

Telefon 0 29 32.201-0

Telefax 0 29 32.252 50

stadt@arnsberg.de

www.arnsberg.de

www.bildungsstadt-arnsberg.de



**Stärken Sie die  
Bildungsstadt Arnsberg!**